

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
103 (1936)**

23.3.1936 (No. 70)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1269242](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1269242)

Oldenburgische Volkszeitung

vereinigt mit dem „Anzeiger für das alte Amt Friesoythe“

Tageszeitung für nationale Politik / Wirtschaft / Kultur. Kostenlos. Beilagen: Heimatblätter, Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft, Jungvolf

Bezugspreis: Die Oldenburgische Volkszeitung, Westerer Zeitung, Dammer Nachrichten erscheint nur wochentags. Monatlicher Bezugspreis 2 Mk. Bei der Post 2 Mk. ohne Postgebühr, aber einschließlich 11,44 Pfg. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bestellungen durch alle Postämter und unsere Geschäftsstellen. Im Falle von höherer Gewalt, Verzögerung usw. hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernsprecher: Geschäftsstelle 544. Schriftleitung 545. Druckanschrift: Volkszeitung, Westera.



Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Zeile oder deren Raum 6,5 Pfg., Familienanzeigen 7,5 Pfg., Vereinsanzeigen die nicht der Wirtschaftswerbung dienen 7 Pfg., amtliche Anzeigen 4 Pfg., Anzeigen für die Schiffahrt und Bäder 4 Pfg., Unterrichtsanzeigen 4 Pfg., Anzeigen für gemeinnützige Unternehmungen 4 Pfg., Anzeigen von Verlegern 4 Pfg., Anzeigen im Zeitlich (Breite 75 mm) 27 Pfg. Fernmündlich angegebene Anzeigen gehen kein Einverständnis. Beilagengebühr 15 Mk. je Laufzeit einseitig. Postgebühren. Postfachkonto Hannover Nr. 7908. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Geschäftsstellen: In Lohne B. Püttmann; Dinlage Jos. Schumacher; Damme Franz Meyer; Steinfeld C. J. Hontomp; in Friesoythe B. Schepers; in Darßel Fr. Niehaus.

Nr. 70

Westera, Montag, 23. März 1936

103. Jahrg.

„Wir werden nicht kapitulieren!“

„Wir wollen keine Geste, sondern wir wollen 25 Jahre Frieden für Europa“. — Der Führer in Breslau. — Begeisterung der Massen in Schlesiens Hauptstadt — v. Ribbentrop in Berlin — Bemerkenswerte englische Stimmen zum Memorandum der Locarnomächte.

„Volk, tritt jetzt hinter mich!“

Breslau, 22. März. Bereits ab 14 Uhr hatten sich auf dem Flughafen die Führer der Bewegung und ihrer Gliederungen in Schlesien zur Begrüßung des Führers eingefunden. Um 14.45 Uhr traf auch Reichsführer SS Himmler in Begleitung von SS-Obergruppenführer von Woyrsch auf dem Flughafen ein. Die Leibstandarte, SA, NSKK, politische Leiter, Luftsportverband und Jungvolf waren mit Ehrenformationen vertreten. Um 15.14 Uhr heulte vom Beobachtungsturm die Sirene auf: Das Flugzeug des Führers kam in Sicht. Der mit der Standarte des Führers geschmückten „D 2600“ entstieg als erster der Führer selbst, um nachher von Gauleiter, vom stellvertretenden Gauleiter, den SA-Gruppenführern und den übrigen zum Empfang erschienenen Führern der Bewegung in Schlesien begrüßt zu werden.

Als der Führer mit seiner Begleitung die Front der Ehrenformationen abgefahren hatte, überreichte ihm ein Kind aus Neurode im Eulengebirge einen etwa 200 Jahre alten Stahlfisch, ein altes Familienstück, das eine Ansicht der Stadt Braunau am Inn, des Geburtsorts des Führers darstellt. BDM-Mädchen überreichten dem Führer Blumensträuße.

Gauleiter Wagner begab sich anschließend sofort zur Jahrhunderthalle, um hier nach dem Einmarsch der Fahnen bekannt zu geben, daß der Führer in Breslau eingetroffen sei und in wenigen Minuten auch in der Jahrhunderthalle erscheinen werde. In einer kurzen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede wies er auf die Luftbauarbeit des Nationalsozialismus hin, die allein Adolf Hitler, dem Führer des Reiches, dem treuesten Sohne des Volkes, zu danken sei.

Die den Flughafen dicht umfäumende Menschenmenge verlangte immer wieder stürmisch nach dem Führer und brachte ein Sieg-Heil nach dem anderen aus, bis sich kurz nach 15.30 Uhr die Wagenkolonne vom Flughafen zur Jahrhunderthalle in Bewegung setzte. Während des ganzen neun Kilometer langen Weges, der in langsamer Fahrt zurückgelegt wurde, grüßte der Führer, in seinem Wagen stehend, die ihm von allen Seiten begeistert und stürmisch jubelnden Volksgenossen, deren Reihen um so dichter wurden, je mehr sich die Kolonne dem Stadttinnern näherte. Die Fenster der Häuser

waren bis in den vierten und fünften Stock hinauf besetzt. Von überall wurde der Führer begeistert begrüßt. Vom Eingang des Rathauses blies die Schutzpolizei dem Führer einen Willkommengruß. Fanfarenbläser der SA empfingen den Führer mit schmetternden Klängen, und so ging es fort bis zur Jahrhunderthalle.

Um 16.15 Uhr ging ein Marmeln durch die Menge in der Jahrhunderthalle. Das Kommando „Stillestehen, Standarten und Fahnen auf“ ertönte. Der Führer durchschritt, von stärkstem Beifall empfangen, den dichtbesetzten Messehof, um anschließend sofort die Jahrhunderthalle zu betreten. Auch hier riesige Begeisterung, die sich nicht legen wollte. Nachdem der Führer vom Gauleiter begrüßt und zum Platz geleitet war, dauerte es lange, bis sich die über 12 000 Menschen zählende Menge beruhigte. Gauleiter Wagner versuchte mehrmals vergeblich, das Wort zu nehmen, die Menschenmenge brach immer wieder in Heilrufe aus. Erst als er abwinkte, trat Ruhe ein, und der Gauleiter konnte den Führer namens der Männer und Frauen der Provinz Schlesien willkommen heißen.

Und dann nahm der Führer das Wort. Schon mit den ersten Sätzen seiner Rede, die immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, hatte der Führer die Massen gepackt. Als er einleitend erklärte, daß gerade über der Provinz Schlesien die Worte Ehre, Selbstbewußtsein und Freiheit in unaussprechlichen Letzern geschrieben stünden, brauste ein Orkan von langanhaltenden Heilrufen ihm entgegen, wie ihn die Jahrhunderthalle seit ihrem Bestehen wohl noch nicht erlebt hat. Und wieder fand der Führer begeisterte Zustimmung, als er feststellte, daß er nicht mit Bajonetten und Gewalt regiere, sondern mit dem Willen der überwältigendsten Mehrheit, die überhaupt ein Politiker hinter sich haben könne. Mit wissendem Verständnis folgten die Schlesier auch den Worten des Führers, als er ihnen noch einmal den Zustand der Zerrissenheit und Ohnmacht nach innen und außen im deutschen Volke vor Augen führte und diesem Chaos die Leistungen des Nationalsozialismus gegenüberstellte, weil gerade

Schlesien besonders schwer unter der marxistisch-nazistischen Regierung gelitten und darum den Aufstieg unter der nationalsozialistischen Regierung umso dankbarer begrüßt hatte.

Als der Führer dann auf die gegenwärtige außenpolitische Lage zu sprechen kam, da waren die Zustimmungskundgebungen der Männer und Frauen der süddeutschen Grenzmark zur deutschen Politik des Friedens und der Gleichberechtigung nicht minder stürmisch und begeistert, als die ihrer Kameraden in der westlichen Grenzmark vor wenigen Tagen bei der Rede des Führers gewesen waren. Daß das ganze deutsche Volk hinter dieser Friedenspolitik des Führers stehe, wurde, aller Welt sichtbar, eindrucksvoll unterstrichen durch die nachhaltige Zustimmung der Massen, als der Führer erklärte, daß in diesen drei Jahren Deutschland mit keinem Wort und keinem Schritt ein anderes Volk bedroht habe. Mit derselben begeisterten Zustimmung aber stellte sich das schlesische Volk hinter das Bekenntnis des Führers, daß er nicht gewillt sei, Forderungen und Ansprüche anderer Völker anzuerkennen, die auf die innere Gestaltung des Reiches und seiner

souveränen Rechte Bezug haben. Die Aufforderung des Führers an das schlesische Volk, am 29. März geschlossen für das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes einzutreten, wurde von den Massen mit einem Sturm der Begeisterung aufgenommen.

Unter dem Siegel und erneutem stürmischem Jubel verließ der Führer mit seiner Begleitung die Jahrhunderthalle, um bald darauf die Rückfahrt zum Flughafen anzutreten. Auf den Straßen warteten noch immer die Menschenmassen, eifern wie eine Mauer der Rückkehr des Führers harrend. Wenige Minuten nach 18 Uhr erschien der Führer auf dem Flugplatz, schon von weitem durch Siegelrufe angefündigt. In dem gleichen Augenblick dröhnten die Motoren sämtlicher vier Maschinen los. Der Führer schritt die Front seiner Leibstandarte ab, deren Musik- und Spielmännchen das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland-Lied spielten, und verabschiedete sich von dem Gauleiter und den übrigen Vertretern der Bewegung. Gleich darauf starteten die Flugzeuge zum Rückflug nach Berlin.

Der mitreißende Appell des Führers.

In seinem mitreißenden Appell in der Jahrhunderthalle ging der Führer aus von der großen Geschichte dieser Provinz, die einst die schwerste Not ehrenvoll überstanden habe.

„Leber dieser Provinz“ — so rief der Führer unter dem Jubel der Massen aus — „steht in unaussprechlichen Letzern das Wort „Ehre“, steht das Wort „Selbstbewußtsein“ und das Wort „Freiheit“. Und wenn ich in langen Jahren kämpfte um des deutschen Volkes innere Freiheit, dann ringe ich nun seit drei Jahren um die Freiheit des deutschen Volkes nach außen. Ich habe Sie für den 29. März aufgerufen, nicht damit mir als einzelner Menschen eine Stärkung zuteil wird, sondern damit sich in mir ausdrückt die Stärke des deutschen Volkes, die Stärke seiner Gesinnung, die Stärke seiner

Chrauffassung, die Stärke seines Freiheitswillens und aber auch die Stärke seines Entschlossenheit ebenso wie die Stärke seines Friedenswillens.“

Der Führer warf in großen Zügen einen Blick zurück auf die Leistungen der letzten drei Jahre im Innern. Er sprach von der Einigung, dem Wunder der Volkserhebung der deutschen Nation, von der Wiedergewinnung der Ehre, der Selbstachtung und der Rechtfertigung im deutschen Volke, wie aus ihnen wieder der Glaube an Deutschland erwuchs, die Zuerst und das Vertrauen in die eigene Kraft.

„Ich habe aus diesem Glauben wieder erweckt die starke Hoffnung, daß dieses schmachvolle Schicksal, das uns getroffen hat, nicht ewig dauern wird, daß einmal wieder die Stunde kommen wird, da wir als Nation erhobenen Hauptes wie andere Völker in der Welt dastehen können. Wann ist jemals in einem Volk in drei Jahren eine größere Wandlung vor sich gegangen? Wann ist jemals in drei Jahren ein größerer Umbruch erfolgt auf allen Gebieten des Lebens? Wann ist jemals in drei Jahren eine gewaltigere furchtbarere Wirtschaftskrise überwunden worden? Wann ist in drei Jahren eine größere politische Zerrissenheit beseitigt worden? Wann ist in drei Jahren ein Volk aus so tiefer Ohnmacht wieder erweckt worden zu seinem Glauben an sich und an seine Existenz? Wann ist das je der Fall gewesen?“ (Minutenlang jubelten die Massen dem Führer zu).

Der Führer schildert das schwere Werk, das dann begonnen wurde, um das deutsche Volk nun auch vor der Welt zu rehabilitieren und die Ehre der Nation auch nach außen wiederherzustellen.

„Auch hier kann einmal die Nachwelt ihr Urteil sprechen, ob es mir gelungen ist, in drei Jahren die Stellung unseres Volkes in der Welt zu seinen Gunsten zu verändern, oder ob mir das nicht gelang. (Lofender Beifall der Massen.)“

In diesen drei Jahren ist in Deutschland nicht ein Wort gefallen, das ein anderes Volk bedrohen könnte, ist kein Schritt unternommen worden, den ein anderes Volk als gegen sich gerichtet auffassen könnte. (Mit stürmischem Jubel unterstrichen die Massen diese Feststellung des Führers.) In diesen drei Jahren ist die Erhebung des deutschen Volkes in so reinen Formen gelungen, wie wir kaum ein geschichtliches Beispiel dafür sehen.

Allerdings, in diesen drei Jahren ist auch im deutschen Volk ein fanatischer innerer Wille und



„Die Sicherheit Deutschlands ist kein geringeres Recht als die Sicherheit der andern Nationen“
Deine Stimme dem Führer!



50 000 jubelten dem Führer in Hamburg zu.

Dies Bild veranschaulicht die große innere Spannung, mit der die Teilnehmer an der Kundgebung der Rede des Führers folgten. (Presse-Illustration Hoffmann-M.)

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

unerhörter innerer Entschluß gefestigt worden, nämlich das, was war, unter keinen Umständen mehr fortzuführen und unter keinen Umständen wieder zu erdulden!

„Wende eines Zeitalters“

Wir alle und alle Völker haben wohl die Empfindung, daß wir uns an der Wende eines Zeitalters befinden. Neue Gedanken, neue Vorstellungen und neue Wirklichkeiten kündigen sich an. Nicht nur wir, die Besiegten von einst, sondern auch die Sieger haben die innere Überzeugung, daß irgend etwas nicht in Ordnung war, daß besonders die Vernunft die Menschen verlassen zu haben schien, daß anstelle der Vernunft der Wahnsinn des Hasses, der Mißgunst und des Neides gekommen war, und daraus dann wieder die Gefühle der Furcht und der Angst.

Die Völker empfinden es wohl überall: Es muß, besonders auf diesem Kontinent, der die Völker so eng aneinander drängt, eine neue Ordnung kommen. Die Völker müssen ein neues Verhältnis zueinander finden. Eine neue Konstitution muß geschaffen werden, die ihnen allen das Leben ermöglicht, die ausgeht von der Überzeugung, daß die Völker Realitäten geschichtlicher Art sind, die man zwar wegwünschen kann, aber nicht zu beseitigen vermag. Ueber dieser neuen Ordnung, die aufgerichtet werden muß, aber stehen die Worte: Vernunft und Logik, Verständnis und gegenseitige Rücksichtnahme. (Stürmische Zustimmung.)

„Gleiches Recht und gleiche Pflichten“

Diejenigen jedoch, die glauben, daß am Eingang dieser neuen Ordnung das Wort Versailles stehen kann. Das wäre nicht der Grundstein einer Neuordnung, sondern ihr Grabstein! Deutschland strebt nach dieser neuen Ordnung. Nicht nach einer Ordnung, die den anderen Völkern irgend etwas nimmt, sondern die gleiches Recht herstellt, um damit zu einer freudigen Übernahme gleicher Pflichten zu kommen. Das deutsche Volk lebt heute in diesen Auffassungen, es lebt in ihnen so sehr, daß deren Entfernung aus dieser Welt seiner Vorstellungen unmöglich ist.

Der Führer kennzeichnete die durch den französisch-sowjetrussischen Pakt hervorgerufene politische Situation. „Deutschland zieht daraus die einzig mögliche Konsequenz, die es ziehen kann. Wenn schon die Welt um uns sich wieder in neue Militärbündnisse verstrickt, dann wollen wir zum mindesten die Souveränität über das gesamte Reichsgebiet wiederhergestellt wissen.“ (Lofender Beifall braust durch die weite Halle.)

Die Behauptung aber, daß diese Wiederherstellung der Souveränität des Reiches über das eigene Reichsgebiet für andere unerkäglich sei, ist für uns unerträglich! (Erneute Zustimmungsgedebungen der begeisterten Massen.)

Was ist das für eine Völkervereinigung, was soll das für eine Völkerverständigung sein, in der es möglich ist, ein anderes Volk zu bedrohen, nur weil es in seinem eigenen Reichsgebiet seine Hoheit beansprucht. Wir werden vor solchen Auffassungen nicht kapitulieren! Das kann die Welt zur Kenntnis nehmen!

Wir kümmern uns nicht darum, was andere Völker innerhalb ihrer Grenzen tun, ja, wir halten das überhaupt geradezu als eine Voraussetzung für den Aufbau einer wirklichen Völkervereinigung und Völkergemeinschaft. Wir glauben, daß es einer der primitivsten Grundzüge eines wirklichen Völkerverständnisses ist, daß jedes Volk das andere in seinem Raum leben läßt, so, wie es leben will. (Die Massen stimmen dem Führer begeistert zu.)

„Die Meinung eines 67 Millionen-Volkes“

„Deutschland stellt keine Ansprüche an andere Völker! Es ist aber auch nicht gewillt, Forderungen und Ansprüche anderer Staatsmänner, die auf die innere Gestaltung des Reiches und seiner souveränen Rechte Bezug haben, anzuerkennen! (Lofender Beifall.) Und hier irten sich die, wenn sie glauben, daß das nur die Meinung eines Mannes namens Adolf Hitler wäre. Nein! Das ist die Meinung eines 67-Millionen-Volkes! (Bei diesen Worten des Führers brechen die Schreier in zehntausendfache Heilrufe aus.)

„Die Bedingungen sind für die Deutschen völlig unannehmbar“.

Wemerkenswerte englische Stimmen. — Frankreich versucht, England festzulegen. — Beunruhigung in Paris über die Haltung der englischen Öffentlichkeit. — Auch General Smuts warnt.

„Hoffnungslose Verständigungslosigkeit“

London, 22. März. Gegenüber der abwartenden Haltung der Leitartikel zeichnet sich in den großen Artikeln, die von politischen Schriftstellern mit Namen gezeichnet sind, verschiedentlich erschütternd deutlich die wahre Erkenntnis der Lage ab.

Garvin in seinem Artikel im „Observer“ überschreibt sehr bezeichnend den zweiten Hauptabsatz mit den Worten: „Wiederbelebtes Versailles!“

In diesem Absatz heißt es: Die Vorschläge der Locarno-Mächte sind schlecht. Betrachten wir sie näher: Eine gemischte ausländische Truppe, darunter auch britische und italienische Abteilungen

Ich habe über die Ablehnung solcher Einmischungen hinaus versucht, in einer großen Konzeption eine Möglichkeit zu geben für die Befriedung Europas, die ich für unbedingt erforderlich halte, für eine Befriedung auf ein Vierteljahrhundert, auf eine Zeit also, die über unsere Generationen hinausgeht. Ich habe versucht, diese Konzeption einfach niederzulegen, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß all die komplizierten, schon rein als Vorschläge schwer lesbaren und durchstudierbaren Entwürfe verfaßt haben. (Wieder stimmen die Massen dem Führer begeistert zu.) Diesen Versuchen kann wirklich nur der Wert einer Geste beigemessen werden. Wir wollen aber keine Geste, sondern wir wollen 25 Jahre Frieden für Europa! (Lofende Zustimmung.)

Und die Völker? Auch sie wollen nicht, daß die Staatsmänner voneinander Geistes fordern und einander nur Geistes machen, sondern daß sie Frieden schließen und Frieden halten! (Stürmischer Beifall.)

Die anderen Staatsmänner können ja ihrerseits auch einmal ihre Völker befragen, ob sie diese Auffassung teilen! Ob sie es wünschen, daß Europa in lauter Militärbündnisse verstrickt wird? Ob sie wünschen, daß dem einen oder anderen Volke seine Hoheitsrechte auf eigenem Gebiet abgeschrieben oder bestritten werden? Ob sie wünschen, daß daraus wieder neue Erbitterung und neuer Haß kommt, oder ob sie nicht auch wünschen, daß endlich dieser wahnsinnige fürchterliche Krieg aller gegen alle aufhört. (Wieder braust die begeisterte Zustimmung der Massen auf.)

„Nur eine Instanz: Das deutsche Volk“

Ich habe mich dem Urteil des deutschen Volkes gestellt, nicht nur über diese Frage allein. Es soll bezeugen, ob es glaubt, daß ich und meine Mitkämpfer unsere Pflicht erfüllt haben. (Tausendfache Rufe: Ja!). Ob es glaubt, daß wir, soweit es im Vermögen schwacher sterblicher Menschen liegt, das wahrnehmen, was wir einst versprochen hatten. (Erneute stürmische Zustimmungsgedebungen und Ja-Rufe). Es soll jetzt bezeugen, ob es glaubt, daß unsere Politik die Zustimmung der Nation verdient! (Immer wieder braust der Beifall der Massen auf). Das Volk soll jetzt für uns und es soll für mich zeugen, so wie ich so oft jetzt für dieses Volk vor der Welt getreten habe. (Erneute Beifallsstürme und Heilrufe). Ich will mich seinem Urteil unterstellen. Ich will dieses Volk aufrufen, sein Bekenntnis abzugeben. Und sein Bekenntnis wird mein Bekenntnis sein, genau so wie das Bekenntnis, das ich nun seit 17 Jahren in Deutschland gepredigt habe, zum Bekenntnis dieses Volkes geworden ist! (Lofender Beifall.)

Ich habe diese Frage gestellt, und zwar der Instanz, die für mich allein entscheidend ist, und deren Beurteilung oder Beurteilung mich allein treffen kann. Es ist dies das deutsche Volk! (Zubehelnde Heilrufe). Ich habe mich an die Nation gewandt und ihr diese Frage vorgelegt: Bist du auch dieser, meiner Auffassung? Willst du auch unter allen Umständen die Ehre der Nation wahrnehmen. Zugleich aber auch die Hand zu einem dauernden Frieden geben? Willst du, deutsches Volk, dich hier mit deiner Führung verbinden oder mißbilligst du diese Haltung deiner Regierung? Ich habe an die Nation appelliert. Mögen das die anderen Staatsmänner auch tun. Vielleicht werden dann, wenn die Staatsmänner nicht einig zu werden vermögen, die Völker die Einigung finden! (Begeisterte Zustimmung.)

Und dieses Bekenntnis lautet: „Ich bin ein Deutscher. Ich glaube an mein Volk. Ich glaube an seine Ehre. Ich glaube an seine Zukunft. Ich glaube an sein Recht und ich trete ein für dieses Recht. Ich trete ein für seine Freiheit, und ich trete damit ein für einen besseren Frieden als den Frieden des Unsegens und des Hasses der Vergangenheit.“

Das glaube ich und das bekenne ich im Namen meines Volkes vor der ganzen Welt. Und du, Volk, tritt jetzt hinter mich!“

Die Schlussworte dieses Bekenntnisses des Führers gehen fast unter in dem stürmischen Jubel der tiefgriffenen Massen. Immer wieder und wieder brausen die tausenden Heilrufe der Zehntausenden durch den riesigen Kupelbau. Ganz Schlesien huldigt seinem Führer. Ganz Schlesien bereitet dem Befreier Deutschlands begeisterte Treuekundgebungen.

— o, himmlische Ironie der Sanktionen! Soll einem Streifen deutschen Gebietes befohlen, Hitlers Proteste gegen den französisch-sowjetrussischen Vertrag sollen vor das Haager Gericht gebracht werden, wo es ihm völlig unmöglich ist, ein gerechtes Gericht zu finden. Nicht einmal der Versailles-Vertrag selbst zeigte eine hoffnungslosere Verständigungslosigkeit für die deutsche Seele oder für die moralischen Grundlagen des Friedens in der Welt. Das gleiche Ansehen würde von jeder anderen Nation der Erde als eine Beleidigung empfunden werden. Wie würde es uns selbst gefallen, wenn eine fremde Garnison auf einem Stück unseres Bodens und unter politischer Quarantäne sich aufhalten sollte? Was hat Hitler gebrochen? Nicht eine der ausgezeichneten und verschönl-

chen Bestimmungen des Locarno-Vertrages selber, sondern zwei der verstaubten alten Einschränkungsmaßnahmen, die man von Versailles übernommen und in den Locarno-Vertrag eingebettet hat. Verträge, die geachtet werden sollen, müssen der Achtung wert sein. Der gesunde Menschenverstand der Briten wird die neuen Vorschläge nicht dulden. Die ganze Angelegenheit ist keine Tragödie, sondern ein Possenspiel. Praktische Maßnahmen lassen sich nicht durchführen. Man könnte sie höchstens Deutschland aufzwingen durch einen sofortigen Krieg, der selbst für die französische Psyche völlig außerhalb jedes Rahmens liegt.

Die Bedeutung des Weißbuches liegt in der Nachschrift. Hitler soll in jeder Hinsicht überzeugt sein, daß unser Land den Frieden wünscht auf einer Grundlage größerer Gerechtigkeit als bisher. Dies wird allen zum Vorteil sein. Hitler soll auch überzeugt sein, daß wir dem Reiche sogar nicht einmal einen kleinen Teil von Ungleichheit gegenüber den anderen Völkern wieder aufzwingen wollen; daß die Briten trotz ihren guten Beziehungen zu anderen Völkern die Deutschen nicht hassen, sondern lieben. Das Rheinland ist frei und frei mit Recht! Frei wird es bleiben. Wir wollen voll und herzlich das Unabänderliche annehmen und das Kapitel des Predigens über diese Angelegenheit schließen. 17 Jahre der Anstregung durch den Versailler Vertrag sind gerade genug!

Im Gegensatz hierzu billigt Garvin aber ausdrücklich den Abschluß eines Viermächte-Generalstababkommens.

Im „Sunday Express“ schreibt Lord Beaverbrook unter der Überschrift: „Gott sende uns in der Stunde unserer Not einen Mann, der uns führen kann!“ Darunter zeigt ein Photo den Führer, wie er von Mädchen Blumen erhält. In dem Artikel heißt es u. a.: Das englische Volk ist von der Ungerechtigkeit des Vertrages von Versailles der sich nicht verteidigen läßt, überzeugt. Es glaubt auch nicht, daß dieser Vertrag von Dauer sein kann. Trotzdem schickt man sich jetzt an, sich zu seiner Verteidigung zu verpflichten. Die Bedingungen sind für die Deutschen völlig unannehmbar. Der Artikel kündigt dann eine heftige Opposition im Unterhaus an. Vielleicht bringe die Zusammenballung der Widerstände die Verwerfung des Regierungsplanes mit sich. Die Dominions gehen nicht mit uns. Schon dem Locarno-Vertrag haben sie sich nicht anschließen wollen. Es besteht nicht die geringste Aussicht, daß sie jetzt eine europäische Verpflichtung mit übernehmen, die noch schwerer, noch verwickelter, noch sicherer dazu bestimmt ist, mit einem Anheil zu enden, als dies schon beim Locarno-Vertrag der Fall war.

General Smuts warnt.

London, 23. März. Auch der bekannte südafrikanische Politiker General Smuts befaßte sich in einer Rede in Groote Schuur, dem Amtssitz des Ministerpräsidenten der Südafrikanischen Union, mit der internationalen Lage, und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß das gefährlichste Kapitel überstanden sei. Die Entmilitarisierung der Rheinlande sei das letzte Ueberbleibsel mangelnder Gleichberechtigung in einem Friedensvertrag gewesen, der nicht den Frieden, sondern das Chaos gebracht habe.

Südafrika hoffe, daß die zurzeit im Gange befindlichen Verhandlungen endlich zu einem wirklich vollkommenen Frieden führen möchten. Der Geist verweigerter Gleichberechtigung, Unterwerfung und Knechtschaft, der im Versailler Frieden zum Ausdruck komme, könne nur zum Unfrieden führen. Der Friede könne nicht auf einer Grundlage der Ungleichheit errungen werden.

General Smuts fuhr fort, daß man bei der Beurteilung des deutschen Vorgehens in Rheinlande nicht vergessen dürfe, daß die deutsche Regierung gleichzeitig weitreichende Vorschläge für den Weltfrieden gemacht habe. Wenn es gelinge, in Westeuropa einen Luftpakt zustande zu bringen, dann werde die größte Kriegsgefahr der Neuzeit, nämlich Luftangriffe auf Großstädte und

Hinrichtungen von Zivilisten, beseitigt sein. Darüber hinaus habe Hitler für Westeuropa einen 25jährigen Frieden angeboten. Niemals zuvor sei ein solches Angebot gemacht worden, und er hoffe, daß die Nationen Europas Hitler beim Wort nehmen und einen soliden und dauerhaften Frieden ausarbeiten würden.

Paris und die englische Öffentlichkeit.

Paris, 22. März. Die Pariser Sonntagspresse ist in ihrer Gesamtheit in der Beurteilung der Denkschrift der Locarno-Mächte wesentlich zurückhaltender geworden, als dies am Tage nach der Kammerrede Flandins der Fall gewesen ist.

Mahgebend für die Zurückhaltung sind drei Punkte, die besonders hervorgehoben werden. An erster Stelle steht naturgemäß die mit Spannung erwartete Antwort der Reichsregierung, die nach übereinstimmender Auffassung unmöglich bejahend ausfallen kann, was schon beweist, daß man sich auch hier über den unannehmbaren Charakter dieser Vorschläge nicht im Zweifel ist. An zweiter Stelle mißt man den Rückwirkungen große Bedeutung bei, die die Denkschrift in weitest englischen Kreisen gefunden hat und die alles weniger als günstig sind.

In einigen Blättern kommt sogar die Befürchtung zum Ausdruck, dem englischen Außenminister Eden könne das gleiche Schicksal ereiten, wie seinen Vorgänger Hoare. Man hebt hervor, daß die englische Öffentlichkeit nicht nur gegen den Abschluß neuer Militärbündnisse einseitig sei, sondern auch gegen den Versuch, durch eine, wenn auch nur vorübergehende Befestigung eines kleinen Streifen des Rheinlandes eine neue Diskriminierung zwischen Siegern und Besiegten zu schaffen. Schließlich weisen die Blätter auf die Haltung der neutralen Länder hin, die wenig geneigt seien, das Abkommen der Locarno-Mächte vom Völkerbund ratifizieren zu lassen.

Der Außenpolitiker des „Journal“ zieht bereits die Schlussfolgerung dieser immer stärker werdenden Abwehrfront gegen die Vorschläge der Locarno-Mächte und bemerkt ironisch, der ganze Plan werde schließlich mit der Schaffung einer einen Kilometer breiten Zone zu beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze unter der Kontrolle der Heilsarmee enden.

Frankreichs Versuch, England festzulegen.

Paris, 22. März. Der ehemalige Ministerpräsident Herriot hat am Sonntag im „Devoir“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er sich u. a. mit gewissen einseitig eingestellten Auslegungen über die angebliche Dauer des in London zwischen den Locarno-Mächten getroffenen Abkommens wendet. Herriot erklärt dazu, die Annahme, daß dieses Abkommen — die Fühlungnahme zwischen den Generalstäben — nur für die Dauer der Verhandlungen gültig sei, sei irrig. Der Wortlaut des Abkommens sehe im Gegenteil den Fall vor, in dem die Versöhnungsbemühungen mißlingen sollten. Es würde dann dauernden Charakter haben.

In halbamtlichen französischen Kreisen hat man sich sofort mit dieser Frage beschäftigt und dazu erklärt, daß der dauernde Charakter des Abkommens keinem Zweifel unterliegen könne. Als Beweis hierfür zitiert man die Einleitung der Briefe, die die beiden Garantemächte England und Italien den garantierten Mächten Frankreich und Belgien zugeleitet haben und in denen es u. a. heißt: „In dem Augenblick, in dem die Vertreter Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens die gemeinsame Achtung ihrer Regierungen festlegen, wie dies in dem heutigen Abkommen vorgeesehen ist, bin ich beauftragt, Ihnen die amtliche Versicherung zu geben, daß, wenn die in diesem Abkommen vorgesehenen Versöhnungsbemühungen scheitern sollten die Regierungen (die italienische bzw. englische) sofort mit Ihrer Regierung und der Regierung (Belgien bzw. Frankreich) die zu treffenden Maßnahmen prüfen.“

Man erklärt in halbamtlichen französischen Kreisen ferner, daß die englische Regierung dieses Abkommen durch ihre Annahme bereits ratifiziert habe und daß es deshalb schon von jetzt ab den Wert einer Verpflichtung habe.

„Ueber Versailles hinweg zum Frieden“

Prof. Grimm spricht in der Düsseldorfener Tonhalle.

Im sämtlichen Räumen der Städtischen Tonhallen zu Düsseldorf fand am Sonnabendabend eine von vielen Tausenden von Volksgenossen besuchte große Wahlkundgebung statt, auf der der bekannte Strafrechtsverteidiger und Vorkämpfer für Ehre und Recht, Pg. Prof. Dr. Grimm-Essen, sprach. Nach dem Fahnenanmarsch erteilte Ortsgruppenleiter Pg. Jobus dem Redner das Wort. Prof. Dr. Grimm, der jubelnd begrüßt wurde, führte etwa folgendes aus:

„Wer im Rheinland wohnt und mit offenen Augen die Entwicklung der letzten 16 Jahre verfolgt hat, ist besonders geneigt, sich immer wieder die Frage nach dem letzten Sinn des gewaltigen Geschehens vorzulegen, in das wir mitten hinein gestellt sind. Der große Aufstieg des Mannes aus der österreichischen Grenzmark, Adolf Hitler, ist deshalb bei uns im Rheinland auch ganz besonders gut verstanden worden. Wenn man die Sendung begreifen will, zu der der Führer berufen ist, muß man sie in den Rahmen der Geschichte stellen.“

Die Geschichte des deutschen Volkes aber ist ein Kampf um das Reich, um die Einheit der Deutschen. Wir am Rhein haben die historische Sendung Adolf Hitlers besonders gut verstanden. Niemals hat das deutsche Volk eine historische Stunde so bewußt erlebt wie die heutige. Hitlers Sendung bedeutet nach innen den Neubau des Reiches, nach außen den Kampf um die deutsche Gleichberechtigung und die Überwindung von Versailles.“

Versailles ist A und O all unserer Not, letzter Grund all unserer Beschwernisse, ob sie nun wirtschaftlich, sozial oder politisch sein mögen. Der Kampf um Versailles, der heute durch Hitler vollendet wird, ist die schicksalhafte Aufgabe unserer Generation.

Nie ist jemals soviel von Gerechtigkeit die Rede gewesen wie in Versailles, nie haben schöne Worte so sehr zu den Tatsachen im Widerspruch gestanden. Schon bald nach dem Kriege regten sich auch in den Gegnerstaaten führende Männer, die den Kampf gegen das Unrecht von Versailles aufnahmen. Wir erlebten die Jahre des Kampfes um Versailles besonders am Rhein. Der Höhepunkt war der Ruhrkampf. Das Opfer von Albert Leo Schlageter und all der Tausende, die ins Gefängnis gingen, ist aber nicht vergesslich gewesen. Wir gedenken in dieser Stunde all derer, die damals für ihr Vaterland das Leben ließen, insbesondere aber auch derjenigen, die am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle in München den Tod erlitten.

Hitler hat heute die Geschichte des deutschen Volkes in die Hand genommen und führt uns der Vollendung entgegen. „Hitler liquidiert den Krieg“, so hat im vorigen Jahre nach der Wiederwehrrüstung des deutschen Volkes ein englischer Schriftsteller geschrieben. Aber Hitler bündelt gleichzeitig den Frieden. Er streckt dem französischen Volk über die Gräber hinweg die Hand zur Versöhnung entgegen.“

Großkundgebung der SA-Einheiten in Vechna.

Fackelzug durch die Stadt. — Kundgebung auf dem Marktplatz.

B.— Vechna, 22. März 1936.

Die allgemeine ebenso entschlossene wie auch begeisterte Bereitschaft, dem Führer Adolf Hitler am kommenden Sonntag einen kleinen Dank für sein großes Aufbau- und Befreiungswerk abzustatten, strahlte am gestrigen Sonntag, dem letzten vor der Wahl, alle Kundgebungen und Veranstaltungen recht sinnfällig aus. Das gilt auch für die große Kundgebung und den Fackelzug der SA-Einheiten des Kreises Vechna in der Stadt Vechna.

Um 8 Uhr abends standen die SA-Einheiten aus dem Kreise, die Vechnaer NSKK-Trupps, der DWA, und die SA auf dem Schulplatz hinter der Elmendorfsburg im weiten offenen Bierfeld — der Musitzug und der Spielmannszug der Standarte 229 am rechten Flügel — angetreten. Punkt 8 Uhr traf Standartenführer Schäfer ein und schritt, nach Meldung der Einheiten, die Front unter den Klängen der Marschmusik ab.

Dann formierte sich nach Entzündung der Fackeln, der gewaltige Fackelzug durch die Straßen der Stadt. In musterergültiger Ordnung traten die Einheiten an. Der Widerschein der zahllosen lodernen Fackeln spiegelte sich an den Häuserfronten und in den Fenstern. Die Straßen waren gesäumt von Männern und Frauen, welche das eindrucksvolle Bild der marschierenden Formationen in sich aufnahmen und gewiß im Geiste und der Gesinnung nach mitmarschierten. Der Zug nahm unter den Klängen stotter Marschmusik und dem Gesang von Marsch- und Kampfliedern seinen Weg.

Der imposante Fackelzug endete auf dem Marktplatz, wo die Formationen Ausstellung nahmen. Auf dem noch freien Raume und in den angrenzenden Straßen standen die Volksgenossen zu Hunderten.

Dann ergriff Standartenführer Schäfer das Wort zu einem martialisches und aufrüttelnden Appell. Einleitend erinnerte er an die Zeit vor der Machtergreifung, da die SA noch zahlenmäßig schwach war, aber schon unter der Parole stand: „Unser Marsch gilt der Zukunft Deutschlands!“ Sie, die damals ganz im Banne der Idee des Führers stand, sei es aus geblieben. Heute stände das ganze deutsche Volk in und neben der SA.

Heute ständen die SA-Einheiten im Fackelschein angeht eine entscheidende Stunde. Diese Fackelbrände seien ein Fanal für die Zukunft. Man möge im Auslande begreifen, daß das deutsche Volk nichts wolle, was gegen die Belange anderer Völker verstoße. Dafür sei der Führer Garant, der den Weg des Friedens, eines Friedens in Freiheit und voller Gleichberechtigung wolle.

Am 29. März werde das ganze deutsche Volk in diesem Willen marschieren im Gleichklang der Herzen. Am 29. März werde das deutsche Volk eintönig der ganzen Welt vor Augen führen, daß es einig und geschlossen hinter dem Führer steht. „Schach den Kriegshehnen!“ werde die Parole sein, eine Parole, die jedem anständigen Menschen auf der Welt aus dem Herzen gesprochen sei, eine Parole, die nicht zu verwechseln sei mit den feigen Parolen jener Pazifisten, die aus Deutschland ausgerückt seien. Diese Parole komme aus dem Herzen des Frontsoldaten Adolf Hitler der wisse, was es heißt, wenn die besten Söhne eines Volkes verbluteten. Diese Parole sei an die Adresse jener Internationalen gerichtet, welche glaubten, Weltgeschichte aus dem Hintergrunde machen zu können.

Unser Gebot am 29. März ist: Restloser Einsatz für den Führer und damit für Volk und Vaterland. — Noch einmal richtete dann der Standartenführer an die Männer der SA-Einheiten aus dem Kreise Vechna den Appell zu restlosem Einsatz jedes Einzelnen im Gedenken an den Führer: „Am 29. März — so schloß er seine zündende Ansprache — steht ein friedfertiges, aber entschlossenes Volk zusammen.“

Dann gab der Standartenführer den Befehl: „SA — stillgestanden!“ — — — Darauf sprach er: „Der Marsch zum 29. März, in eine friedliche Zukunft und hoffentlich friedliche Zukunft Europas beginnt!“ — Weithin hallte das auf den Führer ausgebrachte dreifache „Siegehe!“ über die Stadt.

Die große und eindrucksvolle Kundgebung schloß mit einem Vorbeimarsch der SA-Einheiten vor dem Standartenführer an der Pöhl.

Besichtigung des N. S. S. R. Motorsturmes 24/M 63.

Der Führer der Motorstandarte M 63 in Vechna.

B.— Vechna, 22. März 1936.

Am Sonntag, dem 22. März, fand in Vechna und in den andern Standorten im Kreise Vechna eine Besichtigung des Motorsturmes 24/M 63 statt. Die Trupps des Motorsturmes waren in den einzelnen Standorten jeweils in fast 100prozentiger Stärke tadellos angetreten. Besichtigt wurden die Trupps durch den Führer der Motorstandarte M 63, Obersturmführer Wilder, der vom Korpsführer ab 1. Februar 1936 mit der Führung der Motorstandarte beauftragt ist. In Begleitung des Standartenführers befand sich der Führer des Motorsturmes 24/M 63, Obertruppführer Dr. Stedler, Vechna.

Der Führer der Standarte traf mit dem Sturmführer punktlich 10 Uhr in Vechna ein, wo der aktive Trupp und der Reservetrupp — in tadellosster Ordnung auf dem Schulhofe des alten Gymnasiums angetreten — gemeldet wurden. Der Führer der Standarte schritt die Front ab und begrüßte alsdann die Trupps.

Darauf richtete der Führer der Standarte, Obersturmführer Wilder, an die angetretenen NSKK-Trupps eine kurze, tiefgründige und zündende Ansprache. Zunächst umriß er in großen Zügen die dem NSKK vom Führer und vom Korpsführer gestellten wichtigen Aufgaben und Ziele. Beim Hinweis auf die Pflichten des NSKK stellte der Standartenführer die Grundtugenden des NSKK-Mannes, die Kameradschaft und Manneszucht, sowie die allseitige und gegenseitige Hilfsbereitschaft heraus. Wie er von jedem einzelnen den restlosen Einsatz für

seine Kameraden erwarte, so sei auch er selbst, wenn immer es not tue, bereit, seinen Männern mit Rat und Tat beizustehen.

In treffenden Worten kennzeichnete der Standartenführer darauf die überragende Pflicht und Aufgabe der Stunde. Es komme, so betonte er u. a., darauf an, daß jeder Mann restlos für den Führer und seine Idee eintrete und seine Pflicht gegenüber Volk und Vaterland erfülle. Nachdem Frankreich den widerrechtlichen Pakt mit Sowjet-Rußland geschlossen und durch den Locarno-Vertrag verletzt hat, konnte sich auch Deutschland um seiner Selbsterhaltung willen nicht mehr an diesen Vertrag gebunden fühlen. Der Führer hat Deutschland frei gemacht und dem deutschen Volke seine Ehre restlos zurückgegeben.

Nun ist es heilige Pflicht aller deutscher Volksgenossen, dafür zu sorgen, daß am 29. März auch dem Auslande durch ein überwältigendes Treuebekenntnis gezeigt wird, daß Deutschland will einen Frieden der Gleichberechtigung und Freiheit.

Nach der eindrucksvollen Ansprache begrüßte der Führer der Standarte jeden einzelnen NSKK-Kameraden durch Handschlag und ließ sich sodann, bevor er mit dem Sturmführer zur Besichtigung der weiteren Trupps abfuhr, noch kurz über die Tätigkeit in den einzelnen Trupps berichten.

Auch der Motorsturm 24/M 63 wird in den kommenden Tagen in Treue zum Führer und in Einsatzbereitschaft fürs Vaterland seine Pflicht tun.

„Bahnhof Stoppelmart“.

Bau einer Laderampe und eines Bahnsteiges am Stoppelmartplatz.

th Vechna, 22. März 1936.

Die Frage sowohl des Baues einer Laderampe als auch der Einrichtung eines Pendelverkehrs seitens der Reichsbahn an den Stoppelmartstagen ist schon seit langem erörtert worden. Insbesondere die Marktbesitzer geben immer wieder dem Wunsche Ausdruck, es möchte eine Entlade- und Verlade-möglichkeit am Stoppelmartplatz geschaffen werden, um ihnen den Antransport ihrer Geschäfte

zu erleichtern und zu verbilligen. Andererseits erwog die Reichsbahn schon des öfteren die Einrichtung eines Pendelverkehrs an den Stoppelmartstagen zwischen Vechna und dem Stoppelmartplatz.

Nunmehr sollen, wie in einer Sitzung der Marktkommission der Stadt Vechna, die in Anwesenheit des Bürgermeisters Dr. Brandis und des Bahnhofsvorstehers, Oberinspektor Gerken,

tagte, im einzelnen mitgeteilt wurde, beide Pläne in die Tat umgesetzt werden.

Die Reichsbahn wird am Kreuzpunkt der Straße von Nieberding zum Stoppelmart mit der Bahnstrecke Falkenrodt-Holzhausen, in dem Dreieck links der Straße von Nieberding aus gesehen) eine Laderampe bauen und zugleich einen Bahnsteig von 120 Meter Länge anlegen. Der Bau dieser Anlagen ist heute dadurch erleichtert worden, daß zurzeit das für sie notwendige Gelände durch die Sandentnahme für die Vertoppelung geschaffen wird, also die sonst erforderliche Wegschaffung großer Sandmassen bereits erfolgt ist. Die Reichsbahn übernimmt den Bau des Anschlußgleises und der Laderampe, die Einrichtung des Bahnsteiges und die Pflasterung der Ladestraße bis an die Straße, ferner die Errichtung eines Fahrkartenvorverkaufshäuschens. Die Stadt Vechna übernimmt die Planierung des Geländes, ferner die Anlage eines Wasserzuges hinter dem Bahnsteig und sie stellt den für die gesamten Anlagen notwendigen Grund und Boden der Reichsbahn für die Dauer der Einrichtungen leihweise zur Verfügung.

Der Verkehr ist so gedacht, daß die Wagen mit den Marktgeschäften von Falkenrodt aus bis an die Laderampe befördert werden, an der zugleich 7 Wagen ent- oder beladen werden können. In Transportkosten erhebt die Reichsbahn nur die arifizielle Anschlußgebühr.

Was den Personenverkehr auf dem neuen „Bahnhof Stoppelmart“ angeht, so ist geplant, an den Stoppelmartstagen die fahrplanmäßigen Züge aus beiden Richtungen dort halten zu lassen, damit die Stoppelmartbesucher direkt am Stoppelmartplatz aussteigen können, ferner einen Pendelverkehr zwischen Vechna-Falkenrodt und dem neuen Bahnhof einzurichten, der, in noch näher festzulegenden festen Zeitabständen Besucher zum Stoppelmart hin- oder vom Stoppelmart zurück befördert. Der Preis für die Hin- oder Rückfahrt wird voraussichtlich 15 Pfg. betragen.

Die kurze Wegstrecke von der neuen Laderampe zum Stoppelmart soll seitens der Stadt mit einem festen, massiven Steinpflaster versehen werden.

Die Marktkommission billigte einmütig die vorgelegten Pläne und begrüßte die Neueinrichtungen als einen erheblichen Fortschritt.

Treue und Treue!

Reichsjustizminister Dr. Gürtner zur Reichstagswahl.

Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, hat an alle seine Mitarbeiter einen Wahlauftrag gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Mit der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung richtete der Führer und Reichskanzler gleichzeitig einen Appell an Europa, die friedliche Aufbaubarbeit der Völker zu gewährleisten. Er begann damit eine neue Epoche der Geschichte, in der statt des Unfriedens von Versailles der Geist der Versöhnung und Verständigung herrschen soll.“

An dieser historischen Wende hat der Führer und Reichskanzler das deutsche Volk aufgerufen, am 29. März 1936 der Welt zu bekunden, daß mit ihm das ganze deutsche Volk eines Herzens und eines Sinnes ist.

Aus dem Reichstagswahlvorschlag.

Oldenburger im Reichstagswahlvorschlag.

Der Reichstagswahlvorschlag für die Reichstagswahl am 29. März enthält aus dem Lande Oldenburg die Namen folgender Männer:

Röber Carl, Gauleiter, Oldenburg.
Dieckmann Bruno, Kaufmann, Oldenburg.

Dreyer Otto, Bauer, Gollenberg, über Birkenfeld (Nahe).

Giesler Paul, SA-Brigadeführer, Oldenburg.

Hogrefe Lühr, Gebietsführer HJ., Oldenburg.

Joel Georg, Ministerpräsident, stellv. Gauleiter, Oldenburg.

Poppe Karl, Bauer, Alt-Landesbauernführer, Oldenburg.

Voss Heinrich, Bauer, Barrel bei Brettkorf (Kreisleiter des Kreises Vechna.)

Ein fröhliches Bild

Wie oft haben wir das schon gesehen: Zwei Mütter begegnen einander, die eine mit ihrer Schar munterer Buben und Mädchen, die andere mit dem Kinderwagen. Sie bleiben stehen, begrüßen einander, lachen sich erfreut an, alle Kinder geben der Tante ein Händchen, und dann steht die ganze Gesellschaft um das Wägelchen, in dem ein rosiges, kleines Menschlein liegt und mit erstaunten Augen die vielen Gesichter über sich anblickt. Die beiden Mütter sind ganz in ihre Welt vertieft. Sie sprechen von den Kindern, dem Kleinen und den Größeren, ihre Gesichter spiegeln die Wärme ihrer Herzen wider, während die Kinder in jubelnder Freude den kleinen Wageninsassen beobachten.

Fröhliche, lachende Jugend — gesunde, glückliche Mütter... wohl dem Volke, in dem diese geborgen und behütet ihren Weg gehen. Wohl dem Volke, denn ihm gehört die Sicherheit der Gegenwart und die Kraft der Zukunft.

Deutsche Volksgenossen, wieder ist an Euch der Ruf ergangen, Euch zu friedlichem Schutz zusammenzustellen. Denkt an die unbekümmerte Freude der Kinder und an ihr Recht auf Glück.

Denkt daran und handelt danach.

E. G. S.

Für Deutschlands Zukunft und für den Frieden Europas — das ist die Parole des 29. März. Kein Deutscher darf an der Wahlurne fehlen! Ein jeder muß seine Pflicht tun und der Welt zeigen, daß Deutschlands Führer und Reichskanzler im Namen der gesamten Nation gesprochen hat. Treue um Treue!



Ein unvergeßlicher Augenblick

Landesbauernführer Hobbie spricht in Bechta.

Bechta, 22. März 1936.

Alle führenden Männer der Partei, des Staates, sowie der Gliederungen und Organisationen stellen sich in diesem Wahlkampf zur Verfügung, in einem Wahlkampf, wie ihn die Welt bisher noch nicht gesehen hat. Es geht in diesem Wahlkampf nicht um irgend eine Partei, sondern um ein ganzes Volk. Am 29. März will das deutsche Volk der Welt beweisen, daß es gewillt ist, für seine Gleichberechtigung zu kämpfen nicht mit kriegerischen Mitteln, sondern in friedlicher Arbeit aber auch mit einem Stolz, der eines großen Volkes würdig ist. Das deutsche Volk will der Welt beweisen, daß es restlos mit den Maßnahmen seines Führers einverstanden ist, des Führers, um den uns die ganze Welt beneidet.

Um aber alle Volksgenossen über die Bedeutung der Wahl aufzuklären, werden überall Kundgebungen veranstaltet, in denen die Volksgenossen aus berufenem Munde hören, weshalb und warum Adolf Hitler zu dieser Wahl aufgerufen hat. Im Bergkeller bei Bechta sprach am Sonntag der Führer der Oldenburger Bauern, Hobbie, und verstand es auch die dortige Bevölkerung restlos von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß es am 29. März nichts anderes geben kann, als sich geschlossen hinter Adolf Hitler zu stellen. Der Beifall, den der Landesbauernführer am Schluß seiner Rede und während seiner Rede erhielt, zeigte, daß man mit seinen Ausführungen einverstanden war und sicherlich wird der Ausgang der Wahl zeigen, daß man auch in den bäuerlichen Kreisen gewillt ist, sich einzufügen für Deutschland und seinen Führer.

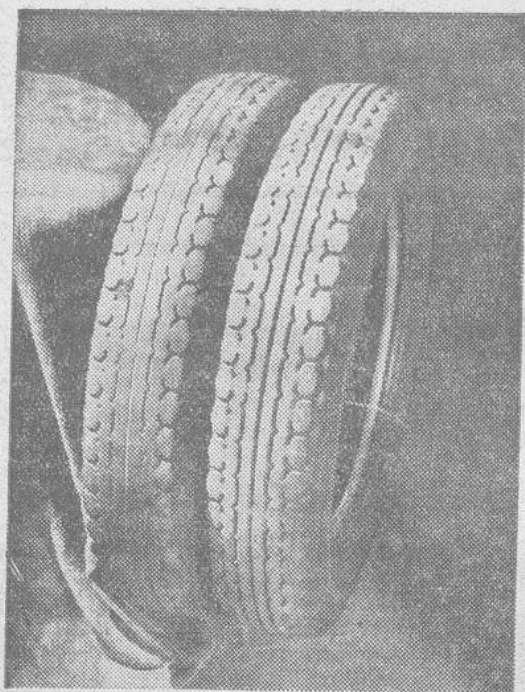
Die Versammlung wurde von dem Ortsgruppenleiter, Pg. Maß, mit einem Sieg Heil auf den Führer eröffnet. — Der Landesbauernführer Hobbie ging in seinem Vortrage zunächst darauf ein, daß Adolf Hitler am 7. März die Ehre des deutschen Volkes wiederhergestellt habe. Heute sei Deutschland wieder gleichberechtigt mit anderen Völkern. Der Führer hat uns alles gegeben, was er uns geben konnte, deswegen ihm am 29. März unser Dank, indem wir uns geschlossen zu ihm bekennen und der Welt zeigen, daß Deutsch-

land seine Maßnahmen billigt. Der Führer hat nur immer das Wohl seines Volkes im Auge, welches er retten will vor dem jüdischen Weltbolkschewismus und dabei müssen wir ihm helfen. Der Führer hat uns unsere Ehre und Gleichberechtigung zurückgegeben, weil nur ein gleichberechtigtes Deutschland den Frieden Europas sichert.

Der Landesbauernführer ging dann auf die Erfolge Adolf Hitlers in seiner dreijährigen Regierungszeit ein und speziell auf die Arbeit für den deutschen Bauern. Er erwähnte die Zerstückelung der Interessengruppen und Verbände, die Entschuldung der bäuerlichen Betriebe, die Sicherung stabiler Preise durch die Marktregelung und die Schaffung 50 000 neuer Bauernhöfe durch friedliche Kultivierungsarbeit. Dann auf den gewaltigen Erfolg der Arbeitsbeschaffung und auf die Schaffung der Wehrmacht. Der deutsche Landarbeiter werde durch eine großzügige Siedlungspolitik wieder mit dem Boden verbunden. Durch die Erzeugungsschlacht sind wir fast ganz unabhängig vom Auslande geworden, wie der Rückgang der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse beweist. Wenn wir nun am 29. März geschlossen hinter unserem Führer stehen, dann werden wir die Achtung der ganzen Welt haben. Heute wird jeder aufgerufen, und es wird ihm klar gemacht, daß es nicht um die Wahl geht, sondern um den Kampf gegen den Weltbolkschewismus. Hier muß nun auch ganz besonders die Frau aufgerufen werden, die Trägerin des deutschen Blutes, mitzuarbeiten, daß dieses Blut, dieses Volk erhalten bleibt dadurch, daß es sich geschlossen für sein Weiterbestehen einsetzt. Die Toten des Weltkrieges und der Bewegung sollen nicht umsonst gefallen sein, sie mahnen uns an unsere Pflicht.

Jeder soll seine Pflicht tun und arbeiten an dem Platte, wohin ihn das Schicksal gestellt hat, jeder soll aber auch am 29. März seine Pflicht tun und dem Führer seine Stimme geben.

Starker, ehrlicher Beifall lohnte den Landesbauernführer für seine aufmunternden Worte und begeistert fangen die Anwesenden zum Schluß das Deutschland- und Horst-Weffellied.



3 Jahre Nationalsozialismus:
Künstlicher deutscher Gummi besser als Naturgummi!
Deine Stimme dem Führer!

— Die Sprechstunden des Reichstatthalters, welcher zur Zeit im Wahlkampf täglich zweimal spricht, fallen bis zum 10. April d. Js. aus.

— Verbrechen einer Zigeunerfamilie. Nach Mitteilung der Kriminalpolizei ist durch die vom Polizeipräsidenten in Frankfurt am Main über ganz Deutschland eingeleiteten Ermittlungen gegen die Zigeunerfamilie Kropatzki und Rosenberger festgestellt worden, daß diese Zigeuner gegen ihre Stammesbrüder räuberische Erpressungen angewandt haben, indem sie sich von den Stammesbrüdern Tribute für die Erteilung von Erlaubnissen zum Pferdehandel zahlen ließen. Außerdem sollen von den Mitgliedern der oben genannten Zigeunerfamilie Raubüberfälle, Brandstiftungen und sonstige Verbrechen begangen worden sein. Die Kriminalpolizei bittet, etwa bekanntgewordene Fälle der Verbrechen der genannten Sippen sofort der nächsten Polizei- oder Gendarmerie-Station mitzuteilen. — Zur Aufklärung mancher bisher noch im Dunkel liegenden Verbrechen der im Bericht erwähnten Verbrechen ist es notwendig, daß alle diesbezüglichen Wahrnehmungen der Polizei bekanntgegeben werden.

— Ausgleichsdienst für Abiturienten. Et. Verfügung des Erziehungsministers vom 26. 2. 1936 haben alle Abiturienten, die später zu studieren beabsichtigen und aus Krankheitsgründen nicht zum Arbeitsdienst eingezogen worden sind, einen Ausgleichsdienst vor Aufnahme ihres Studiums zu leisten. Die Meldung hat umgehend bei dem für Niedersachsen zuständigen Beauftragten der Deutschen Studentenschaft, Osna brück, Niedersachsenstraße 9 zu erfolgen. Die Meldung hat zu enthalten: Tag des Abiturs, Schule, Geburtsdatum und Wohnort, Grund der Untauglichkeit, Angabe, ob völlig ausgemustert, oder ob zeitlich zurückgestellt und wie lange.

!! Lohne, 22. März. Meisterprüfung. Seine Meisterprüfung im Klempner- und Installationshandwerk bestand mit gutem Erfolge Clemens Nordlohne. — Wir gratulieren!

△ Lohne, 23. März. 40jähriges Priesterjubiläum. Am Samstag feierte der hier im Ruhestand lebende Pfarrer Josef Holt haus in aller Stille sein 40jähriges Priesterjubiläum. Der hochw. Herr wurde in Lohne am 14. April 1889 geboren und wurde nach erfolgreichem Studium am Gymnasium zu Bechta am 21. März 1896 durch den hochw. Herrn Bischof Dr. Dingelstad zum Priester geweiht. Sodann wurde er am 4. April 1896 als Vikar nach Steinfeld berufen und von da aus Mitte 1900 als Kaplan nach Neuenkirchen i. D. versetzt, wo er bis zum 23. Oktober 1902 verblieb. Von diesem Zeitpunkt ab beginnt seine Seelsorgstätigkeit im weisfällischen Anteil der Diözese, indem er zum Präses der bischöflichen Erziehungsanstalt Haus Hall bei Gescher i. W. berufen wurde. Hier wirkte er bis zum Jahre 1908 und wurde darauf als Kaplan nach Mettingen i. W. versetzt und dann 1913 als Kaplan nach Stromberg i. W. berufen. Am 4. April 1918 wurde der Jubilar zum Pfarrer von Lohne (Niederhein) ernannt, wofür er bis zum 1. August 1932 weilt und dann aus gesundheitlichen Rücksichten in den Ruhestand versetzt wurde. Seit dieser Zeit lebt der hochw. Jubilar in seiner Heimatgemeinde Lohne und betätigt sich hier nach Bedarf in der Seelsorge, soweit seine Gesundheit es gestattet. Möge nun dem hochw. Herrn Pfarrer i. R. Holt haus noch ein langer Lebensabend bei bestem Wohlbehinden beschieden sein, so daß ihm auch noch sein 50jähriges Priesterjubiläum beschieden sein möge! Dem hochw. Herrn Jubilar gelten unsere herzlichsten Glückwünsche zu diesem Jubiläumstest!

△ Lohne, 23. März. Vom Kirchenausfluß. Auf der letzten Sitzung des Kirchenausflusses wurde die Feststellung des Voranschlags 1936-37 vorgenommen und weiter beschlossen, die mittlere Reihe der Lindenbäume auf dem Friedhofe zu entfernen. Dieser Beschluß wird bei allen Grabstelleninhabern im Bereich dieser Bäume große Verwirrung auslösen, da die Grabpflege sehr erschwert wurde. Andererseits wurde durch diese Baumreihe die Einheitlichkeit des alten und neuen

Friedhofes sehr stark gestört, so daß besonders aus diesem Grunde eine Niederlegung, die sofort vorgenommen wird, notwendig ist.

Rechterfeld, 21. März. Bestandene Prüfung. Arnold Frilling von hier bestand mit gutem Erfolg seine Schlußprüfung an der Landwirtschaftlichen Höheren Schule zu Cloppenburg. — Wir gratulieren!

)) Bestrup, 22. März. Große Wählerversammlung der NSDAP. Stützpunkt Hausstette. Heute fand in Albers' Gasthause nach dem Hochamte eine öffentliche Wahlversammlung statt, zu der eine ansehnliche Anzahl Volksgenossen erschienen war. Die Feuerwehrkapelle spielte vor Beginn der Versammlung einige flotte Märsche. Dann eröffnete der Stützpunktleiter, Pg. Krapp, die Veranstaltung mit dem Gruß an den Führer. Sofort erteilte er dann dem Redner des Tages, Pg. Pannenborg-Bad Essen, das Wort zu seinen vorzüglichen Ausführungen. Die Ausführungen waren auf der Tatsache aufgebaut, daß der größte Teil der Zuhörer aus der Landwirtschaft stamme. Es wurde dargelegt, was der Nationalsozialismus in den drei Jahren für die Behebung der Not in der deutschen Landwirtschaft geleistet hatte. Im Vergleich zu der Arbeit in den Vorjahren ist die Arbeit riesengroß. Gezeigt wurden die Arbeiten für die Wiederherstellung der Gleichberechtigung, zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der vielen anderen Dinge, insbesondere die Tat vom 7. März dieses Jahres. Am 29. März wird das deutsche Volk zu beweisen haben, daß es mit den Taten des Führers zufrieden ist. Kleinliche Bedenken haben zurückzuziehen hinter der Lebensfrage des deutschen Volkes. Sein oder Nichtsein deselben stehen auf dem Spiele. Die Bedenken, der Glaube sei in Gefahr, sind grundlos, denn, so führte der Redner aus, solange es einen Nationalsozialismus gibt, solange wird es auch Religionen geben. Kein Mensch wird wegen seines Bekenntnisses irgendeinen Nachteil haben. So ist es im Artikel 24 des Parteiprogramms verankert. Die Versammlung wurde in der üblichen Weise geschlossen.

)) Lische, 23. März. Die letzte Woche vor der Wahl ist angebrochen. Wir werden hier in Lische noch einmal Gelegenheit haben, aus berufenem Munde zu hören, was die Wahl am 29. März für unser Volk zu bedeuten hat. Am Dienstag wird der Gauamtsleiter der NSDAP, Pg. Kröger, in Sudings Saal zur Wahl sprechen.

)) Dintlage, 22. März. Abschluß des Wehrkursus. Anschließend an die Amtswalterinnenversammlung fand am Dienstag, dem 17. März, abends bei Meyer-Lamping die Abschlußfeier des Wehrkursus statt. Sämtliche Kursusleiterinnen hatten sich mit den Amtswalterinnen der NS-Frauenchaft bei Kaffee und Kuchen an den mit den ersten zarten Borten des Frühlings sehr schön geschmückten Tischen zu einer frohen Feierstunde zusammengefunden. Die Ortsfrauenchaftsleiterin sprach der Leiterin des Wehrkursus im Namen aller Teilnehmerinnen den herzlichsten Dank aus für ihre Mühe und Arbeit und knüpfte die Hoffnung daran, sie im Herbst noch einmal in einem neuen Kursus in Dintlage begrüßen zu können. Frä. Krete berichtete in selbstverfaßten Versen über manch heiteres Erlebnis aus dem Kursus. Die Feier wurde mit dem Ordenslied und einem Sieg-Heil auf unsern Führer geschlossen. Alle Teilnehmerinnen waren von dem Kursus begeistert, und in Zukunft wird gewiß noch manche schöne Arbeit von geschickten Händen angefertigt werden, zumal von der Frauenchaft 2 Wehrnahmen angefertigt werden sollen, die dann gegen eine geringe Gebühr von den Mitgliedern benutzt werden können.

† Bisbet, 20. März. Vom Dachs. So merklich wird jetzt, nachdem das neue Reichsjagdgesetz seit 2 Jahren in Kraft ist, der Haarwildbestand in unserer Gegend zahlreicher und zudem auch artenreicher. Verschiedene Fuchshöhlen, die seit Jahren verwaist waren oder den Wildkaninchen zur Wohnung dienten, werden jetzt wieder von ihren rechtmäßigen Besitzern besetzt. Daß mit dem vermehrten Aufstreten Reinetes sich auch Grimbart, der Dachs, wieder mehr und mehr hier eingebürgert hat, werden unsere Jäger und auch unsere Landwirte sicherlich schon bemerkt und mit mehr oder weniger gemischten Gefühlen festgestellt haben. Während er sich nämlich für den Landwirt durch Vertilgen von allerlei tierischen Schädlingen nützlich macht, fügt er der Jägerschaft durch Vertilgen von Rebhuhn- und Fasanenbrut, die er auf seinen Streifzügen durch Busch und Feld antrifft, hin und wieder Schaden zu. Trotzdem wollen wir uns aber freuen, daß



3 Jahre Nationalsozialismus:
Winterhilfswerk: Keiner soll hungern, keiner soll frieren!
Deine Stimme dem Führer!

Aus dem Münsterlande

Bermehrte Lehrlingseinstellung im Einzelhandel.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, die in der Lehrlingshaltung einen führenden Platz in der deutschen Wirtschaft einnimmt, hat alle Kaufleute des Einzelhandels aufgefordert, in hinreichender Anzahl Lehrlinge einzustellen. Nachdem durch das Einzelhandelsgesetz künftig nur Sach- und Fachkundige einen Einzelhandelsbetrieb leiten dürfen, würden vor allem die Lehrlinge von heute die Kaufleute und maßgeblichen Mitarbeiter von morgen sein. Allgemein gelte der Einzelhandelsbetrieb als gute Ausbildungsstätte nicht nur für den Einzelhandel selbst, sondern auch für andere kaufmännische Berufe. Wenn geeignete Lehrbetriebe jetzt weniger Lehrlinge einstellen, dann trügen sie dazu bei, daß der berufsmäßige Nachwuchs im Einzelhandel zurückgehe und das Eindringen fach- und berufs-fremder Kräfte wieder zunehme. Dr. Hapler bezeichnet es in seinem Rundschreiben gleichzeitig als selbstverständliche Pflicht der Gliederungen der Wirtschaftsgruppe, auch darüber zu wachen, daß nirgends Lehrlingszüchtereien betrieben wird.

Brandfassen-Nachschätzung aller Gebäude.

Wie der Vorstand der Oldenburgischen Landesbrandkasse in seinem Geschäftsbericht über das Jahr 1935 mitteilt, hat die Landesbrandkasse sich entschlossen, nunmehr mit der Durchführung der so dringlichen Nachschätzung aller Gebäude des Landes gemäß § 36 des Brandfassengesetzes an verschiedenen Stellen des Landes gleichzeitig zu beginnen. Nachbargleiche Schätzungen und Entschädigungen sowie gerechte Verteilung der Lasten werden die Folgen sein. Die Kosten dieser Nachschätzung trägt die Landesbrandkasse, sodas eine direkte Belastung der einzelnen Hauseigentümer dadurch nicht eintritt.

Jedes Jahr Lohnvorrückung für den Arbeiter.

Das neue deutsche Tarifordnungsverfahren als Ausdruck der nationalsozialistischen Betreuung der Schaffenden ist wiederum durch einen wertvollen Grundgedanken bereichert worden, der in der Tarifordnung für die deutsche Hohlglasindustrie zum Ausdruck kommt. Während bisher nur die Beamten und bestimmte Angestellten mit einer regelmäßigen, nach Dienstjahren bemessenen Steigerung ihres Arbeitseinkommens rechnen konnten, wird diese Möglichkeit hier zum ersten Male auch dem deutschen Arbeiter erschlossen. Es handelt sich dabei um einen beachtlichen Schritt zum Leistungslohn. Nach der genannten Tarifordnung gelten nämlich, so weit in den einzelnen Lohnbestimmungen Spannungslohne festgesetzt sind, die unteren Spannungsätze als Einstellungslohn. Nach einer Beschäftigung von vier Monaten hat das Gehaltsanspruch auf den Lohn der obersten Stufe als Mindestlohn. Bei Spannungslohnen, die für mehrere Altersklassen gelten, ist in jedem Jahre eine Lohnvorrückung so vorzunehmen, daß vier Monate nach Eintritt in die letzte vorgeordnete Altersklasse mindestens der oberste Spannungslohn

erreicht wird. Die Tarifordnung enthält außerdem die wichtige Bestimmung über die Frauenarbeit, daß, wenn und so lange Frauen und Mädchen mit schweren Transport- und Verladearbeiten beschäftigt werden, ihnen für die Dauer dieser Arbeiten der gleiche Lohn wie den männlichen Gefolgschaftsmitgliedern zu zahlen ist.

Am 23. März

Bechta, 23. März.

Bestandene Prüfung. Ihre Studienassessorprüfung bestand von der Staatlichen Prüfungskommission in Oldenburg die Studienreferendarin Lucie Pünter. — Herzlichen Glückwunsch!

— Vom Bienenstand. Die Weidenblüte beginnt. Es lohnt sich, seine Bienen in die Niedergend, in die Weidenblüte zu fahren; denn dort bekommen sie doch eine gehörige Länge vorab. Wer aufmerksamer Imker ist, der stellt fest, daß die in den Nied- und Weidengenden wohnenden Imter die Schwärme stets zeitiger haben, als in anderem Gelände. In den Niedergendgebieten ist der Blütenfluß zudem in der Regel zeitiger. Vielleicht holt man die Bienen zur Obstblüte wieder heim, wenn man damit besser versorgt ist, andernfalls warte man mit dem Heimholen ruhig bis zum Beginn der Schwarmzeit.

— Die Flusfische nicht vergessen. Die bisherige erfreuliche Steigerung des Verzehrns an Fischchen darf nicht dazu führen, daß nunmehr etwa der Absatz an Süßwasserfischen leidet. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß mit dem Auf „Mehr Fische“ auch die Flusfische gemeint sind. Die Binnenfischerei ist sehr wohl in der Lage, ihre Erzeugung wesentlich zu steigern und dadurch mitzuwirken, die Ernährungsgrundlage unseres Volkes zu verbreitern. Unsere Hausfrauen werden deshalb gut tun, an den Fischtagen gelegentlich auch Flusfische zu kochen.

— Einführung einer neuen Schiffspostflagge. Nach einer Verordnung des Reichspostministers werden deutsche Schiffe, die im Auftrage der Deutschen Reichspost Post befördern, ohne im Eigentum des Reiches zu stehen, von jetzt an neben der Handelsflagge, solange sie Post an Bord haben, als Signalflagge am Vortopp eine Schiffspostflagge führen. Dieser Ständer, ein weißes Dreieck, dessen Längsseite rot gerändert ist, trägt die waagrecht stehende Inschrift: „Deutsche Post“.

— Fünf Lager des Frauenarbeitsdienstes im Gau Weser-Ems. Im Oldenburger Lande befinden sich folgende Lager: Venhullen; Ebevecht-Husbäke, Hauen bei Westerstede, Langenmoor, Post Ebevecht, Lönningen i. D. und Sandtrug i. D.

— Der Werberat der deutschen Wirtschaft stellt fest, daß Abbildungen von Angehörigen der deutschen Wehrmacht als Einzelabbildungen wie als Gesamtbild (marschierende Truppe) zu Werbezwecken grundsätzlich untersagt sind. — Ausnahmen sind nur da zulässig, wo zwischen der Darstellung und der angebotenen Ware oder Leistung ein innerer Zusammenhang besteht, wie z. B. bei der Uniformschneiderei, und wo vor allem die Darstellung in einer würdigen Form erfolgt. Der Werberat behält sich vor, von Fall zu Fall über die Zulässigkeit von Ausnahmen bei der Verwendung derartiger Abbildungen im Einvernehmen mit dem Reichsriegsminister zu entscheiden.

Deine Ehre: Treue dem Führer!

Kreistagung des NS-Lehrerbundes in Becta.

Große Treuekundgebung der Erzieherchaft. — Ansprache des Kreisleiters Pg. Boff.

B. — Becta, 21. März 1936.

Zu einer großen Treuekundgebung für den Führer und eindrucksvollen Feierstunde hatte der NS-Lehrerbund am Sonnabend, dem 21. März, die Erzieher und Erzieherinnen aus dem Kreise Becta aufgerufen. Wohl ausnahmslos war die Erzieherchaft aus dem Kreise in der Aula des alten Gymnasiums erschienen, deren Stirnwand das Bildnis des Führers, umgeben von frischem Grünschnitt und Frühlingsblumen, zeigte.

Der meisterhafte Vortrag einer Rhapsodie durch Musiklehrer Stud.-Assessor Schmelz am Flügel leitete die Stunde stimmungsvoll ein.

Dann brachte Kreisamtsleiter Oberstudienrat Dr. Henken mit den Erziehern und Erzieherinnen ein dreifaches, begeistertes Siegel auf den Führer Adolf Hitler aus und begrüßte sodann alle, besonders auch den Kreisleiter Pg. Boff und seine Mitarbeiter aus dem Kreisstab, und den Ortsgruppenleiter Pg. Maß. Sodann rief er wach die Erinnerung an die gefallenen Helden des Weltkrieges, an den verstorbenen Reichsamtssleiter Hans Schemm und an die Gefallenen der Bewegung, insbesondere der toten Kämpfer des Monats März, deren Namen der Kreisamtsleiter aufrief. Stehend gedachte der große Kreis aller dieser Gefallenen.

„Wofür sie starben, sollst du leben. Vergiß es nie, Soldat der Revolution!“ — Die feierliche Ehrung klang aus im gedämpften Spiel des Liedes vom guten Kameraden.

Sodann brachte Fr. Emke eindrucksvoll einen in dieser Stunde besonders zeitgemäßen Abschnitt aus des Führers Werk „Mein Kampf“ zur Vorlesung.

Nach dem Vortrage einer weiteren Rhapsodie durch Stud.-Assessor Schmelz gab darauf der Kreisamtsleiter einen Aufruf des Hauptamtes für Erzieher zur Wahl am 29. März bekannt. Anschließend gab er einen kurzen Rückblick auf das große Werk des Führers in den vergangenen drei Jahren und auf die umfassende Organisation der deutschen Erzieherchaft, den NS-Lehrerbund, der auch im Kreise Becta die Erzieher und Erzieherinnen erfasst hat. Er richtete sodann einen warmherzigen und zündenden Appell an alle Erzieher und Erzieherinnen zu treuester Pflichterfüllung, besonders auch in den kommenden Tagen und am 29. März.

Dann ergriff unser Kreisleiter Pg. Boff das Wort. Einleitend wies der Kreisleiter hin auf die Größe der Stunde, da das deutsche Volk am 29. März ein Bekenntnis für Volk, Vaterland und Führer ablegen muß und auch ablegen wird. Die Stunde verpflichte in besonderem Maße auch die deutsche Erzieherchaft, welcher der Führer die Ehre wiedergegeben hat.

Der Kreisleiter entwarf sodann in markanten Strichen ein Lebensbild des Führers und zeigte seinen schweren Kampf bis zum Jahre 1933. Dieser ruft jetzt das deutsche Volk auf, darüber zu entscheiden, wie es urteile über das gewaltige

Aufbauwerk der vergangenen drei Jahre, das ungeahnten Aufstieg und Ehre und Freiheit gebracht hat.

In treffender Weise behandelte sodann Kreisleiter Boff besonders auch die Aufgaben und Pflichten der deutschen Erzieher und Erzieherinnen im nationalsozialistischen Deutschland, insbesondere auch in unserer Heimat. Dabei sprach er über die großen Aufgaben und Gesichtspunkte im allgemeinen, behandelte aber auch klar und erschöpfend die besonderen Pflichten der Erzieherchaft angesichts der Wahl am 29. März, welche der ganzen Welt zeigen muß und auch wird, daß in Deutschland Führer und Volk eine unzertrennliche, vertrocknete Gemeinschaft bilden, die nichts zu lösen vermag.

In überzeugender Weise zeigte der Kreisleiter auf, was der Führer für Deutschland getan hat

und wie unendlich klein und kleinlich dagegen Einwände sind, die bisher vielleicht da und dort im stillen einmal gemacht wurden. Dabei verstand er es, in klaren, aus dem täglichen Leben herausgegriffenen Bildern und Beispielen die Erzieher und Erzieherinnen mit den Fragen vertraut zu machen, welche in diesen Tagen besonders entscheidend sind.

Die Rede des Kreisleiters, welche einen tiefen Eindruck hinterließ, wird unserer Erzieherchaft erneuter Ansporn sein zu treuester Pflichterfüllung gegenüber Führer, Volk und Vaterland. Sie wird sicherlich mit dazu beitragen, daß es am 29. März auch in unserer Heimat kein Abseitsgehen und -gehen gibt, daß jede Stimme zum Rufe wird: „Mit dem Führer für Arbeit und Brot, für Aufstieg und Ordnung, für Ehre und Freiheit!“

Den Eindruck, welcher die Treuekundgebung des NS-Lehrerbundes hinterließ, faßte zum Schluß Kreisamtsleiter Dr. Henken treffend zusammen in den Worten: „Der Führer gab uns Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung — das deutsche Volk dankt ihm am nächsten Sonntag. — Sieg Heil!“

Die erhebende Feierstunde klang aus in einem begeisterten Siegel auf den Führer und dem Gesang unserer Nationallieder.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront:

Werkstätige Frauen Deutschlands! Arbeitskameradinnen!

Vom Frauenamt der D. A. F., Gau Weser-Ems.

Wenn am 29. März 1936 das deutsche Volk zur Wahlurne geht, um sich hinter den Führer zu stellen, um der Welt zu beweisen, daß es geschlossen, in festem Glauben und Vertrauen, hinter dem Führer steht, dann seid auch Ihr dabei, weil Ihr wißt, daß auch Euer Schicksal, wie alles in Deutschland seit der Machtübernahme, eine Wendung genommen hat. Weil Ihr wißt, daß es sich heute schöner und froher in Deutschland leben läßt als vorher. Irgendwie wird jeder deutsche Mensch heute geführt, betreut. Und für Euch, Arbeitskameradinnen, ist eine Stelle da, die dieses Führen und Betreuen übernommen hat; das ist das Frauenamt in der Deutschen Arbeitsfront, der „Front aller schaffenden deutschen Menschen“. In dieser Front stehen auch die vielen erwerbstätigen Frauen.

Von diesen erwerbstätigen Frauen waren 1933 noch 21 Prozent erwerbslos, im Dezember 1935 sank diese Zahl auf 6 Prozent. Rund 50 000 weibliche Erwerbstätige haben wir zwar nach den drei Jahren des Aufbaues weniger, aber es ist dabei zu berücksichtigen, daß in diesen Jahren 420 000 Eheschließungen mehr erfolgt sind als in den letzten Jahren vor 1933, was eben möglich gemacht wurde durch Ehestandsdarlehen und sonstige Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung.

Wir haben heute noch rund 11 Millionen erwerbstätige deutsche Frauen, und diese Millionen werden an wichtigen Stellen wieder durch Frauen vertreten, sei es nun in den gewerblichen Stellen der Deutschen Arbeitsfront, in den Gau-

Kreis- und Ortsleitungen, sei es in den Reichsbetriebsgemeinschaften durch Referentinnen und Sachbearbeiterinnen. Frauen befinden sich als Vertreterinnen der werktätigen Frauen in den Arbeitsstammern, in den Sachverständigen-Ausschüssen bei Treuhändern usw. Und in den Betrieben selbst vertritt die Vertrauensfrau und die Frau im Vertrauensrat die Belange ihrer Arbeitskameradinnen.

Seit 1 1/2 Jahren haben wir in der Deutschen Arbeitsfront ein Frauenamt, und wenn wir Euch, Arbeitskameradinnen, heute noch einmal die Leistungen und Erfolge aufzählen wollen, um Euch zu zeigen, wie im nationalsozialistischen Staat für Euch gearbeitet wird, dann kann es nur in großen Zügen geschehen.

Wenn wir bis heute die Schutzgesetzgebung für die arbeitenden Frauen noch nicht so durchführen konnten, wie wir es möchten, so ist doch schon durch folgende Maßnahmen positive Arbeit für die erwerbstätigen Frauen geleistet worden: Da ist zunächst der Arbeitsplatztausch. In unzähligen Fällen war es möglich, erwerbslosen Ehemännern wieder einen Arbeitsplatz zu verschaffen, während dadurch die Frau ihrer Familie, ihrem Heim, wiedergegeben wurde. Oder aber es gelang mit Hilfe des Frauenamtes, schwere Arbeitsplätze der Frauen Männern zuzuweisen und leichtere für die Frauen zu stellen unter Berücksichtigung des Grundlohnes, eine Lohnsenkung für die Frauen zu vermeiden. Jüngere Kräfte wurden dem Arbeitsdienst und der Landhilfe zugeführt, um so ebenfalls Mög-

lichkeiten für einen Arbeitsplatztausch zu schaffen.

Durch besondere Anordnungen und Maßnahmen konnte die Ablösung der Frau von der Schwerarbeit in vielen Industriezweigen, wie Metallindustrie, Bergbau usw. durchgeführt werden, um auf diese Weise die Gesundheit der Frauen zu schützen und dem Staat gesunde Mütter zu erhalten. Bis zur endgültigen Neugestaltung des Mutterchutz-Gesetzes wurde weiter durch das Frauenamt ein Abkommen mit der NS-Volkswohlfahrt getroffen zu Gunsten werdender Mütter im Betriebe.

Eine weitere segensreiche Einrichtung ist geschaffen worden durch das Zusammenarbeiten des Frauenamtes mit der Deutschen Studentenschaft. Durch den freiwilligen Einsatz der Studentinnen, die während der Semesterferien in die Betriebe gehen, um dort kostenlos Arbeiterinnen für einige Wochen abzulösen, war es in 2 Semester bereits möglich, 637 Frauen einen zusätzlichen, vollbezahlten Urlaub zu verschaffen.

Durch Vermittlung des Frauenamtes wurden in vielen Betrieben bedeutende allgemeine Arbeitsplatzverbesserungen vorgenommen, sei es durch Bereitstellen von Sitzgelegenheiten, Verbesserung des Lichtes, zweckmäßigere Transportmöglichkeiten des Arbeitsmaterials usw., sei es durch Verbesserung der hygienischen Einrichtungen.

Den früheren ungeheuerlichen Ausbeutungen auf dem Gebiet der Heimarbeit konnte durch das Gesetz über die Heimarbeit ein Riegel vorgeschoben werden. In der Heimarbeit sind zum größten Teil Frauen beschäftigt, die nun den besonderen Schutz des Reiches genießen.

Um die Betreuung der schaffenden Frauen in den Betrieben zu gewährleisten, wurden von vielen großen Werken Soziale Betriebsarbeiterinnen, die durch das Frauenamt geschult und vermittelt werden, eingesetzt. Arbeiterinnen im Jahre 1933 im Reich 8 soziale Betriebsarbeiterinnen, so waren es im März 1936 bereits 108, neben 400 Werkpflegerinnen und Juchensfürsorgerinnen.

Ständen am 1. Oktober 1934 145 000 Hausgehilfinnen in der Deutschen Arbeitsfront, so waren es am 15. März 1936 bereits 431 535. Der nationalsozialistische Staat brachte überhaupt erst eine Neuordnung des gesamten Hausgehilfenwesens. Von den Treuhändern der Arbeit herausgegebene Richtlinien regeln Urlaub, Arbeitszeit, Freizeit usw. 96 Proz. aller besonders gelagerten Streitfälle konnten in den Sprechstunden der Reichsfachgruppe Hausgehilfen der DAF auf friedlichem Wege gelöst werden ohne Inanspruchnahme der Arbeitsgerichte.

Eigene Beratungsstellen der Dienststellen des Frauenamtes stellen die enge Verbindung zwischen den weiblichen Mitgliedern und der Deutschen Arbeitsfront her. Die Sportkurse der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sorgen für die Gesunderhaltung und sportliche Erleichterung unserer erwerbstätigen Frauen, während sie in den Mütterkursen des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk zu volks- und hauswirtschaftlich denkenden Frauen und Müttern geschult werden.

Arbeitskameradinnen, die Deutsche Arbeitsfront ist die Brücke zur Volksgemeinschaft. Beweist den Willen zum Mitgehen, zur Mitarbeit am Aufbauwerk unseres Führers, gebt dem Führer Euren Dank für die geleistete Arbeit für jeden einzelnen von uns am 29. März 1936.

Liebe wandert übers Meer

Roman von Fritz Melzner

Verlagschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf.

8) (Fortsetzung)

„Ja, Deutschland ist wirklich schön. Kommen Sie auch mit aus Afrika?“ fragte Dietlind.

„Ja, gnädiges Fräulein. Ich bin auch aus Afrika. Nun, mein Chef kann es sich ja leisten, seinen Wagen samt dem Chauffeur verladen zu lassen. Sie sind gewiß Frau Herfurths Tochter?“

„Ja,“ kam es kurz zurück.

Kellner erschienen.

„Sechs hell, zwei dunkel — einen Saag.“ Zehn Bestellungen schwirrten durcheinander.

Dietlinds Arme bewegten sich in gewohnter Schnelligkeit. Und doch fühlte sie, daß sie der Blick des Chauffeurs irgendwie unsicher machte. Seine Augen brannten so seltsam, und seine Stimme klang ihr so heimlich nahe, daß sie sich eisen zusammen nehmen mußte.

„Darf ich Ihnen einen Kaffee geben? Sie sind sicher sehr ermüdet?“

„Oh, danke, sehr liebenswürdig, gnädiges Fräulein. Doch mein Chef wird schon bestellen. Haben Sie eine Ahnung, wo wir hier den Wagen unterstellen können?“

„Natürlich. Einen Augenblick bitte, der Hausdiener wird Ihnen behilflich sein.“

Dietlind kam hinter der Theke hervor. Als sie an dem Tische des Chauffeurs vorbeiging, wurde ihr Schritt unsicher.

Was ist das nur?, dachte das Mädchen und wurde blutrot.

Wie eine himmlische Erscheinung betrachtete Ralf Ramlow das schöne Mädchen. Seltsam, so war ihm noch keine begegnet. Wie töricht, daß er sich durch Hillers Trid jetzt um die ganzen Chancen gebracht hatte! Das Mädchen war also Frau Herfurths Tochter, somit die zukünftige Braut Hillers, der ja als der reiche Vetter hier galt!

Ralf sah Dietlind nach, als sie durch die Reihen der Tische schritt.

„Ich Ohje!“ schimpfte sich Ralf Ramlow selbst.

„Nun ziehe ich den kürzeren. Dieser Hiller!“

In diesem Augenblick sah er, wie Dietlind mit dem Hausdiener zurückkehrte.

„Bitte, Franz, zeigen Sie dem Chauffeur die Wagenremise! Herr Doktor Ramlow wird wohl einige Tage hierbleiben.“

„Dante,“ warf Ralf Ramlow selbstverständlich hin. Dann mußte er sich für einige Minuten von seinem herrlichen Platz trennen.

Das ist also Margot Herfurth!, dachte er genickt und folgte dem Hausdiener, der ihn jetzt in Anspruch nahm.

Der reichte dem Chauffeur einfach die Hand.

„Mensch, du bist aus Afrika? Hast einen noblen Chef, daß er dich mitnehmen kann.“

Ralf Ramlow, der Deutsch als seine Muttersprache im Idiom beherrschte, antwortete im gleichen thüringischen Tonfall. Ja, die Unterhaltung machte ihm Spaß. Nur schade, daß er hier eben nur als Chauffeur galt. Wie schön wäre die Sache gewesen, wenn er sich diesem Mädchen hinter der Theke als richtiger Vetter ausgewiesen hätte. Er mußte sich gut mit Franz stellen, dann würde er sicher hinter die familiären Verhältnisse der Herfurths kommen.

„Ob mein Chef nobel ist? Nun ja, das ist er wohl, und reich natürlich auch. Sehr reich sogar!“

Franz blieb auf halbem Wege stehen. Er sah mit seinem sommerproffen Gesicht den Chauffeur treuherzig und wichtig an. Dabei blinzelten seine grauen Augen listig und vielwissend in die Runde.

„Um — ach so . . . Ihr seid ja wohl die Verwandten von Frau Herfurth, wenigstens dein Chef — nicht wahr?“

„Hast recht, Franz. Der Vater meines Chefs ist wohl der Vetter von Frau Herfurth!“

„Vetter? Quatsch, werde ich wohl besser wissen — er ist ihr Bruder, ihr richtiger Bruder sogar. Das weiß ich genau.“

„Na, dann weißt du es besser als ich.“

„Weiß ich auch. Ich weiß noch viel mehr: es wird wohl eine zünftige Verlobung geben. Der Kerl, dein junger Chef, hat doch Geld, und das Mädchen, die Margot — na ja — man denkt sich seinen Teil.“

Jetzt war Ralf Ramlow in hellster Spannung, und während Franz den schweren Kraftwagen musterte, fragte er ihn:

„Was meinst du damit: ich denke mir meinen Teil, Franz? Die Tochter Frau Herfurths ist doch ein raffiges Kind. Die ist doch einfach knorke.“

Zimmer mehr redete sich Ralf Ramlow in die Sprache der einfachen Leute hinein, und die konnte er von seinem Vater zu genau, denn der beschäftigte Hunderte von deutschen Auswanderern, weil er sich auf diese felsenfest verlassen konnte.

Außerdem fühlte sich Ralfs Vater als Deutscher gewissermaßen verpflichtet, den deutschen Arbeitslosen vor den Eingeborenen den Vorzug zu geben.

„Knorke sagst du?“ Franz hob die Schultern und drückte seine Zweifel auch gleich in Worten aus.

„Was weiß ich, ob Margot Herfurth knorke ist! Jedenfalls möchte ich sie nicht mit meiner Berta tauschen. Weißt du, die Berta ist hier in der Küche, wirft sie auch noch sehen. Aber was gehen unjereins die Sachen hier an? Die Haupt-

sache ist, dein Chef heiratet sie, dann gib's Geld in den Betrieb und wir werden weiter beschäftigt.

„Ich wünschte es auch um der Frau willen und vor allen Dingen — der Dietlind, weißt du, die da hinterm Büfett steht, das arme Wurm . . .“

„Dietlind? Dietlind? Oh, dieser Name klingt wie Musik . . . Was ist mit Dietlind, Franz?“

„Wer ist Dietlind überhaupt? Du mußt es mir erzählen, Franz — hörst du?“

Franz sah den Chauffeur kopfschüttelnd an.

„Mensch, was interessiert dich das? Bist wohl auf den ersten Blick verliebt — was? Mach dir man keine Hoffnungen, aus der will der Alte, das ist ihr Stiefvater, Kapital schlagen. Sie wird ganz einfach den Herrmann heiraten müssen, den Gütsbesitzer. Und zu landen ist bei der so wie so nicht, die kennt nur Arbeit und wieder Arbeit, weil der Alte und Margot doch alles verpöchen.“

Ralf Ramlow war sprachlos. So lagen also hier die Dinge? Und deshalb sollte er die Margot heiraten? Also war das Mädchen hinter der Theke gar nicht die Margot? Aber warum hatte denn Dietlinds Mutter nie von ihrer Tochter aus erster Ehe geschrieben? Durfte sie das nicht?

Und wenn Margot wirklich noch schöner wäre als Dietlind, sie würde ihn nicht mehr interessieren können.

Franz sah den Chauffeur, seinen Kollegen, nachdenklich an.

„Mensch, wie können wir in unserem Stande solche Gedanken haben! Denke denn, ich weiß nicht, an was du denkst? Wäre nicht das erste Mal, daß sich jemand in Dietlind verliebt. Aber — Achje, sage ich dir, daraus wird nichts.“

Im selben Augenblick sprengte Margot Herfurth auf ihrem Rappen durch das hintere Tor neben die Remise.

Fortsetzung folgt.

„Jeder Tag zeigt es“

„Wieder 6 Prozent Dividende“ — und wie war es 1932?

*W.P.D. Will man die Erfolge der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik feststellen, braucht man wahrhaftig nicht erst die Statistiker zu bemühen. Ein Blick in die Berichte, die tagtäglich aus der deutschen Wirtschaft kommen, zeigt Fortschritte überall. Ja, es ist vielfach so, daß die Fortschritte bereits als etwas Alltägliches hingenommen werden und uns gar nicht mehr zum Bewußtsein kommen. So berichtet beispielsweise der Deutsche Handelsdienst am 14. März über Dividendenvorschläge folgendes:

Norddeutsche Kabelwerke A.G., Berlin, wieder 6 v. H. Vereinsbank in Nürnberg wieder 6 v. H. Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen, Hamburg, wieder 5 1/2 v. H. Niederläufiger Kohlewerke, Berlin, wieder 8 (10 v. H.). Aktien-Färberei Münchberg vorm Knab u. Einhardt (Bayern), wieder 3 v. H. Plauener Bank A.G., Plauen, wieder 3 v. H. Portland-Cementfabrik Hemmoor, Hemmoor, wieder 12 v. H. Erdmannsdorfer A.G. für Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei und Weberei, Zillertal im Riesengebirge, wieder 6 v. H.

In diesem Bericht spielt das Wörtchen „wieder“ eine große Rolle. Danach sieht es so aus, als hätte ein Fortschritt nicht stattgefunden. Geht man aber zurück in frühere Jahre, so wird das Bild wesentlich anders. Die Norddeutschen Kabelwerke, die nach dem Bericht „wieder 6 v. H.“ Dividende zahlten, zahlten 1930/32 keine Dividende. Die Aktien-Färberei Münchberg war noch 1933 ertragslos. Die Plauener Bank zahlte 1931 ebenfalls keine Dividende, desgleichen die Portland-Cementfabrik Hemmoor, die jetzt „wieder“ 12 v. H. zahlt, und die Erdmannsdorfer Gesellschaft für Flachsgarn, die „wieder“ 6 v. H. zahlt, war von 1928 bis 1932 nicht in der Lage, eine Dividende zu zahlen. Der Fortschritt ist, wie man sieht, schon selbstverständlich geworden.

Modernere Maschinen.

*W.P.D. Am 19. März berichtet der D.H.D. über den Abschluß der Maschinenfabrik Sanger-

hausen. In diesem Bericht heißt es u. a.: „Die deutsche Zuckerindustrie hat im vergangenen Jahr in gewissem Umfange Modernisierungen vorgenommen. Die ausländische Zuckerindustrie in den Hauptzuckerländern hält jedoch infolge der schlechten Lage des Weltzuckermarktes mit diesen Modernisierungen ihrer Anlagen noch zurück.“ Was heißt das? Es heißt, daß sich die deutsche Zuckerindustrie moderner und leistungsfähiger Maschinen anschaffen kann als die ausländische. Moderne Maschinen bedeuten aber gesteigerte Leistungen und bessere Wettbewerbsfähigkeit.

Es werden mehr Anzüge gekauft.

*W.P.D. In derselben Nummer des D. H. D. berichtet die Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie über die Februar-Umsätze in den einzelnen Fachgruppen. Sie stellt dabei fest, daß der Inlandsabsatz in der Herren-Oberbekleidungsindustrie vereinzelt um 100 v. H. höher lag als in den Vergleichsmonaten 1934 und 1935 und zum Teil fast 200 v. H. höher als 1932.

Senkung der Gesehungskosten.

*W.P.D. Der „Völkische Beobachter“ vom 19. März stellt in einem beachtenswerten Artikel auf Grund einer Untersuchung von hundert Geschäftsabschlüssen fest, daß „die Senkung der Gesehungskosten begonnen hat“. Nach diesem Artikel haben die Aufwendungen nach Abschließung aller Abschreibungen im Jahre 1932/33 89,15 v. H. der Rohertträge (ohne außerordentliche Einnahmen) betragen, im Jahre 1933/34 87,27 v. H. und im Jahre 1934/35 nur noch 86 v. H. Diese Verhältnisentwicklung zeigt, daß die Senkung der Gesehungskosten begonnen hat. Das aber ist eine Tatsache, die für die weitere Entwicklung der Wirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung ist, denn sie bietet die Möglichkeit, die Brücke zu schlagen zu der Senkung der Preise. Senkung der Preise bedeutet aber Erhöhung des Realeinkommens und Stärkung der Kaufkraft. Das wiederum heißt nichts anderes, als daß der Fortbestand der günstigen Konjunktur für die gewerbliche Wirtschaft auf lange Sicht gesichert ist.

Günstige Entwicklung der Oldenburgischen Landesbrandkasse.

Das Geschäftsjahr 1935. — Weiter günstiger Schadensverlauf. — Die opferbereite und verdienstvolle Tätigkeit der Feuerwehren. — Beitrag und Teuerungszuschlag für 1936.

Brandschäden:

1933 bis 1935 = 1.794.496 RM. dagegen: 1930 bis 1932 = 4.259.460 RM.

Der Vorstand der Oldenburgischen Landesbrandkasse gibt für 1935 folgenden Geschäftsbericht:

Das Jahr 1935 hat dem deutschen Volke die Wiederwehrtmachung gebracht und damit die Sicherstellung seiner Freiheit. Wie das Wehrgesetz, so wurde auch die Mitgliederversammlung des Saarländes vom ganzen Volk mit Jubel und Freude begrüßt in der Erkenntnis, daß die zähe Aufbauarbeit des Führers weitere gewaltige Fortschritte gemacht hat. Nur aus dieser Erkenntnis und freudigen Befähigung der Ziele der nationalsozialistischen Außenpolitik ist es zu verstehen, daß sich so zahlreiche Volksgenossen für die Schulung auf so vielen Gebieten freudig zur Verfügung stellen. Dieser Schulung und Aufklärung wiederum ist es zu verdanken, daß die Maßnahmen, die zur Erhaltung des Volksvermögens dienen sollen, besser verstanden und deshalb unterstützt werden.

Diese erfreulichen Tatsachen sind im abgelaufenen 17. Geschäftsjahr der Oldenburgischen Landesbrandkasse nicht ohne Einfluß auf den Geschäftsgang gewesen. Schadenfälle und Beitragszahlungen sind die ausschlaggebenden Faktoren für die Erfolgsrechnung und die Bilanz, und es kann schon hier gesagt werden, daß der Schadensverlauf außerordentlich günstig war und der Eingang der Beitragszahlungen sich weiter verbessert hat.

Brandschäden.

Während die Gesamtsumme der Entschädigungen noch im Geschäftsjahr 1931 1.883.850 RM., im Jahre 1932 1.118.042 RM. betrug, senkte sich bereits 1933 schlagartig die Gesamtentschädigung auf einen Betrag von 570.225 RM., 1934 auf 587.509 RM. und im Jahre 1935 auf 631.762 RM. Dabei muß berücksichtigt werden, daß für das Jahr 1933 allerdings nur 93,5 Prozent der Versicherungssumme als Entschädigung zur Auszahlung gelangten, im Jahre 1934 100 Prozent der Versicherungssumme gezahlt wurden und im Jahre 1935 110 Prozent. Berücksichtigt man dies, so kann man feststellen, daß die Gesamtentschädigung sich seit 1933 nicht etwa langsam erhöhte, wie es nach den genannten Ziffern den Anschein haben könnte, sondern Jahr für Jahr sich noch weiter gegen die Bemerkenswert bleibt aber, daß die gewaltige Senkung der Schadensziffer von 1933 gegenüber dem Jahre 1932 und seinen Vorgängern in den drei Jahren seit der Machtergreifung gleichmäßig angehalten hat und hoffentlich in der Zukunft noch weitere Fortschritte macht.

Beiträge

Ebenso ist erziehtlich die Befundung des Eingangs der Beiträge. Während die Beitragsrückstände am Schlusse des Geschäftsjahres 1933 sich noch auf 260.000 RM. beliefen, 1934 bereits auf 171.000

RM sich senkten, betragen Ende 1935 die Beitragsrückstände nur noch 102.000 RM.

Obwohl die Entschädigungszahlen gegenüber dem Vorjahre durch Gewährung eines Teuerungszuschlags von 10 v. H. erhöht sind, konnte der niedrige Beitragsfuß des Jahres 1934 (65 v. H. der Grundbeiträge) auch im Geschäftsjahr 1935 beibehalten werden. Als Versicherungssteuer sind davon rund 4 Prozent an das Reich abgeführt; demnach stellt sich die reine Beitragsentnahme auf 62,4 v. H. der Grundbeiträge. Die im Jahre 1935 ermittelten Entschädigungen haben 53,9 v. H. der Grundbeiträge betragen gegen 50,6 v. H. im Vorjahre.

Versicherungsbestand.

Der Versicherungsbestand hat sich im Geschäftsjahr 1935 um 13.585.700 RM. erhöht, womit eine Gesamtversicherungssumme nach Vorkriegswerten von 857.207.320 RM. erreicht wird. Der Zugang bleibt allerdings gegen denjenigen des Vorjahres, der 14.929.020 RM. betrug, zurück.

Feuerlöschwesen und Schadensverhütung.

Die Landesbrandkasse hat auch im Jahre 1935 einer Anzahl Gemeinden durch Gewährung von verlorenen Zuschüssen und von Darlehen zu wichtigen Zinsfällen es ermöglicht, ihre Feuerlöschrichtungen durch Anschaffung von Motorpumpen, Bau von Spritzenhäusern usw. durchgreifend zu verbessern. In Beihilfen zur Verbesserung der Löschrichtungen und Belohnungen für gute Brandbekämpfung sind im ganzen 82.120,12 RM. gezahlt worden. Die Landesbrandkasse glaubt, so der ihr durch § 73 des Brandkassengesetzes zugewiesenen Aufgabe der Förderung des Feuerlöschwesens auf die wirksamste Weise gerecht zu werden.

Ferner hat der Landesfeuerwehverband zur Erfüllung seiner Aufgaben 62.075 RM. aus Mitteln der Landesbrandkasse erhalten. Diese Ausgabe kann um so mehr beantwortet werden, als zu den günstigen Schadensziffern der letzten Jahre auch unsere Feuerwehren beigetragen haben. Der Ausbau unserer Feuerwehren hat dank der rührigen Tätigkeit des Landesfeuerwehverbandes erfreuliche Fortschritte gemacht, so daß die Wehren heute schon wirklich als ein Instrument bezeichnet werden können, das wirksam und fühlbar auf die Gesamthöhe der Entschädigung einwirkt. Die Allgemeinheit kann stolz auf ihre Wehren sein, die stets opferbereit und verantwortungsbewußt eine gerade heute so außerordentlich wichtige Aufgabe erfüllen helfen, nämlich die Erhaltung des Volksvermögens.

Schließlich muß noch der Tätigkeit der Landesbrandkasse auf dem Gebiete der vorbeugenden Schadensverhütung gedacht werden. Daß diese Tätigkeit nicht hinter der Brandbekämpfung zurückzubleiben hat, bedarf keiner Hervorhebung. Vermöge der mit dem Amt für Volkswohlfahrt, Abteilung für Schadensverhütung hergestellten Verbindung wird die Landesbrandkasse auch in Zukunft ihren

Teil dazu beitragen, an dieser Aufgabe erfolgreich mitzuarbeiten.

Blitzschutzwesen.

Nach § 61 des Brandkassengesetzes ermächtigt sich für Gebäude, die mit einer ordnungsmäßigen Blitzableiteranlage versehen sind, der Jahresbeitrag um 10 v. H. Die Feststellung der Ordnungsmäßigkeit erfolgt durch Organe der Anstalt in Zwischenräumen von 4 bis 5 Jahren.

Die Zahl mit einer ordnungsmäßigen Blitzableiteranlage versehenen Gebäude betrug am Schlusse des Jahres 5763 = 3,6 v. H. der Anzahl der versicherten Gebäude. Die Versicherungssumme dieser Gebäude stellt sich auf 103.017.180 RM. = ungefähr 12 v. H. der Gesamtversicherungssumme; auf jedes der 5763 Gebäude entfällt ein Durchschnittswert von 17.876 RM., während der Durchschnittswert aller versicherten Gebäude 5349 RM. ist.

Nach § 73 Absatz 1 Ziffer 1 des Gesetzes kann die Landesbrandkasse an schwach Bemittelte Beihilfen zur Anlage von Blitzableitern gewähren. Im Berichtsjahre sind Beihilfen im Betrage von 281.67 RM. gezahlt worden.

Überwachung elektrischer Anlagen.

Die Überwachung der Ausführung der Sicherheitsvorschriften für die Errichtung und Behandlung elektrischer Starkstromanlagen, die der Landesbrandkasse nach der Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 22. Februar 1927 übertragen ist, ist im Berichtsjahr planmäßig weitergeführt. Zwecks beschleunigter Durchführung der erforderlichen Prüfungen ist zum 1. Januar 1936 eine weitere technische Hilfskraft eingestellt worden.

Reservefonds.

Nach § 69 des Brandkassengesetzes soll ein Reservefonds bis zum Betrage von drei Hundertstel der Gesamtversicherungssumme gebildet werden. Der Fonds ist durch Zuführung von 420.000 RM. aus Ueberüberschüssen der Vorjahre auf einen Bestand von 1.850.000 RM. gebracht worden. Damit ist die Sollhöhe des Fonds, die nach der Gesamtversicherungssumme am 1. Januar 1936 — unter Berücksichtigung des Teuerungszuschlags von 20 v. H. — 3.085.946 RM. beträgt, zu zirka 60 v. H. erreicht.

Betriebsfonds.

Nach § 71a des Gesetzes ist außer dem Reservefonds ein Betriebsfonds bis zum Betrage von 1/2 pro Tausend der Gesamtversicherungssumme zu bilden. Der Bestand des Fonds beläuft sich auf 1.000.000 RM. und erreicht damit 64,8 v. H. der Sollhöhe.

Pensionsrücklage.

Die Bilanz weist zum ersten Male eine Pensionsrücklage mit einem Betrage von 255.000 RM. aus. Die Notwendigkeit einer solchen Rückstellung für die Pensionsverpflichtungen, die die Anstalt gegenüber ihren Beamten und Ruhegehaltsempfängern hat, ergibt sich aus den Grundbesätzen ordnungsmäßiger Bilanzierung. Der ausgewiesene Betrag von 255.000 RM. ist die nach mathematischen Grundregeln errechnete Sollhöhe der Rückstellung nach dem Stande vom 1. Januar 1936.

Beihilfenfonds.

Der gemäß § 73 des Brandkassengesetzes gebildete

Beihilfenfonds hat noch einen Bestand von 75.615,98 RM. Ueber den Betrag ist jedoch durch erteilte Förderungsbescheide zum größten Teil verfügt, für den Rest liegen Anträge auf Beihilfen vor. Der in der Bilanz vom 31. Dezember 1934 als „Beihilfenfonds II“ ausgewiesene Posten von 194.207,62 RM., bei dem es sich um freigewordene Entschädigungsgelder aus den Jahren 1924 bis 1932 handelte, ist aufgelöst und zur Bildung der Pensionsrücklage mit verwandt worden.

Rückstellungenkonten.

Auf diesem Konto sind die erforderlichen Rückstellungen für Steuern usw. gebucht, und zwar in einer Höhe von insgesamt 21.300 RM.

Neugebildet wurde eine Rückstellung zum Ausgleich des schwankenden Jahresbedarfs mit 31.500 RM. Diese Rückstellung soll dazu dienen, die kleineren Schwankungen, die sich infolge der unterschiedlichen Entwicklung der Brandentschädigungen ergeben, auszugleichen, damit eine stabilere Beitragspolitik ermöglicht wird.

Erstmalig ist in diesem Jahre ein Wertberichtigungskonto gebildet worden, das zur Deckung gegebenenfalls auftretender Risiken dienen soll. Dagegen ist das „Rücklage-Sonderkonto für gestundete Zinsen“ aufgelöst und mit zur Bildung dieses Wertberichtigungskontos verwandt worden. Dieses Konto weist einen Betrag von 8400 RM. auf.

Zinsrückstände.

Die Bilanz weist fällige und rückständige Darlehenszinsen mit 14.517,85 RM. und für Gemeindebedarfen mit 11.656,27 RM. aus. Es handelt sich dabei zum größten Teil nicht um eigentliche Rückstände, sondern um Zinsen für das Jahr 1935 bzw. das zweite Halbjahr 1935, die am 31. Dezember 1935 fällig waren und bilanzmäßig zum Geschäftsjahr 1935 gehören. Als Rückstand waren nur 1150,85 RM. Hypothekenzinsen vorhanden. Diese stammen in der Hauptsache aus Entschuldungsfällen.

Teuerungszuschlag für 1936 20 Proz.

Wenn auch, wie eingangs erwähnt, das Geschäftsjahr 1935 durchaus günstig verlief, so konnte der außerordentlich niedrige Beitragsfuß, wie in den beiden letzten Geschäftsberichten bereits zum Ausdruck gebracht, nur vorübergehend Geltung haben. In den beiden Jahren 1934 und 1935 waren nur 65 Prozent der Grundbeiträge erhoben gegenüber 110 Prozent im Jahre 1933. Das bedeutet für beide Jahre zusammengekommen eine Entlastung der Wirtschaft um 90 Prozent gegenüber dem Beitragsfuß des Jahres 1933.

Da es nun zu den Pflichten einer Zwangs- und Monopolanstalt gehört, ihren Versicherten den Wiederaufbau zerstörter Gebäude zu ermöglichen, wurde es für notwendig gehalten, den Teuerungszuschlag für 1936 auf 20 Prozent heraufzusetzen.

Um diese Erhöhung des Teuerungszuschlags zu ermöglichen und um eine vernünftige Reservebildung zur Vermeidung der den Versicherten gebotenen Sicherheit auch für künftige Jahre zu gewährleisten, schien eine Erhöhung des Grundbeitrags um 15 Prozent unvermeidlich, so daß also für 1936 80 Prozent des Grundbeitrags erhoben werden.

Streiflichter des Aufstiegs.

Einer für alle, alle für einen.

NSK. Ein Heer von Bettlern, Obdachlosen und Verwahrlosten sah dich, wenn du im Jahre 1932 durch die Straßen gingst, mit wehleidigem hageren Gesicht an und bat um deinen letzten Pfennig, der diese Menschen vor dem größten Elend, dem Hunger, bewahren sollte. Und heute? Heute haben auch diese Menschen wieder die feste Heberzeugung, nicht minder wertvolle Glieder des deutschen Volkes zu sein als du und ich. Heute nimmt sich ihrer die NS-Volkswohlfahrt an; sie schließt sie vor dem Schlimmsten, bis auch diese Volksgenossen der einst ihren gewohnten Arbeitsplatz wiedergefunden haben. Allein 13.866.571 Betreute wies der Rechenschaftsbericht der Reichsführung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes für das Jahr 1934/35 aus! Nicht weniger als 357.086.104,56 RM. konnten in Form von Sachspenden an hilfsbedürftige Volksgenossen verteilt werden. Das ist eine Leistung, auf die das deutsche Volk stolz sein kann. Einer für alle, alle für einen — dieser Gedanke wurde im Dritten Reich Wirklichkeit!

Maschinen geben Arbeit und Brot.

NSK. Der Nationalsozialismus hat sich die Tese von dem Fluch der Maschine nicht zu eigen gemacht. Die Maschine soll Menschenkraft nicht entbehrlich machen, sondern menschliche Leistung erhöhen. Darum wurde die Maschine als Helferin beim Aufbauwerk herangezogen.

In der Zeit des tiefsten Krisenstandes, Ende 1932, hatte die deutsche Maschinenindustrie ihre Arbeiterplatzkapazität nur zu 37 v. H. ausgenutzt. Heute hat sich das Verhältnis mit mehr als 70 v. H. ungefähr verdoppelt.

Unsere Arbeiter der Maschinenindustrie haben wieder längere Arbeitszeit. 1932 konnte sie nur 6 1/2 Stunden beschäftigt werden. Heute sind sie acht Stunden am Tage tätig. Das heißt, daß ihr Reallohn um mehr als 20 v. H. gestiegen ist!

Kunstdünger — Barometer der Befundung. NSK. Nach Angaben des Statistischen Reichsamtes betrug der Verbrauch an Düngemitteln:

1932/33	522 Mill. RM.
1933/34	572 Mill. RM.
1934/35	636 Mill. RM.

Der Anstieg ist also im Wirtschaftsjahr 1934/35 gegenüber 1932/33 um 114 Mill. RM. gestiegen. Der Mehrverbrauch ist zurückzuführen auf die Wiedergeburt der Höfe auf Grund der

jegensreichen Maßnahmen des Reichsnährstandes, die durch eine Preisentwertung für einige wichtige Kunstdüngemittel unterstützt wurden.

Steigender Güterverkehr.

NSK. Im Vergleich zu 1928 war die gewerbliche Produktion des Jahres 1932 fast auf die Hälfte gesunken. Seht man die Indexziffer der Produktion für 1928 = 100, so ergibt sich für die gewerbliche Gütererzeugung im August 1932 die erschreckend niedrige Ziffer von 57,2. Bis zum Sommer 1935 war die Produktion fast wieder auf den Stand von 1929 heraufgeklüffert. Der Index weist die Ziffer von 97,7 auf. Das ist das Ergebnis der Arbeitsbeschaffung durch nationalsozialistische Wirtschaftsführung!

Erhöhte Produktion läßt wieder die Räder der Reichsbahn rollen, gibt den Schiffen unserer Flüsse und Kanäle größere Ladung. Von 280 Millionen Tonnen im Jahre 1932 stieg die Güterbeförderung der Reichsbahn 1933 auf 308, 1934 auf 365 und 1935 auf 407 Mill. Tonnen. Und unsere Binnenwirtschaft beförderte im Jahre 1932 rund 71 Mill. Tonnen Güter, 1933 waren es 75, 1934 rund 90 Mill. Tonnen. Das letzte Jahr hat der Binnenschiffahrt eine Güterbeförderung von beinahe 100 Mill. Tonnen gebracht. Das bedeutet von 1932 bis 1935 für die Reichsbahn eine Steigerung um 45 v. H., für die Binnenschiffahrt eine Zunahme von 38 v. H.

Die Jburg wird Jugendherberge.

Dem Landesverband Unterweser-Ems im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen ist es gelungen, von dem Preußischen Fiskus die Jburg zu übernehmen. Es ist geplant, eine große Jugendherberge einzurichten, die vor allem zur Durchführung von größeren Lagern mit ihren 250 Betten zur Verfügung stehen wird. Man hofft, die Einrichtungsarbeiten noch so beschleunigen zu können, daß bereits Ostern die Jburg der Jugend zur Verfügung steht.

Durch diese neuerschaffene Jugendherberge wird eine große Lücke im Herbergsnetz des Wiehengebirges ausgeglichen. Die bisherige kleine Jugendherberge Jburg erfreute sich von weit und breit, besonders aus dem Münsterland, großen Zuspruchs. Die neue Jugendburg wird in ihrer Größe allen Anforderungen gerecht werden. In kurzer Zeit wird somit auch der Landesverband Unterweser-Ems zu seinen Jugendherbergen eine Jugendburg zählen können.

Eindrucksvolle Zahlen des Aufstiegs

Nationalsozialistische Aufbauarbeit in Oldenburg

Im Rahmen der gewaltigen Leistungen des Nationalsozialismus auf allen Gebieten des deutschen Staats-, Wirtschafts- und Kulturlebens in den verfloffenen drei Jahren nimmt das

Aufbauwerk der nationalsozialistischen Staatsführung in Oldenburg

einen ehrenvollen Platz ein. Auch unsere oldenburgische Heimat erlebte einen bewundernswerten Aufstieg aus der schweren Krise, in der sie sich 1932 befand.

Weißt du noch, wie es damals aussah,

als die nationalsozialistische Regierung in Oldenburg die Macht übernahm? Wir wollen mit nur einigen kurzen Strichen ein Bild der damaligen Lage zeichnen!

Ende Januar 1933 zählte man in Oldenburg 3, 3.

35 602 Arbeitslose (Hauptunterstützungsempfänger), d. h. mit Familienangehörigen rund 150 000 Personen, die von der Wirtschaftskrise schwer betroffen, ohne Arbeit und Brot waren; 12 691 Wohlfahrtsvermerkslose.

Die Arbeitslosen und Wohlfahrtsvermerkslosen mit ihren Familien machten in Oldenburg Ende Januar 1933 rund 200 000 Personen aus, d. h. mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung.

Die Gemeinden befanden sich in der größten, immer noch steigende Not. Sie hatten damals

7 1/2 Millionen RM. Haushaltsdefizit, mehrere Millionen Rückstände an Zahlungen, darunter über eine halbe Million rückständiger Lehrgelddarlehen.

ständig steigende Fürsorgelasten, die 1932/33 in Oldenburg jährlich die Kassenhöhe von etwa 15 Millionen RM. jährlich betragen;

der Rückgang der Steuereinnahmen im Zusammenhang mit der Steigerung der Fürsorgelasten führte zu einer gewaltigen kurzfristigen Verschuldung, die etwa 17 Millionen RM. betrug.

Und die oldenburgische Landwirtschaft? Viele Seiten der „Amtlichen Anzeigen“ waren täglich mit Zwangsversteigerungen von Bauernhöfen und landwirtschaftlichen Grundstücken gefüllt; viele Bauernhöfe gingen den alten Bauerngeschlechtern verloren. Die Lage der Landwirtschaft war katastrophal.

Wie sah es sonst aus? Die Staatsstrafen als die großen Verkehrswege des Landes verfielen mehr und mehr, die Bautätigkeit erlahmte, die Einlagen der Sparkassen und Spar- und Darlehensbanken gingen von Monat zu Monat zurück, die Zahl der Konkurse stieg ständig. So sah es 1932/33 in unserer Heimat aus, als die

nationalsozialistische Aufbauarbeit begann.

Mit Tatkraft und Energie ging die oldenburgische Staatsregierung, zunächst als einzige nationalsozialistische Regierung in Deutschland, später nach dem 30. Januar 1933 im Rahmen des großen Aufbauwerkes des Führers für das ganze Reich, an die Arbeit. Sie schuf sofort

Maßnahmen zur Verhütung der Vernichtung der Landwirtschaft und der Vertreibung der Bauern von ihrem Hof, sie schuf weiter

Maßnahmen für die Arbeitsbeschaffung und die Grundlage eines nationalsozialistischen Arbeitsdiensts; sie schuf in der

Verwaltungsreform vom 15. 5. 1933 eine völlige Neuordnung der Verwaltung, einen Ausgleich der Fürsorgelasten, eine Vereinfachung und Verbilligung des ganzen Staats- und Gemeindelebens; sie ging an die große Aufgabe der

Beseitigung der Defizite der Gemeinden und Beseitigung ihrer kurzfristigen Schulden; sie ging heran an den

Ausbau und die Verbesserung der Verkehrswege; sie schuf durch verstärkte

Siedlungstätigkeit neuem Bauerntum die gesunde Grundlage; sie

baute neue Schulen und verbesserte bestehende Schulen.

Großes wurde in den verfloffenen 3 Jahren erreicht!

Die Erfolge der nationalsozialistischen Aufbauarbeit sind so groß, daß sie auch die letzten Volksgenossen überzeugen müssen. Wir fassen sie nachstehend in einer kurzen Uebersicht zusammen, die nur einige Zahlen herausstellt:

Die Zahl der Arbeitslosen sank von 35 602 Ende Januar 1933 auf 3800 Ende Sept. 1935, die Zahl der Wohlfahrtsvermerkslosen von 12 619 auf 270, sodas

44 000 Volksgenossen (mit Familie rund 180 000 Personen) wieder Arbeit und Brot fanden;

die Haushalte der Gemeinden waren schon Ende 1933 ausgeglichen, d. h. die 7 1/2 Millionen Defizit waren beseitigt und die Zahlungsrückstände von mehreren Millionen beglichen;

die kurzfristige Verschuldung der Gemeinden wurden von 17 Millionen auf weniger als 2 Millionen herabgedrückt;

die kurzfristige Verschuldung des Staates sank von 8,5 auf 4,8 Millionen RM.;

der Staatshaushalt, der 1932 ein Defizit von 1 339 000 RM. aufwies, hatte bereits 1933 einen Ueberschuß von 289 000 RM. und 1934 einen Ueberschuß von 1 313 000 RM.;

das Steueraufkommen stieg und gab Staat

und Gemeinden neue Mittel für neue Aufbauarbeit; die Umsatzsteuer stieg allein von 8,03 auf 12,4 Millionen RM.;

die Lage der Gesamtwirtschaft hat sich stark verbessert, wie nicht nur aus dem Ansteigen der Steuereingänge, sondern auch aus folgendem sich ergibt:

die Einlagen der Sparkassen und die Guthaben der Sparkassen im Giro- und Kontokorrentverkehr stiegen vom 1. 2. 1933 bis 31. 12. 1935 in Oldenburg um 26,2 Millionen RM.;

die Einlagen der Spar- und Darlehnsbanken im gleichen Zeitraum um 11 Millionen RM.;

die Bautätigkeit erhöhte sich gegenüber 1932 um über 40 Prozent;

der Kunststückerverbrauch der Landwirtschaft stieg von 1932 bis 1934/35 um 70 Prozent.

Von großem Erfolge war auch die

Siedlungstätigkeit

in den verfloffenen Jahren begleitet. Während die Zahl der neugeschaffenen Siedlerstellen 1930 bis 1932 nur 118 mit 617 Hektar betrug, wurden 1933 bis 1935 291 Neufiedlerstellen mit 2226 Hektar geschaffen; die Siedlung auf Privatflächen wurde mit Hilfe von Reichskrediten, die das Oldenburgische Siedlungsamt vermittelte, gefördert.

Der Oldenburgische Staat hat in den Jahren seit der Machtübernahme insgesamt 3,3 Millionen Mark für landwirtschaftliche Siedlungen aufgewandt.

Wertvoll war hier die Mitarbeit des Arbeitsdienstes, von dem 6 Arbeitsdienstabteilungen in den weiten Mooren nördlich und südlich angelegt sind und die vor allem durch Entwässerung, Wegebau usw. die Vorarbeiten für Kultivierung und Siedlung schaffen.

9 Millionen für Straßenbau

sind in den Jahren 1933 bis 1935 in Oldenburg aufgewandt worden. Die Gesamtleistung an Straßenneubau und Um- und Ausbauten grundlegender Art betrug 1933 bis 1935 mit Einschluß der Siedlerstraßen rund 300 Km., der Straßenneubau rund 120 Km. Außer den genannten 9 Millionen RM. hat das Land Oldenburg in den genannten Jahren:

3,2 Millionen RM. für Meliorationen, Pumpwerke, Entwässerungen,

1,7 Millionen RM. für den Ausbau von Wasser- und Elektrizitätswerken,

1,2 Millionen RM. für Landgewinnungsarbeiten und

0,8 Millionen RM. für den Ausbau der Häfen, aufgewendet.

Großes ist geleistet worden! Erkenne es an:

Gib am 29. März deine Stimme dem Führer! Unterstütze sein Aufbauwerk!

Wirtschaftsaufstieg erforderte 20 000 Neueinstellungen bei der Post

Der Wirtschaftsaufstieg in Deutschland in den abgelaufenen drei Jahren hat sich in mehreren erfreulichen Tatsachen auch bei der Deutschen Reichspost bemerkbar gemacht. Die stärkere Zuanpruchnahme der deutschen Post durch die wiedergefundene Wirtschaft hat eine ständig steigende Vermehrung des Postpersonals erfordert. Während Ende März 1933 der Gesamtpersonalbestand der Deutschen Reichspost sich auf 350 147 Köpfe belief, waren es Ende März 1934 bereits 353 362, Ende März 1935 schon 362 850 und Ende Dezember 1935 bereits 370 313 Beschäftigte. Die Reichspost hat also rund 20 000 Neueinstellungen zur Bewältigung des gesteigerten Verkehrs vornehmen müssen. Nach einem Bericht der „Deutschen Postzeitung“ kommt im übrigen die günstige Verkehrsentwicklung besonders deutlich auch beim Paketverkehr und Postfachverkehr zum Ausdruck. Der Paketverkehr ist von einer Stückzahl von 226,8 Millionen im Jahre 1932 auf 259,9 Millionen im Jahre 1934, also um rund 33 Millionen Stk. gestiegen. Die Guthaben auf Postcheckkonten stiegen in der genannten Zeit im Jahresdurchschnitt von 61,6 auf 57,7 Millionen RM. Schließlich verdient hervorgehoben zu werden, daß die allgemeine günstige Entwicklung der Post auch eine Auftragserteilung an die Privatwirtschaft ermöglichte, wodurch Zehntausenden vor Arbeitern Arbeit und Brot gewährt werden konnte.

Vorbereitende Untersuchungen für die Reichsplanung.

Ausgleich für das Gemeinwohl und Privatinitiative.

Ueber die Bedeutung der Reichsplanung für die Wirtschaft und die von der Reichsstelle für Raumordnung eingeleiteten Vorarbeiten veröffentlicht W. Blöcker von der Leitung der Reichsstelle in der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ einen Ueberblick. Er weist darauf hin, daß die Planung und Raumordnung auch wichtige volkswirtschaftliche Fragen berührt. Ihr volkswirtschaftliches Ziel werde es stets sein müssen, der Privatinitiative die Voraussetzung zu einer erfolgreichen Betätigung so zu schaffen, daß das Gemeinwohl dadurch keinen Schaden erleide. Daß dieses Ziel keine Utopie sei, dafür bilde die Marktregelung des Reichsnährstandes ein beweiskräftiges Beispiel. Den Planungsbehörden irgenwelche planwirtschaftlichen Tendenzen zuzumuten, sei ebenfalls falsch, wie es verfehlt sei, durch die Planung die

11 Milliarden Volkseinkommen mehr!

31,756 Milliarden RM. Damit ist der Verlust gegenüber 1932 um 5 1/2 Milliarden wieder aufgeholt.

Entwicklung der Jahreseinkommen aus Lohn und Gehalt.

Jahr	Einkommen aus Lohn und Gehalt Mill. RM.	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr		Veränderungen gegenüber 1932	
		Mill. RM.	v. H.	Mill. RM.	v. H.
1932	26 001	- 7 563	- 22,5	-	-
1933	26 942	+ 341	+ 1,3	+ 341	+ 1,3
1934	29 791	+ 3 449	+ 13,1	+ 3 790	+ 14,6
1935	31 756	+ 1 865	+ 6,6	+ 5 755	+ 22,1

Bei dieser Entwicklung ist der Aufbau der einzelnen Einkommen relativ günstig gewesen, denn es ist gelungen, den Prozentfuß der Arbeiter, die nur bis zu 24 RM. in der Woche verdienen, von 63 v. H. im Jahre 1933 auf 55,1 v. H. zu senken. Ein ähnliches Verhältnis gilt auch für die Lohnempfänger von mehr als 36 RM. in der Woche. Hier hat sich der Anteil von 17,1 v. H. auf 22,8 v. H. im Jahre 1935 gesteigert.

Soweit das Lohn- und Gehaltseinkommen. Darüber hinaus hat aber auch das übrige Volkseinkommen eine erhebliche Steigerung erfahren. Nach Berechnungen ergibt sich für das Jahr 1935 eine Gesamteinkommensumme (einschließlich Lohn und Gehalt) von mehr als 56 Milliarden Reichsmark. Das bedeutet gegenüber 1934 eine Steigerung um fast 11 Milliarden RM.

Prüfung der Inanspruchnahme des Bodens zur Rohstoffgewinnung, die Ueberwachung des richtigen Einflusses von Landeskulturmaßnahmen und die Sicherung der Ueber einstimmung der Bevölkerung mit der richtigen Teilung der Bevölkerung und damit der Arbeitsträfte im ganzen Reichsgebiet.

Es werden mehr Wohnungen gebaut.

Erhebliche Mittel der öffentlichen Hand sind seit 1933 flüssig gemacht worden, um neue Wohnungen zu bauen, oder alte Wohnungen umzubauen oder zu erneuern. Diese Wohnungspolitik hatte zwei bedeutende wirtschaftliche Auswirkungen: einmal nahm die Beschäftigungsziffer in der gesamten Baustoffindustrie und in

Der Reichsbauernführer an das deutsche Landvolk!

Der Reichsbauernführer, Reichsminister Darré, hat folgenden Aufruf an das deutsche Landvolk gerichtet:

„Der Führer hat das deutsche Volk aufgerufen, am 29. März zu seiner Politik Stellung zu nehmen. Dieser Appell wird bei der ganzen Nation ein Bekenntnis der Dankbarkeit, der Verbundenheit und des Vertrauens auslösen. Besonders das deutsche Landvolk, das Adolf Hitler alles verdankt, wird mit Freude die Gelegenheit wahrnehmen, um ihm durch diese Wahl seinen Dank zum Ausdruck zu bringen.“

Nur zu leicht vergessen wir, wie es vor der Machtergreifung des Führers in den deutschen Dörfern aussah. Zwangsversteigerungen ohne Zahl rissen alle Geschlechter von der geliebten Heimat ab; und für den, der seinen Hof noch hatte, war die Vertreibung von der Scholle eigentlich nur noch eine Frage der Zeit. Das deutsche Landvolk war am Ende. Da kam Adolf Hitler. Seine erste Sorge galt vor allem dem Bauern. Heute schützt das Reichserbhofgesetz den Bauern vor dem unverschuldeten Verlust seiner Lebensgrundlage. Die Markforderung hat die Börsenspekulation mit den Erzeugnissen des Bodens ausgeschlossen und sichert ihm den gerechten Lohn für seine Arbeit.

Deutsche Bauern und Landwirte, der Führer hat Euch vor dem sicheren Abgrund zurückgerissen und Euch wieder zur Grundlage des Volkes gemacht. Zeigt der Welt am Tage dieser geschichtlich bedeutenden Wahl, daß Ihr einmütig und geschlossen Euch zu Adolf Hitler bekenn!

R. Walther Darré, Reichsbauernführer, Reichsminister und Reichsleiter der NSDAP.

den Zubringerindustrien bedeutend zu, und zum anderen konnte die Zahl der Ehepaare durch die durch Bereitstellung von Wohnraum gefördert werden. Im Jahre 1932 betrug der Wohnungszugang an Neu- und Umbauwohnungen zusammen 159 000. Diese Zahl ist im Jahre 1935 auf 280 000 angestiegen. Im abgelaufenen Jahre hat sich der Anteil der Neubauwohnungen am gesamten Wohnungszugang gehoben; 1932 wurden 131 000 neue Wohnungen erstellt, und in den folgenden Jahren entwickelte sich die Neubautätigkeit folgendermaßen: 133 000, 190 000 und 220 000.

Die Wiederaufrichtung unserer Kasernen, die in der Nachkriegszeit vielfach in Wohnungen umgebaut worden sind hat das Bauprogramm des nationalsozialistischen Staates natürlich auch in Anspruch genommen. Die trotzdem erzielten höheren Leistungen im Wohnungsbau während dieser Periode versprechen, daß nach Beendigung der Aufrüstung die Lösung der Wohnfrage für unsere Arbeiterklasse noch energischer in Angriff genommen werden kann.

Der Führer ist Deutschland.

Ohne den Führer, den größten deutschen Sohn, gab und gibt es kein neues Deutschland, getragen von der nationalsozialistischen Bewegung, hinter die das deutsche Volk geschlossen getreten ist. Göring 1935.

Rundfunk-Programm

Deutschlanddecker: Dienstag, 24. März

- 6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glöckchen, Morgenruf, Wetter. 6.10: Fröhliche Morgenmusik. 7.00: Nachr. 8.10: Morgenandachten. 9.00: Sprechzeit. 10.00: Sendebause. 10.15: Stuttgart: Nach am Gottscheer Ferd. Nach Erählungen v. Gustav Seiderberg. 10.45: Fröhli. Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Mittagsandachten. anchl.: Wetter.
- 12.00: Saarbrücken: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glöckchen. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei v. zwei bis drei. 15.00: Wetter. Börie. Programmhinweise. 15.15: Aus fernem Land (Schallplatten).
- 16.00: Auf am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlanddecker u. d. Tanzorchester Robert Gaden spielen. 18.00: Romantische Lieder. 18.20: Hauptstadtleiter. 8. Fröhliche: Politische Zeitungschau. 18.40: Musikprogramm. 19.00: Von Herz und Liebe (Schallpl.). 19.45: Deutschlanddecker.
- 20.00: Berlin: Politische Großkundgebung. 22.00: Wetter, Tages- u. Sportnachrichten. anchl.: Deutschlanddecker. 22.30: Beethoven: Variationen G-Moll. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Robert Gaden spielt a. Tang.

Nachr.: Dienstag, 24. März

- 6.00: Stuttgart: Choral; anchl.: Liebesübungen. 6.30: Fröhli. Konzert. Dazw.: 7.00: Nachr., Choral, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; anchl.: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendebause. 10.00: Zeit, Nachr., Wasserstand. 10.15: Stuttgart: Nach am Gottscheer Ferd. Nach Erählungen von G. Seiderberg. 10.45: Sendebause. 11.50: Hier bricht der Bauer. 12.00: Die Wertbause. 13.00: Meldungen und Glöckchen. 13.15: Leipzig: Virtuose Unterhaltungsmusik. 14.00: Melba. 14.15: Das Kammerorchester spielt. 15.00: Sendebause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen. 16.00: Alte und neue Stimmen der Kunstwelt. 18.00: München: Musik zum Feierabend. 19.00: Schallplattenkonzert. 19.45: Momentaufnahme. 20.00: Melba. 20.10: Abendkonzert. Sta.: Seiner. Anachron. 22.00: Zeit, Wetter u. Nachr. 22.20: 10 Min. Sprechzeit. — 22.30: Engl. Unterhaltung. 22.45: Französische Unterhaltung. 23.00: Sunfalle.

Heimat und Welt

Unterhaltungsblatt der Oldenburgischen Volkszeitung



Als Gast vor den Schiffskesseln.

Wie besuchen die Maschinen eines Ozeandampfers.

Das Herz des Ozeandampfers liegt tief unter den Decks. Wer es sucht, muß hundert eiserne Stufen hinab, an unzähligen Rohren vorbei, in denen es kocht, die sich wie Fangarme eines Ungeheuers umeinander winden, sich aufwärts bäumen, steil abfallen — Blutgefäße des Stahls.

Dann steht er im glühenden Atem der Maschinen.

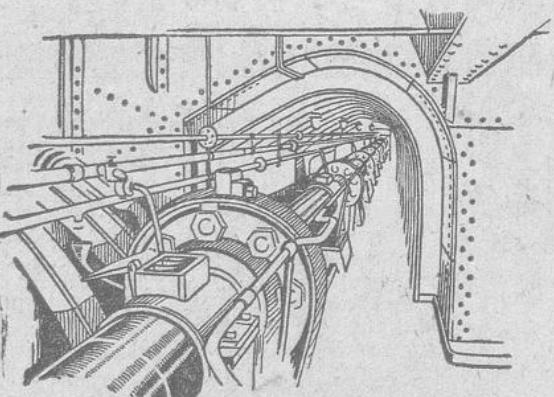
Nur für eine halbe Stunde habe ich Erlaubnis, unten zu bleiben. Das ist lange genug, um die Unbarmherzigkeit des Feuers zu spüren. Durchschnittstemperatur 33 Grad! Und das auch nur an den kühleren Stellen, nahe den Ventilationsröhren, die von draußen frische Luft in den Bauch des Schiffes blasen. Es gibt hier unten auch Plätze, an denen das Thermometer 60 Grad übersteigt. Damit die heißen Turbinen nicht zu viel Wärme abgeben, hat man ihnen einen Mantel angezogen, gesponnen aus Glas und Asbest.

Dicht daneben stehen die Kühlmaschinen, bedeckt von — Schnee! So hart stoßen die Gegenläufe aufeinander. Weiß glitzern die gefrorenen Wasserdämpfe. Schwarz ragen die Griffe heraus. Wie Verächter sieht das aus.

Seit das Schiff den Kai in Hamburg verlassen hat und mit eigener Kraft elsbahwärts dampft, steht hier unten nichts still. Unablässig geistern kleine Pumpen auf und ab, Licht fällt aus unsichtbaren Quellen durch das Gestänge. Größere Pumpen klappern monoton dazwischen. Aufgeregt schwingt in gebogener Glasröhre rotes Wasser hin und her, irgendetwas Meßapparat. Rätselfhafte Dinge für mich — aber hilfsbereit berät mich der wachhabende Ingenieur. Unter der Hand des Fachmannes kommt in die Erscheinungen Ordnung und System. Das rote Wasser z. B. ist der Luftmesser. Die stumpfsinnige Musik — fast wie eine Negertrommel im entlegenen afrikanischen Urwald klingt sie — entsteht in der Entwässerungspumpe. Die schneebedeckte Maschine bringt Kühlung in die Proviant- und Lagerräume.

In roten Kupferröhren fließt Öl. Alle Lager und Gewinde werden automatisch geschmiert. 17 000 Liter sind während der Fahrt im Umlauf, rinnen aus dem Hochtank durch die Leitungen zu den Maschinen, in kleinen Glaskruppen kontrollierbar, fließen im Sammelkanal zusammen, gehen durch Filter und Kühler und kommen durch Pumpen wieder in den Hochtank zurück. Das Blut des Schiffes und sein Kreislauf.

Technischer Zauber — eisernes Märchen — und doch hartes Dasein, Arbeit und Schweiß.



Der Wellentunnel eines Schnelldampfers der Hamburg-Amerika-Linie.

Die 70 Meter lange Welle besteht aus 10 Teilen, die durch Kupplungen verbunden sind. Hapag-Bildbericht.

Die Karriere eines deutschen Offiziers in China.

Der „Torpedo-Professor“ gestorben. — Vom Schiffsjungen zum Konteradmiral. — Lehrer in der chinesischen Marine.

Im Alter von 81 Jahren ist soeben Kapitänleutnant Ernst Kresschmar in seiner Heimatstadt Lübben im Spreewald gestorben. Er hatte sich als Instrukteur der kaiserlich-chinesischen Marine, vor allem in Torpedofragen einen großen Namen gemacht und wurde schließlich wegen seiner Verdienste zum kaiserlich-chinesischen Konteradmiral ernannt. In Deutschland war er unter dem Namen der „Torpedo-Professor“ in Marinereisen bekannt.

Offiziersexamen ohne Marineschule.

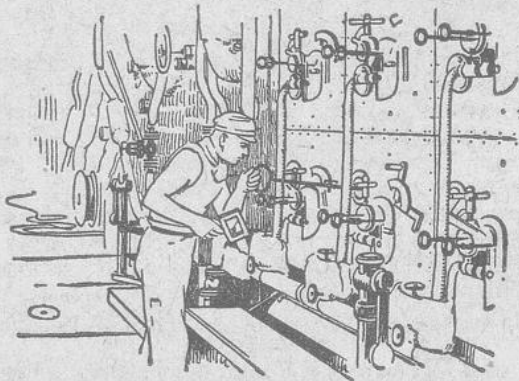
Als der 17-jährige Ernst Kresschmar im Jahre 1872 als Schiffsjunge in die Deutsche Kriegsmarine eintrat, erkannten seine Vorgesetzten sehr bald, daß sie es bei ihm mit einem äußerst befähigten und ehrgeizigen jungen Mann zu tun

Menschen von Fleisch und Blut schaffen, zwischen den glühenden Giganten, Trimmer, Heizer, Ingenieure.

Während mir die Wache Erklärungen gibt, hält ihr Auge alle Bewegungen fest. Unregelmäßigkeiten müssen im Augenblick behoben werden. Jeder Zeitpunkt kann Reparaturen verlangen; vor dem Maschinenraum liegt eine Werkstatt mit Drehbank, Lötlager usw. Da gibt es manchen Tag zusätzliche Arbeit! Jeder Mann steht dann für zwei und leistet mit bewundernswürdiger Einsatzbereitschaft das Doppelte.

Die beiden Schiffswellen, armlang im Durchmesser, laufen vom zweiten Schornstein bis zu den Schrauben. Das ganze Schiff ist 207 Meter lang, ich schätze danach die Wellen auf 70 bis 75 Meter. Sie drehen sich im gleichen Rhythmus und treiben damit das Schiff vorwärts über Abgründe, durch Stürme, dem Ziel entgegen.

Wenn sich dieser blinkende Stahl trotz aller Maschinenkraft einmal nicht mehr bewegen wollte — auf offenem Meer, die See raif, das Schiff hat keinen Halt —? Kleinlicher Gedanke, der mir plötzlich durch den Kopf schießt! Das Material ist einwandfrei und oft geprüft; wie die Offiziere auf der Kommandobrücke, so stehen hier unten an den



Vor einem Kessel des Dampfers „Hamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie.

Ein Heizer reinigt die Düsen eines der ölbeheizten Wasserrohrkessel. Das Schutzglas in der rechten Hand dient zur Beobachtung des Feuers. Hapag-Bildbericht.

Madrids unvollendete Kathedrale.

Zu einer Zeit, da in Spanien die Kirchen und Klöster von fanatisierten Kommunisten in Brand gesteckt werden, wird die Aufmerksamkeit gelenkt auf die große Kathedrale, die sich zu Madrid seit fünfzig Jahren im Bau befindet und noch nicht zur Hälfte vollendet ist. Madrid hat 400 Kirchen aber keine Kathedrale. Bis jetzt sind etwa fünf Millionen Mark für den gotischen Bau, der sich in der Nähe des ehemaligen Königspalastes erheben soll, aufgewendet worden. Zur Zeit sind dort nur 50 Bauarbeiter beschäftigt. Allem Anschein nach werden sie dort auf Lebenszeit zu tun haben.

Im Jahre 1882 hatte der spanische Staat für den Bau der Kathedrale einen jährlichen Zuschuß von 40 000 Mark bewilligt. Aber seit der Errichtung der Republik im Jahre 1931 ist dieser staatliche Beitrag fortgefallen. Eine andere Quelle der Baugeldbeschaffung ist der Verkauf von Grabstellen in der Krypta, die z. T. schon vollendet ist. Jedes Grab kostet etwa 50 000 Mk. Aber bis jetzt sind nur 13 Personen in der Krypta beigesetzt worden.

Uebrigens ist auch der alte Königspalast, mit dessen Bau im achtzehnten Jahrhundert begonnen worden war niemals gemäß dem ursprünglichen

hatten, der seinen Weg gehen würde, auch wenn es ihm die Verhältnisse nicht gerade leicht machten. Er war zuverlässig und pünktlich, stets mit größtem Eifer bei der Sache und pflichtbewußt — ein Muster von einem Schiffsjungen. In den Freistunden, wenn seine Kameraden in die Hängematte fliegen, um sich von dem anstrengenden Dienst auszuruhen, fand man ihn über seine Bücher gebeugt, lernend und arbeitend. Er hatte erkannt, daß es für den, der vorwärts kommen wollte, nicht genügte, daß er seinen Dienst einwandfrei versah, er mußte sich auch in allen theoretischen Fragen der Seefahrt und der Kriegstechnik fortbilden oder fortbilden lassen. Eine Marineschule zu besuchen, war ihm nicht möglich. So eignete er sich mit eigenem Fleiß als Autodidakt alles Wissen an, das man von ihm als Offizier verlangen konnte.

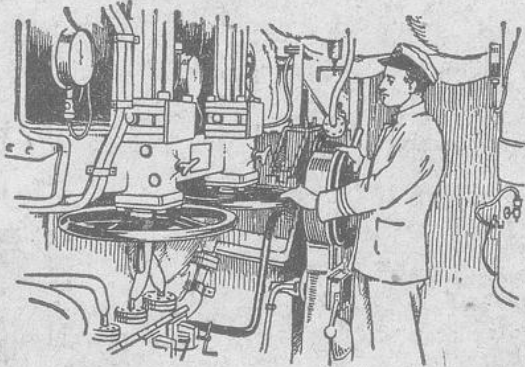
Und das Wunder geschah. Ernst Kresschmar bestand das Offiziersexamen, ohne auch nur einmal eine Marineschule von innen gesehen zu haben. Jetzt hatte er das schwerste Hindernis hinter sich geräumt, jetzt stand ihm der Weg zu weiterem Aufstieg offen. Da er in seinen Bemühungen nicht nachließ und noch immer in beunruhigender Eifer an sich selbst arbeitete, kam er auch rasch vorwärts,

Manövriertänden der Turbinen die Ingenieure mit klarem Kopf, die Maschinenwärter arbeiten mit ruhigen Händen an den Schwadronen der Hebel. Der richtige Griff zur rechten Zeit — und die Nadeln an den Meßgeräten stehen fest auf den schwarzen Strichen. Hier unten im heißen Hauch des Schiffesleibes ist jeder Mann an der Front wie hoch über den Decks auf der Brücke. Alle arbeiten zusammen, Kameraden in einem Glied. Wenn auch nur durch Fernspregleitungen und Sprachrohre einander erreichbar . . .

Ich stecke schnell noch meinen Kopf in den Heizraum. Hier Kessel hatten das Feuer. In jedem von ihnen hätte ein ganz anständiges Einfamilienhaus Platz. Jeder von ihnen erzeugt Dampf für 7000 Pferde, von ihm wird dieser Schnelldampfer der Hamburg-Amerika-Linie vorwärts getrieben. Durch ein Einguckloch sehe ich in das gewaltige Flammenmeer. Vordernde Zungen wühlen und branden, flackern und knattern, ein Feuerzauber von höllischer Kraft. Del spritzt in die Blut, entzündet immer aufs neue die Lohse. Bis plötzlich ein Heizer eine Düse schließt, auf Kommando von der Brücke hin, um die Fahrt zu verlangsamen.

Die eisernen Leitern sind glitschig, mit Mühe halte ich mich fest am bligen Geländer. Der Weg aus der Glut des Maschinenraumes in den freien Luftzug des Promenadendecks ist schwer.

Werner Frank.



Manövriertand im Maschinenraum eines Hapag-Dampfers.

Der Ingenieur bedient auf unserem Bilde mit der rechten Hand den Maschinentelegraphen, der die Befehle der Kommandobrücke wiederholt, und mit der linken Hand das Rückwärtsventil. Daneben im Vordergrund das Schwungrad des Vorwärtsventils. Hapag-Bildbericht.

Plan völlig hergestellt worden. Als man den Grundstein für die Kathedrale legte, hoffte man, daß gleichzeitig mit der Kathedrale auch der Königspalast ausgebaut werden würde.

In Barcelona gibt es ebenfalls eine gewaltige, längst nicht ausgebaute Kirche. Dort wurde mit dem Bau der Kirche der heiligen Familie im Jahre 1880 begonnen. Aber die Arbeiten schreiten ebenso langsam fort, wie die an der Madrider Kathedrale.

Weltreise in 1 Sekunde.

Neue astronomische Entdeckungen in Amerika. — Eine geplätzte Sonne.

Wie über Newyork aus Kalifornien gemeldet wird, ist dort in dem Observatorium auf dem Mount Wilson neuerdings ein riesiger Spiralnebel entdeckt worden, der sich nach den Berechnungen von Professor Milton Humason mindestens mit einer Geschwindigkeit von 40 000 Kilometern in der Stunde durch das Weltall bewegt. Will man sich ein anschauliches Bild davon machen, was solche Geschwindigkeit in der Fortbewegung bedeutet, dann würde man zum Vergleich am besten darauf hinweisen, daß es bei einem

Auf Wunsch der Deutschen Admiralität . . .

Er spezialisierte sich schließlich auf die Probleme der Torpedogeschosse, die ihn von jeher besonders gefesselt hatten. Nicht lange, und er konnte als Fachmann mit überragenden Kenntnissen gelten. Durch seine Arbeiten und seine Erfolge wurde der chinesische Gesandte auf ihn aufmerksam und setzte sich mit der deutschen Admiralität ins Einvernehmen, um den jungen Offizier für die chinesische Marine zu gewinnen. Die deutsche Admiralität war nicht nur einverstanden, sondern wünschte es sogar, daß Ernst Kresschmar nach dem Fernen Osten ging, um dort in der chinesischen Marine im deutschen Sinne zu wirken. Ernst Kresschmar war zu diesem Zeitpunkt erst 29 Jahre alt, ein für diese wichtige Aufgabe ungewöhnlich junges Alter.

Auch in China war er vornehmlich als Offiziersinstrukteur in Torpedoangelegenheiten beschäftigt. Darüber hinaus stellte er Versuche mit neuen Torpedotypen an, die nach seinen Angaben konstruiert wurden. Hier in China war es auch, wo man ihn den Namen „Torpedo-Professor“ beilegte. Erst zwölf Jahre nach seinem Dienstantritt trat Kresschmar freiwillig aus der chinesischen Marine wieder aus. Vorher hatte er noch nach lei-

Ein Reich der Kraft.

Noch vor wenigen Jahren wurde die Weltpolitik ohne Deutschland, aber auf dem Rücken des deutschen Volkes gemacht. Jetzt ist Deutschland ein Reich der Kraft, und das Volk steht herrlich da in seiner Geschlossenheit und kraftvoll in seinem Wollen, stark in der Behauptung seiner Gemeinschaft. Göring 1935.

solchen Tempo möglich wäre, in genau einer Sekunde einmal um die Welt herumzureisen.

Die Entdeckung dieses kosmischen Riesennebels gelang dem amerikanischen Gelehrten mit Hilfe des Carnegie-Fernrohrs, das einen Durchmesser von 100 Zoll besitzt und als eines der stärksten Fernrohre der Welt gilt. Die augenblickliche Entfernung dieses Riesennebels von unserem Planeten ist noch nicht genau errechnet. Wie gewaltig diese Entfernung jedoch sein muß, geht aus der Berechnung des amerikanischen Astronomen hervor, wonach mindestens 230 000 Jahre vergangen sein müssen seit dem Zeitpunkt, da das Licht, das nunmehr in der Linse des Fernrohrs in Kalifornien aufgefangen werden konnte, von diesem Himmelskörper ausstrahlte. Im übrigen soll sich dieser neu entdeckte Spiralnebel inmitten einer Gruppe von weiteren 200 kleineren Nebeln befinden.

Fast gleichzeitig wurde — ebenfalls auf dem Mount Wilson — ein neuer Stern entdeckt, der den Namen „Neu-Virginia“ erhielt. Dieser Stern muß vor einigen Jahrhunderten explodiert sein, infolge des ungeheueren Abstandes von der Erde ist diese kosmische Katastrophe auf der Erde jedoch erst jetzt sichtbar geworden. Nach den Berechnungen muß es sich um einen Himmelskörper gehandelt haben, der mindestens den zehnfachen Umfang unserer Sonne gehabt hat. Auch die Lichtkraft dieser geborstenen Welt muß ein Vielfaches der Lichtkraft unserer Sonne gewesen sein.

Zahntechnik anno 1798.

Mit glühendem Eisen und schwarzem Pech. — Der verabredete Rippenstoß.

In welcher schmerzhafter Weise noch im Jahre 1798 Zahnoperationen durchgeführt wurden, darüber fand kürzlich in einer deutschen Fachzeitschrift höchst aufschlußreiches zu lesen. Es hieß damals in der „Anweisung und Vorschrift zur Behandlung kranker Zähne“ wörtlich: „Das Loch des angegriffenen Zahnes ist zunächst mit weißem Wachs oder mit ölgetränkter Baumwolle auszufüllen. Dies ist unbedingt nötig, damit nachher das Feuer den freiliegenden Nerv des Zahnes nicht berühren kann. Alsdann wird mit Hilfe eines glühenden Eisens der Zahn gebrannt. Besonders empfohlen wird dazu schwarzes Pech oder Mastix, weil diese Substanzen mit dem glühenden Eisen in dem kranken Zahn flüssig gemacht werden, und hierdurch leichter eine Kruste, die den bloßen Zahnnerve bedeckt, entstehen kann.“

Unsere Altvordern mußten wirklich starke Nerven gehabt haben. So stark waren diese nun aber doch wieder nicht, daß solche Prozeduren ganz ohne Zwischenfälle abgegangen wären. Deshalb heißt es in dieser „Anweisung und Vorschrift“ aus dem Jahre 1798 weiter: „Der behandelnde Arzt soll ein bestimmtes Zeichen mit dem Kranken vereinbaren, wenn der Schmerz zu groß wird, und der Arzt hat sich unbedingt danach zu richten. Am besten gibt der Patient dem Arzt einen Stoß mit dem Fuß oder mit dem Knie, als Zeichen dafür, daß er es nicht mehr aushält. Aber Vorsicht ist geboten. Der Arzt darf durch solche Rippenstöße nicht gerade in der wichtigsten Arbeit gestört werden, sonst geht's schief. . . Im übrigen soll der Kranke bei der Behandlung nach Möglichkeit das Atmen unterlassen; verbieten kann man es ihm allerdings nicht. Bei den Brennungen mit dem glühenden Eisen ist das nämlich sehr gefährlich.“

Wenn man das so liest, wird sich wohl mancher selbst gratulieren, daß er nicht im Jahre 1798, sondern im Jahre 1936 zum Zahnarzt geht . . .

ner Rückkehr nach Deutschland eine Anzahl chinesischer Offiziere ausgebildet. Seine Verdienste wurden gebührend anerkannt. Der damalige chinesische Vizekönig Li verlieh ihm höchste Orden und ernannte ihn zum kaiserlich-chinesischen Kapitän zur See.

Deutsche Panzerkreuzer nach China übergeführt.

Gerade um diese Zeit waren drei Panzerkreuzer fertiggestellt worden, die man auf deutschen Werften für China gebaut hatte. Mit der Aufgabe, sie nach dem Osten überzuführen, wurde Ernst Kresschmar betraut, der ja in den chinesischen Verhältnissen bestens bewandert war und sich auch seiner Mission mit Glanz entledigte.

Noch weitere zwei Mal, in den Jahren 1907-1908 und 1914 konnte Ernst Kresschmar seine Kenntnisse in den Dienst der chinesischen Marine stellen und damit den Beziehungen Deutschlands zu China dienen. Seine zahlreichen Erfolge wurden mit der Ernennung zum kaiserlich-chinesischen Konteradmiral gekrönt.

Damit hatte die für Vorkriegsverhältnisse beinahe abenteuerliche, steile Karriere eines ungewöhnlich verdienstvollen Mannes ihren Gipfelpunkt erreicht.

Der Vermiste in Deutschland kann alles werden, wenn er etwas leistet.

dieser interessante und gemütliche Geselle auch in unserer Gegend, aus der er vor Jahren schon fast verschwunden war, wieder zahlreicher wird. Und hier und da wird man auch ihm sicher gern eine Freistadt gönnen.

Steinfeld, 21. März. Das dient zur Verbesserung unseres Ortsbildes. Steinfeld hat an der Straße eine Reihe wohlgepflegter Haus- und Vorgärten. Die Anlagen von untern Gärtnereien wirken vorbildlich. Auch Steingärten kommen zur Geltung. In den letzten Jahren wurden viele Rosen angepflanzt. Unser Ortsbild macht auf den Fremden stets einen recht sauberen Eindruck, und gern unternimmt man von Steinfeld aus seine Wanderungen durch die heimische hügelnde Landschaft und zum See, zumal die gegebenen Unterkunftsverhältnisse und die Verpflegung in jeder Beziehung zulagen.

Dümmerlohausen, 22. März. Verschiedenes. Augenblicklich unternimmt Herr Gastwirt Schomaker am naheliegenden Dümmerstrand einen Berggrößerungsbaue der alten Strandhalle. — Erst kürzlich wurde am Strande des Dümmer an der Oldenburgischen Seite ein Hecht gefangen mit dem stattlichen Gewicht von nicht weniger als 13 Pfund Gewiß ein seltener Fang.

Damme, 22. März. Die ersten schönen Frühlingstage brachten uns viele Besucher und

die ersten Ausflügler, die aus nah und fern zu Fuß, mit Fahrrädern und mit Autos herbeigekommen waren. Am Fuße des Tollenberges bis zum Erholungsheim herrschte heute tagsüber ein reger Autoverkehr, und die Waldwege und Bergpfade hatten zum ersten Male wieder viele Spaziergänger. Auch die Gast- und Erholungsstätten hatten verschiedentlich einen regen Betrieb aufzuweisen.

Süddoldenburg, 22. März. Recht so, ihr Jungen! Alles, was an abgeglühtem Geißt und Geizweigen in Gärten, an Wallbecken und auf dem Stempelholzflach der abgeholzten Nadelholzungen herumliegt, alles schleppt ihr nun zusammen, um auf der Dorfhöhe oder dem Dorfanger ein gehöriges Osterfeuer zusammenzubringen. Da gibt's allerhand zu tun, und die Kleinsten stellen das Kommando; denn sonst bleiben „Ribbeleien“ über Platz und Stoß nicht aus. Bald beginnen die Ostererien, und wenn die Mutter beim Vater ein gutes Wort für euch einlegt, braucht ihr ja nicht alle Tage Kartoffeln einlegen, und dann habt ihr wieder Freizeit für eure Osterfeuerarbeit. Schafft nur fleißig, damit die schöne, alte Osterfeuerstätte nicht ausstirbt; denn wie es ohne Krippe und Tannenbaum keine Weihnacht gibt, so fehlt die Osterstimmung ohne Osterfeuer und „Baascheier“!

Wahlversammlung in Damme.

Die Ortsgruppenleitung der NSDAP hatte die 2. Groß-Wahlversammlung gestern nach dem Hochamte im Eberdingischen Saal anberaumt. Nach dem feierlichen Fahneneinmarsch eröffnete der Ortsgruppenleiter Gausepohl mit einem Gruß an den Führer die Versammlung und erteilte SS-Sturmabführer Ebrecht aus Berlin das Wort.

In eindringlichen Worten wies der Redner auf die Bedeutung der Wahl am 29. ds. Mts. hin, wobei er das Bild unseres Führers vor unserem geistigen Auge entrollte. Der Redner schöpfte aus eigenen Erlebnissen als alter Kämpfer und Mitarbeiter unseres Führers. Als am 7. März die wogende Volksmenge die abgesperrten Straßen durchbrach und zum Reichstanzlergebäude eilte, erkörnten im Sprechchor nicht die so oft vernommenen Worte: „Wir wollen den Führer sehen“, sondern aus aller Munde erscholl der Ruf „Führer, wir danken dir!“ Ja, wir danken dem Führer für all das Große, das er in den drei Jahren geleistet hat, wodurch er sich ein Denkmal gesetzt hat, für die fernste Zukunft. Die Geschichte wird unseren Führer als den größten Deutschen aller Zeiten abzeichnen. Adolf Hitler sorgt Tag und Nacht um alle deutschen Volksgenossen, deren Blut aus einer vieltausendjährigen Kultur, eng verwurzelt mit dem deutschen Boden, immer neu hervorpräpfehen soll, damit Deutschland als ein starkes Geschlecht ewig bestehen kann.

Um dieses Volk in Ehre und Freiheit weiterführen zu können, schenke uns der Führer die

Behrfreiheit und volle Gleichberechtigung. Wir können verstehen, wenn unser Führer in der letzten Reichstagsführung erwähnte, daß ihn so oft zahlreiche Sorgen bedrückten und unzählige schlaflose Nächte, arbeitserschöpfte Tage begleiteten. Er tat es aus dem Bewußtsein, mit seinem Volke unlösbar verbunden zu sein. Wenn darum in den drei Jahren Deutschland wieder zurückerhalten hat seine Ehre, wiedergefunden seinen Glauben an die Zukunft; überwunden seine größte wirtschaftliche Not und endlich einen neuen kulturellen Aufstieg eingeleitet hat, dann darf und soll die Bitte unseres geliebten Führers, ihm dies durch die Stimmen aller Deutschen Volksgenossen zu bestätigen und ihn in seinen kommenden Entscheidungen zu stärken, von keinem abgeschlagen werden. „Das deutsche Volk“, so schloß der Redner seine zündenden Worte, „wird der Welt gegenüber am 29. März durch ein machtvolles Treuebekenntnis seinem Führer dafür danken und dadurch zum Ausdruck bringen, daß Deutschland und sein Führer eins sind in dem Willen zur Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung der deutschen Nation und dem Frieden der Welt.“

Mit einem Dank an den Redner und einem Siegesheil auf den Führer konnte der Ortsgruppenleiter das Gelöbnis aller anwesenden Dammer Volksgenossen zum Ausdruck bringen: „Wir geben am 29. März dem Führer unsere Stimme!“ Unter den schmeichelnden Tönen der Dammer Musikkapelle schloß der Fahnenausmarsch die machtvolle Kundgebung.

Amt Cloppenburg

Cloppenburg, 23. März

Haushaltsplan der Stadt Cloppenburg

Zur Beratung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1936-37 traten am Freitagabend unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Heutkamp der Beirat und die Gemeinderäte der Stadt Cloppenburg zusammen. Der Bürgermeister berichtete über den Voranschlag, wobei er einleitend betonte, daß dieser ausgeglichen ist. Für das Rechnungsjahr 1935-36 ergab sich ein Ueberschuß von rund 55 000 RM.

Die Stadt zählte nach der letzten Volkszählung 7732 Einwohner; heute beläuft sie sich auf etwa 8500. Im letzten Jahre wurden 58 neue Wohnungen fertiggestellt; außerdem sind noch 19 im Bau begriffen. Die gesamte Grundfläche der Gemeinde beträgt 6803 Hektar. Das Stammvermögen der Stadt an Grundstücken beläuft sich auf 112,5 Hektar. Der Brantlastenwert der städtischen Gebäude beträgt 409 000 RM. Grundstücke und Gebäude der Stadt bringen einen Ertrag von 15 787,15 RM. Das sonstige Vermögen der Stadt beläuft sich auf rund 87 000 RM. — Die Gesamtschulden der Stadt betragen nach Umrechnung 660 000 RM. — Der Voranschlag für 1936-37 ist, wie schon gesagt, ausgeglichen.

Feuerwehr und Luftschutz. Am Donnerstagabend hielt die Feuerwehr ihre Übung im Rahmen des Luftschutzes ab. Die Probe mit den Motorspritzen, Schläuchen und Geräten zeigte, daß die Wehr sich in gutem Zustande befindet und zu jeder Zeit, in Not und Gefahr antreten kann. Nach der Übung fand beim Feuerwehrkameraden Anton Paul eine Zusammenkunft statt. Der Ortsgruppenwart des Luftschutzbundes sprach über Fragen des Luftschutzes, besonders über das Ver-

halten der Feuerwehr, bei Verdunkelungsübungen des Reichsluftschutzbundes. Eine solche Übung wird hier im April stattfinden. Der Wehrführer, Clemens Kramer, gab bekannt, daß bald ein Kameradschaftsabend veranstaltet würde, wobei auch die Feuerwehrkapelle mitwirken wird. Zuletzt wies er noch kurz auf die kommende Reichstagswahl hin und forderte alle auf, am 29. März dem Führer die Treue zu halten und die Pflicht zu tun. Die Feuerwehr, die immer ihre Pflicht getan hat, wird auch am 29. März ihren Mann stehen.

Treuekundgebung der SA in Cloppenburg. Am Samstag, abends 8 Uhr, war der gesamte Sturmabteilung Cloppenburg der Standarte 229 auf dem Marktplatz an der Adolf Hitler-Straße angetreten zu einer Treuekundgebung an den obersten SA-Führer Adolf Hitler. Auf dieser Treuekundgebung sprach der Standartenführer Schäfer, Papenburg, zu den SA-Männern. In einer kurzen Ansprache wies er hin auf die Bedeutung, die der kommende 29. März für Deutschland und damit für Europa habe. Das gesamte deutsche Volk wird an diesem Tage der Welt zeigen, daß es einmütig und geschlossen hinter seinen großen und genialen Führer steht und somit gewillt ist, mit ihm den Weg zu gehen, der allein der Welt den Frieden bringen kann. Mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler beschloß der Standartenführer seine Rede. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschloßen die Kundgebung. Es erfolgte dann ein Fackelzug durch die Straßen der Stadt. Bei dieser Gelegenheit nahm der Standartenführer beim Rathaus die Parade ab. Es wurde wieder geschlossen zum Marktplatz marschiert, wo sich die einzelnen Trupps auflösten.

Cappeln, 22. März. Aus der Vogelwelt. Der Kiebitz hat bereits mit seinem Brutgeschäft begonnen. Von den ersten Gelegen geht jedes Jahr eine größere Anzahl zugrunde, einmal durch ungünstige Witterung, zum andern auch dadurch, daß der Kiebitz als Brutplatz mit Vorliebe Acker-

flächen wählt, die im Laufe des Frühjahres noch bestellt werden müssen. Trotz des Schutzes, den der Kiebitz im letzten Jahrzehnt erfahren hat, konnte sich diese Vogelart hier nicht wesentlich vermehren. Der Grund hierfür kann auch in einer starken Abwanderung liegen, da der Kiebitz bekanntlich ein Zugvogel ist. Vermehrt haben sich die Eulen und die Mäusebussarde, weil ein jeder seit Jahren weiß, daß diese zu unseren nützlichsten Vögeln zählen. Sie bilden eine wirkliche Feldpolizei, die dafür sorgt, daß die Feldmäuse nicht überhand nehmen. Zugunommen haben auch die Stare, die eifrigen Vertilger des Wiesenwurmes. Es müßte noch mehr Nistgelegenheit für sie geschaffen werden durch Aufhängen von Nistkästen. Kann man doch beobachten, daß manche Starenfamilie gezwungen wird ihr Nest in dichten Fichtenzweigen herzurichten. Die Brut ist aber dabei größeren Gefahren ausgesetzt als in einer sicheren Höhle. Eine Vermehrung zeigen auch die Krähen und Dohle. Ihnen ist neuerdings der Krieg angelegt worden, und das mit Recht. Doch völlig ausgerottet werden dürfen sie nicht. Auch sie sind fleißige Mäusevertilger, Feinde der schädlichen Engerlinge, der Weizenschnecken und des Tipulawurmes. Gerade der Wiesenwurm wird von ihnen in großen Mengen gefressen.

Cappeln, 22. März. Bestandenenes Examen. Der Studienreferendar Otto Gerken von hier bestand vor der staatlichen Prüfungskommission in Oldenburg mit Erfolg sein Asefforexamen. — Wir gratulieren!

Molbergen, 22. März. Filmvorführung der NSG „Kraft durch Freude“. Am vergangenen Freitag war die Gaufilmstelle der NSDAP in der Gemeinschaft mit der NSG „Kraft durch Freude“ wieder einmal mit ihrem Konfilmwagen nach hier gekommen. Es gelangte der Film „Hitlerjunge Quex“ zur Aufführung. Die Vorführungen waren gut besucht. Die Reichsarbeitsdienst-Abteilung 8/191 Molbergen war mit einem Zuge dazu erschienen. Der Hauptfilm war auch das Beiprogramm fanden bei allen Besuchern reichen Anklang.

Molbergen, 22. März. Aus der Hitlerjugend. Am letzten Samstag weilte hier beim Deutschen Jungvolk der Führer der Jungbanne 1 und 2/225, Jungbannführer Erich Lüers. Nach kurzem Aufenthalt begab sich der Jungbannführer alsdann in Begleitung des Stammführers Jos. Niehaus nach Barrelbusch und Garrel, wo die dortigen Fähnlein besichtigt wurden. Zum Schluß fuhr man noch zur Talsperre bei Hülshofe und besah sich das dortige Gelände, wo im kommenden Sommer vielleicht das Zeltlager des Deutschen Jungvolks aufgebaut werden soll.

Einweihung des Flugplatzes Diepholz.

Diepholz, 21. März. Die Verlegung des Kreisstützpunkts des Luftkreisteamdos 4 und die Einholung der Truppen des Fliegerhorstes wurde für die alte Grafenstadt und den Kreis zu einem Ereignis besonderer Art. Die ganze Stadt prangte im Schmuck von Fahnen und Girlanden, namentlich in den Durchmarschstraßen waren alle Häuser festlich geschmückt. Aus allen Dörfern der Umgebung waren zahlreiche Volksgenossen in die Kreisstadt gekommen, um den bedeutungsvollen Tag mitzuerleben, ganze Schulen und viele Formationen der Bewegung, namentlich SA, waren angetrieben.

Schon vor 16 Uhr, dem angelegten Zeitpunkt der Uebergabe, standen auf dem Marktplatz die Truppen des Fliegerhorstes vor ihren Fahrzeugen mit der Kapelle des Fliegerhorstes Celle aufmarschiert. Sämtliche Formationen der Bewegung, die übrigen Verbände, die Amtsleiter der NSDAP, und die Vertreter der städtischen Behörden waren anwesend, ferner die Bauleitung des Flugplatzes mit ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern. Um 16 Uhr traf der Befehlshaber im Luftkreisteamdos 4, General der Flieger Halm mit seinem Adjutanten, Major Buchholz, und Oberleitnant Geede ein. Die Truppen präsentierten und wurden von dem Kommandeur des Fliegerhorstes, Major Koppow, dem Befehlshaber gemeldet. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt General Halm, den die Truppen mit einem donnernden „Heil, Herr General!“ begrüßt hatten, die Fronten ab.

Dann sprach Bürgermeister Brüning das Wort; er begrüßte namens der Bevölkerung der Stadt die Truppen und ihren Kommandeur, und gab dem Wunische Ausdruck, daß ein gutes Einvernehmen zwischen Einwohner und Soldaten herrschen möge. Major Koppow erwiderte mit herzlichen Worten und wies darauf hin, daß wir es allein dem Führer und Reichs-

Aus dem alten Amt Friesoythe

Friesoythe, 23. März.

Wiedereröffnung des Licht- und Luftbades in Friesoythe. Am Freitag nachmittag (Frühlingsanfang) wurde das vollkommen neu instandgesetzte Licht- und Luftbad seiner Bestimmung übergeben. Herrlich inmitten eines Tannenwäldchens am Wasser der Soefte gelegen, bietet es mit seinen aufs beste eingerichteten Räumen und den großen Liegehallen den erholungsbedürftigen Kindern ein Heim, in welchem sie sich wohl fühlen und neue Kräfte sammeln können. Die sauberen Anlagen und ein Planschbecken bieten Ruhe und Erholung.

Elisabethsehn, 22. März. Die Bauaktion setzt hier in unserer Kolonie schon ziemlich ein. So entleert der Kotsfabrik gegenüber ein Neubau. Auch die Kotsfabrik läßt bauliche Arbeiten verrichten.

Sedelsberg, 22. März. Kirchenneubau in Sedelsberg. Der Neubau der Kirche in Sedelsberg ist vergeben. Die hiesige Einwohnerschaft und auch noch die Bevölkerung der Umgegend hat namhafte Beträge für den Neubau der Kirche gestiftet.

Ramsloh, 22. März. Der Güterverkehr auf dem hiesigen Bahnhof in Dorrmüll ist nach wie vor sehr groß. Täglich verlassen mehrere Waggons Torfstreu den hiesigen Bahnhof. Neben diesem Verkehr kommen noch große Mengen Kunstdünger zur Verladung. Ein reger Betrieb herrscht den ganzen Tag über.

Elisabethsehn, 22. März. Die hiesigen Kleinschiffer sind augenblicklich alle vollauf beschäftigt. Es ist schwer, für kleinere Frachtenfahrten einen Schiffer zu bekommen. In der Hauptsache werden Steine und sonstige Baumaterialien verfrachtet. Der Hunte-Ems-Kanal ist sehr befestigt.

Scharrel, 21. März. Brand. Gestern abend war Feuer ausgebrochen in der Torfstreu-fabrik von Borggreve in Sedelsberg. Der Lager-schuppen für Isolierplatten wurde mit dem gesamten Inhalt vernichtet. Auch ein Teil des Maschinenschuppens war in Brand geraten, jedoch konnte die Feuerwehr bald mit ihrem Wasser den Siegeringen, sodaß Pressen und Motore unversehrt blieben.

Scharrel, 22. März. In den letzten Tagen wurde das überjährige Gras auf der Böschung des Küstentals verbrannt. Wie eine goldene Schlange fraß das Feuer auf der viele Kilometer langen Strecke weiter und spiegelte sich blinkend im Wasser des Kanals wider.

Aus dem Norden

Oldenburg, 23. März.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate April, Mai und Juni 1936 werden wie folgt ausgegeben: Donnerstag, 26. März: Buchstabe A 3 Uhr nachm.; B 3 1/2—5 Uhr nachm.; C, D, E 5—6 Uhr nachm.; Freitag, 27. März: F, G, 3—4 Uhr nachm.; H 4 1/2—6 Uhr nachm.; Montag, 30. März: J, K 3—4 Uhr nachm.; L 4—4 1/2 Uhr nachm.; M 4 1/2—6 Uhr nachm.; Dienstag, 31. März: N, O, P, Q 3—4 Uhr nachm.; R 4—5 Uhr nachm.; Buchstabe S mit Ausnahme von S 5—6 Uhr nachm.; Donnerstag, 2. April: S 3—4 1/2 Uhr nachm.; T, U, V 4 1/2—5 Uhr nachm.; W, X 5—6 Uhr nachm. Die Empfangsberechtigten, die zu den angelegten Zeiten nicht erscheinen können, erhalten die Verbilligungsscheine am Donnerstag, 9. April, von 3—5 Uhr nachm.

Die Konfirmationsfeiern in der evangel. luth. Kirchengemeinde Oldenburg, die für den 29. März vorgesehen waren, sind infolge einer Anordnung des Reichskirchenauschusses mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen auf den 6. April verlegt worden. In der hiesigen Kirchengemeinde finden deshalb alle Konfirmationen am Sonntag Palmsonntag statt.

Instandsetzungs- und Umbauarbeiten wurden an dem Gebäude der Schloßwache, die der Unterbringung der städtischen Polizei dient, ausgeführt. Durch den Umbau des Gebäudes konnten neue Büroräume hergestellt werden.

Dienstjubiläum. Der Oberpostkassierer Johannes beim Postamt Oldenburg beging am 21. März sein 40jähriges Dienstjubiläum. Durch den Betriebsführer wurde ihm das Glückwunschschreiben unseres Führers überreicht.

Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben!



Deutscher Fußballbund

Gau VIII Niedersachsen — Kreis Osnabrück

Niedersachsenmeister: Werder-Bremen

Es ging noch eben gut! Siegtreffer erst in der Schlussminute!

Das Meisterschaftsrennen der Gauliga Niedersachsen ist endlich entschieden. Nachdem Werder Bremen dreimal die große Chance ausließ, gelang am Sonntag der große Wurf durch einen knappen, aber verdienten 1:0 Sieg über Borussia-Harburg. Werder war in diesem Kampf besser, aber Meisterleistungen wurden von der Mannschaft mit dem schwachen Sturm kaum geboten, und die Grünweißen dürfen sich glücklich preisen, daß in der Schlussminute noch der siegbringende Treffer durch Tibullski fiel, der die erste und einzige Energieleistung des ganzen Spieles zeigte, indem er den hohen Straßball mit der Brust zum Treffer verwandelte, und dabei auch den Borussia-Torhüter Gehre mitnahm. Es ging also noch eben und eben gut ab! In Hannover zeigte 1896 eine weitaus überzeugendere Leistung gegen Halensport Harburg, denn die Leinestädter gewannen, führten schon bei der Pause mit 3:0, um schließlich 4:1 zu gewinnen. Eintracht Braunschweig schlug 06 Hildesheim nur sehr knapp 1:0 (1:0), während der VfB Peine seine feine augenblicklich wieder gute Spielform durch einen glatten 3:1 (0:0) Sieg über Komets-Bremen unterstrich. In einem Privatspiel trafen sich der VfL Osnabrück und TuRu-Düsseldorf in Osnabrück. Nachdem der VfL bei der Pause 1:0 geführt hatte, endete der Kampf unentschieden 2:2.

Komet Bremen steigt zusammen mit dem VfL Osnabrück also in die Bezirksklasse ab, und 06 Hildesheim ist stark gefährdet, doch kann es sich noch retten, wenn Halensport-Harburg die noch ausstehenden beiden Spiele verliert, Hildesheim aber das eigene Spiel gewinnt.

Die Tabelle der Gauliga am 22. März:

Werder Bremen	20	13	3	4	44:22	29:11
Hannover 1896	19	11	4	4	56:29	26:12
Maerlissen 1911	19	10	2	7	41:37	22:16
VfB Peine	18	9	3	6	36:33	21:15
Eintracht Braunschweig	18	9	2	7	46:40	20:16
Arminia Hannover	18	8	3	7	36:35	19:17
Borussia Harburg	20	8	3	9	43:44	19:21
Halensport Harburg	18	8	1	9	43:46	17:19
Hildesheim 06	19	6	4	9	28:38	16:22
VfB Komets Bremen	19	5	2	11	21:45	13:25
VfL Osnabrück	18	1	2	15	21:45	4:32

Bezirksliga Staffel Nord

Stern Emden schlägt Bremer SV! Bei zwei torlosen Treffern, die in Delmenhorst zwischen SuS und VfL Woltmershausen sowie Brema-Bremen und Germania-Beer in Bremen fällig waren, gab es auch eine nette Ueberrasschung, da der Tabellenführer und stark favorisierte Bremer SV in Emden gegen VfB Stern mit 1:2 unterlag. Immerhin bleiben die Blauweißen nach dieser Niederlage noch klar vor dem VfB Oldenburg in Front, der bekanntlich am Vorsonntag gegen SuS Delmenhorst mit 0:1 die Segel streichen mußte. In Oldenburg blieben diesmal die Bremer Sportfreunde mit 2:0 (1:0) gegen Oldenburgs Sportfreunde in Front.

Die Tabelle der Bezirksliga am 22. März:

Spiele	Tore	Punkte	
Bremer Sportverein	21	58:36	31:11
VfB Oldenburg	22	52:32	30:14
Sparta Bremerhaven	17	42:33	21:13
Germania Beer	19	51:38	20:18
SuS Delmenhorst	21	22:32	20:22
MCS Bremen	19	44:39	19:19
Blauweiß Gröden	19	40:38	19:19
VfL Woltmershausen	20	51:48	18:22
Stern Emden	21	39:48	18:24
Sportfreunde Oldenburg	19	35:54	17:21
Bremer Sportfreunde	18	43:42	17:19
VfB Lehe	18	21:35	11:25
VfB Brema Bremen	18	21:51	11:25

Bezirksliga Staffel Süd

In der Staffel Süd gab es nach der Meisterschaftswiederholung des VfB Schintel am Sonntag eine Ueberrasschung, denn Sparta Nordhorn unterlag gegen 06 Osnabrück glatt mit 1:4 (1:3). Doch war der Sieg des SV 1912 Meppen mit 4:1 (2:1) über 08 Osnabrück und noch dazu auf dem Platze des Verlierers, noch überrasschender. Der VfB Schintel mußte hart kämpfen, um nach einem 2:2 bei der Pause Schwarzweiß-Osnabrück bis zum Schlußpfiff mit 4:3 knapp niederzuringen.

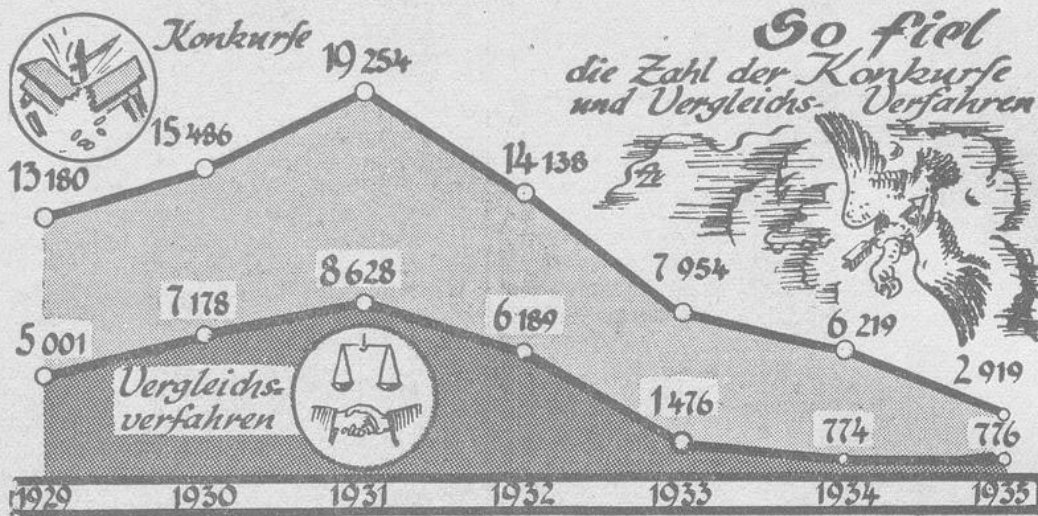
Punktspiele der 1. Kreisklasse der Staffel C

am Sonntag, dem 22. März 1936. VfL Cloppenburg — Wittekind-Wildeshausen. 4:0 (2:0) Cloppenburgs Elf kam im Kampfe gegen die Gäste aus Wildeshausen zum überlegenen Punktgewinn. Bis zur Pause lagen die Einheimischen schon mit 2 Toren in Führung, Wildeshausen konnte trotz verzweifelter Anstrengungen keinen Ehrentreffer anbringen. Im weiteren Spieleschehen hielt die Ueberlegenheit der Wer an, es folgten noch bis zum Schluß zwei Tore. Durch dieses Abschlußspiel der diesjährigen Serienspiele steht Cloppenburgs Elf vorerst noch an 2. Stelle, dürfte aber von Dinklage noch überholt werden.

Stand der Tabelle nach den Spielen am 22. März 1936.

TuS Nieftede	15	9	4	2	47:23	22:8
VfB Cloppenburg	16	10	2	4	49:29	22:10
VfL Dinklage	15	9	2	4	38:25	20:10
Falke Steinfeld	16	8	3	5	39:29	19:13
Spielvergg. Lohne	16	8	3	5	43:35	19:13
Mittelfeld Wildeshausl.	14	4	2	8	32:37	10:13
Quitt Ansum	15	4	2	9	29:49	10:20
VfB Quakenbrück	16	4	1	11	23:52	9:23
Niedersachsen Behta	15	3	1	11	25:46	7:23

Das Wirtschaftsleben wieder in geordneten Bahnen



Der abgehoffene Pleitegeier.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ enthält eine Beilage, die in der Hauptsache die Mitteilungen über Konkurse und Vergleichsverfahren enthält. Dieser Teil war früher sehr umfangreich. Es gab Tage, wo von weit über 100 Insolvenzen die Rede war. Im allgemeinen ist es ja kein gutes Zeichen, wenn jemand Konkurs macht, meist trifft die Schuld die für die Leitung eines Unternehmens Verantwortlichen. In der Nachkriegszeit war das aber doch etwas anders. Die wirtschaftliche Entwicklung war so katastrophal, daß auch ein anständiger Kaufmann in Schwierigkeiten kommen konnte. Die Konkurskurve zeigte gewaltig nach oben, und auch die Zahl der Vergleichsverfahren nahm fast von Jahr zu Jahr zu.

Im gleichen Verhältnis wurde die Zahlungsmoral schlechter. Es gab gewisse Kreise, denen es gar nichts ausmachte, wenn sie die Zahlung einstellen mußten, weil sie vielleicht dachten, dabei noch einen Schnitt zu machen. All das hat inzwischen aufgehört. Mit der durch den Nationalsozialismus erreichten Wirtschaftsbelebung hat sich nicht nur die Zahlungsmoral allgemein gebessert, sondern hat auch das große Sterben in der Wirtschaft aufgehört. Es kommt nur noch selten vor, daß ein Unternehmen von einiger Bedeutung in Konkurs gerät. Es hat nur noch einen einzigen großen Konkurs gegeben, nämlich den Bankrott des alten Systems am 30. Januar 1933.

(Zeichnung: Lufsnat — Scherl-M)

Jugendspiel in Lohne.

Lohner Spielvereinigung Jugend — Falke Steinfeld Jugend 6:4.

Fußball im Reich

Alle Gaumeister ermittelt.

Am Sonntag konnten auch noch die restlichen Gaumeister ermittelt werden, und zwar: Viktoria Stolp, Werder Bremen, Kölner CPA, Wormatia Worms und SV Waldhof. Damit nimmt das große Rätselraten ein Ende, und das Interesse für die letzten Spiele beschränkt sich nur auf den unieren Teil der Tabelle, denn noch nicht überall ist die Meisterschaft geklärt. Nur noch kurze Zeit und die 16 Meister beginnen die Gruppenspiele, die nicht weniger aufregend verlaufen werden als die letzten Meisterschaftsspiele. Im übrigen haben die Gruppenspiele eine Umbelegung erfahren, so daß also das Interesse noch wesentlich erhöht wird.

In Pommern lieferten sich Viktoria Stolp und der Stettiner SC das 2. Entscheidungsspiel — die erste Begegnung verlief 2:2 — das mit einem 3:1 Siege Viktoria endete, womit der neue Gaumeister ermittelt wurde.

Sport in Cloppenburg

Handballspiel um die Gruppenmeisterschaft.

Am Sonntag fand ein Handballspiel zwischen Cloppenburg und Wildeshausen statt, das Handballspiel, in dem obige Mannschaften des R.N.D. um die Meisterschaft in der Gruppe kämpften. Es wurde ein stofftes Spiel gezeigt, das zeitweilig gute Leistungen einzelner Spieler aufwies. Bei dem R.N.D. Bühren war der Halbfinale der erfolgreichste Torhüter. Nicht weniger als 5 Tore konnte er für sich buchen. Aber auch bei dem R.N.D. Beheim waren gute Spieler. Nur war die Schutzkraft der Fünferreihe nicht so stark. Wenn man die Leistungen beider Mannschaften abwägt, so waren die des R.N.D. Bühren die besseren. Somit trägt diese Mannschaft den Meistertitel zu Recht.

Mannschafts-Gerätewettkampf des Kreises Oldenburg-Offriesland

In Oldenburg fand am Sonntag ein Gerätewettkampf des Kreises Oldenburg-Offriesland in drei Leistungsklassen statt, der ausgezeichneten Sport bot; vor allem in der Oberstufe sah man gutes Können. Die Ergebnisse waren:

- Oberstufe: 1. Unterkreis Oldenburg 910 Punkte, 2. Unterkreis Offriesland 850 Punkte, 3. Unterkreis Friesland 841 Punkte, 4. Unterkreis Wefermarsch 553 Punkte (nur 4 statt 5 Turnern). Bester Einzelturner: Damm-Oldenburg 197 Punkte, 2. A. Fittje-Oldenburg 188, 3. Fröhlich-Friesland 186 Punkte.
- Mittelfstufe: 1. Vorwärts-Rüstringen 905 Punkte, 2. TB Weferstedde 887, 3. Oldenburg TB 853 Punkte. Bester Einzelturner: Hamjediens-Weferstedde 205 Pkt., 2. Vührs-Rüstringen 201, 3. Staat-Rüstringen 193 Pkt.
- Unterstufe: 1. TB Tetens 795 Punkte, 2. Jeddeloh 792 Punkte, 3. Oldenburg TB 692 Punkte. Bester Einzelturner: Frerichs-Jeddeloh 180, 2. Rolfen-Tetens 171, 3. Meenen-Tetens 163 Punkte. Die Oberstufe war in Unterfreie eingeteilt, während in den beiden anderen Stufen Vereinsmannschaften antraten.

Kilian Vopel siegen in Chicago.

Auf eine Erfolgsreise, wie sie auch im amerikanischen Radspport selten ist, bilden die deutschen Mannschaftsfahrer Kilian Vopel zurück. Die Westfalen errangen am Sonntag ihren siebenten Sieg bei den amerikanischen Sechstagerrennen dieses Winters. In Chicago stellte sich ihnen ein starkes Feld internationaler Mannschaftsfahrer entgegen, doch im harten Kampfe kamen die Dortmundler zu einem weiteren Siege. Sie beendeten das Rennen nach 4191,445 Kilometer bei 1105 P. vor den Kanadiern Peden/Much.

Auto-Union profit auf der Reichs-Autobahn.

Die Auto-Union wird in Gemeinschaft mit den Continental-Gummifabrikanten am Montag auf der Reichsautobahn bei Frankfurt-M. Probe- und Versuchsfahrten unternehmen, die den Zweck haben, Reifen für Rennzwecke zu prüfen. Die Versuchsfahrten wird Hans Stud mit einem Rennwagen der Auto-Union durchführen.

Deutschlands Turner für Mailand.

Für den am 5. Mai in Mailand stattfindenden Turnländerkampf Deutschland — Italien stehen nunmehr

die acht deutschen Gerätturner fest, die nach der reichlich unglücklichen Niederlage in Helsingfors gegen Finnland in den Weltreit mit der starken italienischen Nationalstaffel treten. So schwer dieser Kampf für unsere Turner sein wird, das Fachamt hat nach den Erfahrungen des Leipziger Lehrganges die acht besten Kunstturner mit der Vertretung der deutschen Farben betraut, und hat neben den altbewährten Kräften zwei stark nach vorn gekommene Nachwuchsturner berücksichtigt. In Mailand startet somit folgende deutsche Turnmannschaft: Franz Becker-Neufuß, Conrad Frey-Bad Kreuznach, Alfred Schwarzmann-Berlin, Willy Stadel-Konstanz, Innocenz Stangl-München, Walter Steffens-Bremen, Mathies Wolz-Schwabach und Ernst Winter-Frankfurt-M.

Aufruf zur Reichstagswahl!

Fachamtsleiter Cinnemann spricht für alle Fußballspieler.

„Der Sieg des Nationalsozialismus hat dem deutschen Sport einen gewaltigen Auftrieb gegeben. Wir, die Anhänger des Fußballsportes, erkennen es rein äußerlich an den Erfolgen unserer Nationalmannschaft, an der stetigen Verbreitung u. Vertiefung unseres Sportes. Die Gründe hierfür liegen in dem Sieg der nationalsozialistischen Ideen.

Idealismus anstelle des sich immer mehr ausbreitenden Materialismus, Hingabe und volle Einsatzbereitschaft anstelle des Stachels, klare, zielbewusste und anerkannte Führung anstelle ewiger Interessen-Gegensätze und Streitereien, ein einheitliches Ganzes anstelle eines Chaos von Gruppen und Verbänden. Das sind Tatsachen, die wir Sportler erkennen und anerkennen. Alles das danken wir Sportler dem Aufbauwillen unseres Führers.

Sinzu tritt der Dank, den wir als Deutsche empfinden, für die Wiederherstellung der Ehre, Freiheit und Ordnung unseres Vaterlandes. Daher, Sportkameraden, zum 29. März gilt es, eine Pflicht zu erfüllen: Den Dank abzustatten und einmütig hinter unserem Führer zu stehen!

Heil Hitler!

Cinnemann, Reichsfachamtsleiter für Fußball.

Bier Arbeitsgemeinschaften der Turner

Olympia-Keremannschaft von 22 Turnern.

Die von unseren besten Gerätturnern beim Leipziger Lehrgang gezeigten Leistungen waren so großartig, daß sich die Fachamtsführung entschloß, nicht, wie zunächst vorgesehen war, nur 16, sondern 22 Mann einem Olympiatraining zu unterziehen. Diese 22 Turner, unter ihnen viele bisher weniger bekannte Nachwuchskräfte, wurden in vier Arbeitsgemeinschaften eingeteilt, die in Berlin, Frankfurt-M., München und Billingen ihren Trainingsplatz haben. In Berlin werden Schwarzmann, Steffens, Moß, Müller-Leuna, Hudra-Fort, Lorenz und Kleine-Leuna weiter geschult. In Frankfurt-M. arbeiten Winter, Frey-Rüttiger-Ludwigshafen, Göbe-Mainz, Sandrod und Stich-Düsseldorf, während für Stangl, Schmieder-München, Wolz-Schwabach, Friedrich-München, Geißel-München und Münder-Augsburg München als Sammelplatz angesehen wurde. Billingen ist Trainingsplatz für Becker-Neufuß, Stadel-Konstanz und Weischedel-Stuttgart.

Kleine Sportmeldungen.

Beim Tennisturnier in San Remo schlug der Kieler Lund den Franzosen Lesieur überausend 9:7 6:2 wogegen Göpfert dem Ungarn Gabrovits unterlag. Im offenen Männerdoppel mußten beide deutsche Paare Göpfert-Hänisch und Lund-Dr. Buz Niederlagen hinnehmen.

Fred Perry hat drei schwere Sätze gegen Bunny Austin durchgestanden, und teilte dem englischen Tennisverband mit, daß er wieder in Form sei.

Für die Olympischen Spiele in Berlin meldete Finnland jetzt 36 Teilnehmer, und zwar 34 Männer und zwei Frauen für die Leichtathletik, 12 Ringer, 4 Boxer, 6 Turner, 6 Schützen, 3 Segler, 2 Schwimmer und zwei moderne Fünfkämpfer. Vielleicht kommen noch eine Fußballmannschaft, fünf Reiter, zwei oder drei Kanufahrer und einige Straßenrennfahrer dazu.

Die 4. Etappe der Radrennfahrt Paris—Nizza führte am Freitag von Wagnon nach Marseille über 205 Kilometer, und endete mit einem Aufseheriege von Louyet in 5:58:44 Std. vor Meulenberg, Darneels Fonteney, Archambaud und A. Deloor.

Die englische Hockeymannschaft der Universität trat am Freitag in Hannover gegen den Deutschen Hockey-Club an, und wurde mit 4:1 (3:1) geschlagen.

Jackie Dunn, der englische Eiskäufer, ist nun gleichfalls Professional geworden, und wird der Partner Sonja Henies werden.

Am den Preis des Fürsten Rainier startet Bobby Kohtrauch als einziger deutscher Teilnehmer am Sonnabend vor Oftern in Monte Carlo in der Klasse der Kleinwagen. Er wird einen MG steuern und trifft auf starke Gegner.

Am die Sternfahrt zur Olympiade in Berlin 1936 reibungslos durchführen zu können, hat Korpsführer Hühlein jetzt einen „Olympia-Kraftfahr-Club“ geschaffen, der dem Reichssportführer und dem Olympischen Komitee zur Verfügung steht. Der Kraftfahr-Club wird die Bearbeitung aller Kraftfahr-Angelegenheiten, die mit den Olympischen Spielen in Zusammenhang stehen, übernehmen. Des weiteren wird das NSKK eine gut ausgestaute Fahrbereitschaft mit einem Straßen-Hilfsdienst und Auto-Lotendienst einrichten, während der DDMG die touristischen und technischen Fragen zu lösen hat. Schließlich wird das NSKK ein guter Helfer der stark belasteten Verkehrs-polizei sein.

Im Mittelpunkt des Nordmark-Fußballs stand die Begegnung des Hamburger SV gegen Schalke 04. Der deutsche Meister gewann nach schönem Spiel, ohne allerdings in kämpferischer Hinsicht vollkommen zu überzeugen, mit 5:2. In den beiden Punktspielen gewann Viktoria Hamburg über den MSV Hanja mit 5:3 und Polizei Lübeck über Union Altona mit 3:0.

Zu den hannoverischen Eröffnungsrennen am 5. 4. sind nicht weniger als 130 Rennungen eingegangen. Den Hauptanteil haben die Offizierfälle.

Quer durch die Lüneburger Heide, ein Radrennen über 100 Kilometer, das am Sonntag ausgetragen wurde, gewann der Bielefelder Oberquelle in 3:12:22 vor seinem Landsmann Hoaf. Cronjäger-Bremen konnte nur den 12. Platz belegen.

In der niedersächsischen Handball-Gauliga gab es am Sonntag zwei Spiele, die beide mit den erwarteten Ergebnissen endeten. Blauweiß Bremen schlug auf eigenem Platz den Tabellenletzten Vimmer 1910 sicher mit 12:3, und Reiter 13 gewann über Hannover 1887 mit 9:4 (4:2).

Ein Mannschaftsgerätewettkampf des Kreises Oldenburg-Offriesland fand am Sonntag in Oldenburg statt. In der Oberstufe gewann der Unterkreis Oldenburg mit 910 Punkten, in der Mittelstufe Vorwärts-Rüstringen, und in der Unterstufe der TB Tetens.

Für den am 5. April in Berlin stattfindenden Kunstturnerwettbewerb Hamburg-Berlin-Leipzig haben Hamburg und Berlin ihre Vertretungen namhaft gemacht. Bester Turner der Berliner Mannschaft ist Thölke mit 315 Punkten, bei den Hamburgern Richter vom TV Einsbüttel.

Die Reichsprüfung der Olympia-Kernmannschaft der Schwimmer in Dortmund bildete den Abschluß der Halensaison. Martha Genauer-Krefeld erreichte im 200 Meter-Brustschwimmen mit 3:00,5 einen neuen deutschen und Europarecord. Desgleichen verbesserte Siestas-Hamburg seinen 200 Meter-Brustrecord von 2:42 auf 2:41,1. Dem Stettiner Müste glückte über 400 Meter-Kraul mit 4:55,1 ebenfalls ein neuer, deutscher Record. Fischer-Bremen gewann die 100 Meter-Kraul in 58,8 Sekunden, und kam über 200 Meter-Kraul mit Gaudes-Stettin in 2:15,4 im toten Rennen als Sieger ein.

Die Vorkonkurrenzen um den Handball-Vokal brachte in Mülheim-Ruhr einen 14:8 Sieg des Gaus Niederrhein über den Gau Schlesien, und in London einen knappen aber verdienten 7:6 Erfolg des Gaus Südwest über Baden. Südwest und Niederrhein bestreiten am 5. April das Endspiel.

Die Radrennfahrt Paris—Nizza wurde am Sonntag mit einem Etappenflege Archambauds beendet. Archambaud belegt auch in der Gesamtwertung den ersten Platz.

Uruguays Fußballmannschaft mußte auf Ersuchen des Pariser Gesandten von Uruguay bereits am Sonntag wieder die Heimreise antreten, nachdem die europäischen Landesverbände, die mit den Südamerikanern Abschlüsse getätigt hatten, nach den Standalzen des Spiels Paris—Montevideo von der Durchführung dieser Spiele Abstand genommen hatten.

Die deutschen Tischtennismeisterkassen in Joppot brachten einen Doppelsieg von Fr. Trebsch-Deutschland, die sowohl das Einzel gegen Fr. Buzmann gewannen, und auch mit dieser im Doppel siegreich blieb.

Bei der Radrennfahrt Mailand — San Remo, Italiens berühmtem Straßenrennen, kam es bei Novi zum Sturz. Gueffi-Italien erlitt einen Schädelbruch und starb kurz darauf, ferner wurden Binda und Guerra erheblich verletzt.

Handel und Wirtschaft

Viehmärkte.

Behta, 23. März. Auftrieb: 723 Schweine. Preise: bis 6 Wochen alte Ferkel 15—16 RM, 6—8 Wochen alte 16—18 RM, 8—10 Wochen alte 18—20 RM; Wurfers Schweine 47—50 3 das Pfund. Marktverlauf: flau, Ueberstand.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Bremen.

Die Lage der Hoch- und Tiefdruckgebiete über Mitteleuropa ist noch eine ähnliche wie am Freitag, aber während sich das osteuropäische Hoch langsam zurückzieht, drängen die atlantischen Störungen allmählich ostwärts vor. So machte sich heute der schon seit Tagen an der deutschen Westgrenze liegende Wolkenfleck des westlichen Tiefs in stärkerer Maße bemerkbar. Während nämlich östlich der Elbe durch nächtliche Ausstrahlung noch leichter Frost eintrat, sank die Temperatur an der Ems nur noch bis auf 5 Grad über Null. Im Laufe des Sonntags kam es dann bei fast ungeförter Sonneneinstrahlung zu einem außerordentlich starken Temperaturanstieg — in vier Stunden nahm die Luftwärme um etwa 15 Grad zu — und erreichte damit die erwartete Höhe von 15—20 Grad. Das weitere Vordringen der Störungen nach Osten wird uns in den nächsten Tagen etwas fürnirische Bewölkung bringen, wobei die für die Jahreszeit hohen Temperaturen ausgleichener sein werden als bisher.

Aussichten für den 23.: Mäßige Winde aus Ost bis Süd, heiter bis wolfig, vorwiegend trocken, übernormale Temperaturen.

Aussichten für den 24.: Bei mäßigen Winden östlicher bis südlicher Richtungen wechsellnd bewölkt, keine oder nur leichte Niederschläge, wenig kühl.

Aussichten für den 25.: Im Süd drehende Winde, bewölkt, strichweise Niederschläge, mäßig warm.

Wir wollen den Frieden und der Führer will den Frieden, aber einen Frieden der Gerechtigkeit und der Ehre, der allein Bestand haben kann. Wir wissen heute: Wir sind im Recht. Wir kämpfen gegen das Buchstabenrecht von Versailles im Sinne einer höheren Gerechtigkeit. Wir alle folgen dem Führer in seinem heiligen Kampf, mit dem er den Völkern den Frieden der Ehre und der Gerechtigkeit geben will.

Wie im Jahre 1933, als wir den Völkerbund verließen, so ruft auch heute Adolf Hitler das ganze deutsche Volk auf, seiner Politik die Zustimmung zu geben. Das deutsche Volk wird seine Pflicht erkennen. Aufmerksam richten sich die Augen der ganzen Welt auf Deutschland. Wir wissen und glauben mit dem heiligen Glauben der Überzeugung, daß wir auch das letzte Ziel erreichen im Kampf um Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung, wenn wir einmütig zusammenstehen hinter unserem Führer Adolf Hitler!

Der deutsche Bauer steht zum Führer.

Großer Erfolg der Wahlreise des Reichsbauernführers.

DNB. Köslin, 21. März. Die Tatsache, daß Reichsminister Darré auf seiner Wahlreise nicht die großen Städte aufsucht, sondern als Reichsbauernführer hinausgeht in die kleinen Orte des flachen Landes, hat sich von ungeheurer Werbestärke für den Besuch dieser Rundgebungen erwiesen. Ganz bewußt sind bei der Aufstellung der Wahlreise des Reichsleiters Darré mit der Wahlleitung für die Veranstaltung der Rundgebungen solche Orte vereinbart worden, an denen bisher Minister noch nicht gesprochen haben. Diese Auswahl hat sich trotz der meist nicht sehr verkehrsgünstigen Orte als voller Erfolg erwiesen. Der bisherige Verlauf der Veranstaltungen zeigte eine unerwartet große Teilnahme aller Bevölkerungskreise in den bisher besuchten Teilen der deutschen Dittmark. War in Guben eine Mitbestadt als Ort der Rundgebung gewählt worden, so schien die Wahl der ostpreussischen Grenzstadt Birkfallen, eines Städtchens von nur 5000 Einwohnern, vielleicht als Wagnis. Um so größer war der Erfolg, wenn man bedenkt, daß die Zahl der Teilnehmer an der Rundgebung etwa dreimal so groß war wie die Einwohnerzahl Birkfallens. Zur Rundgebung in Köslin, einem verkehrsgünstig gelegenen Städtchen Ostpommerns, waren wieder über 5000 Menschen herbeigeeilt. Dabei ist die Tatsache bemerkenswert, daß auf allen diesen Rundgebungen keineswegs die mit den Organisationen angetretenen Teilnehmer überwogen. Sehr viel zahlreicher sind vielmehr die mit Pferd und Wagen, mit Motorrad, mit Fahrrad, mit Omnibussen oder mit Sonderzügen der Reichsbahn gekommenen Besucher.

„Unsere Spaten sind Waffen des Friedens“

Der Reichsarbeitsführer spricht zu 200 000 Arbeitsmännern.

DNB. Berlin, 22. März. Der Reichsarbeitsführer empfing am Sonntag im Rahmen einer Morgenfeier im großen Sessel des Funkhauses, der auch das Führerkorps des Reichsarbeitsdienstes bewohnte, die auscheidenden Arbeitsmänner.

Mehr als 200 000 Arbeitsmänner standen dazu gemeinsam mit der Stadtgemeinde ihrer Lagerheimat versammelt, um die Abschiedsworte zu hören.

Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl sprach dann zu den scheidenden Arbeitsmännern: „In wenigen Tagen werdet Ihr Abschied nehmen von Euren Arbeitsstätten. Ihr könnt mit Stolz auf Eure Arbeit zurückblicken, die Ihr im Ehrendienst des deutschen Volkes und für seine Ernährungsfreiheit geleistet habt. Ihr seid in soldatisch strenger Zucht gehalten worden. Ihr habt einsehen gelernt, daß der Gehorsam für eine Gemeinschaft eine Wohlthat für alle ist. Ihr habt im Reichsarbeitsdienst aber auch erlebt, daß unsere Gemeinschaft ebenso auch durch die Kameradschaft zusammengehalten wird. Gehorsam und Kameradschaft zusammen geben den rechten Sozialismus. Haltet auch nach Eurer Ausscheiden an diesem Gemeinschaftsgeist fest und übertragt ihn auf unser ganzes deutsches Volk. Befenkt Euch auch in Zukunft zum Lebensgesetz der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft, dann werdet Ihr wertvolle Söhne Eures Volkes sein!“

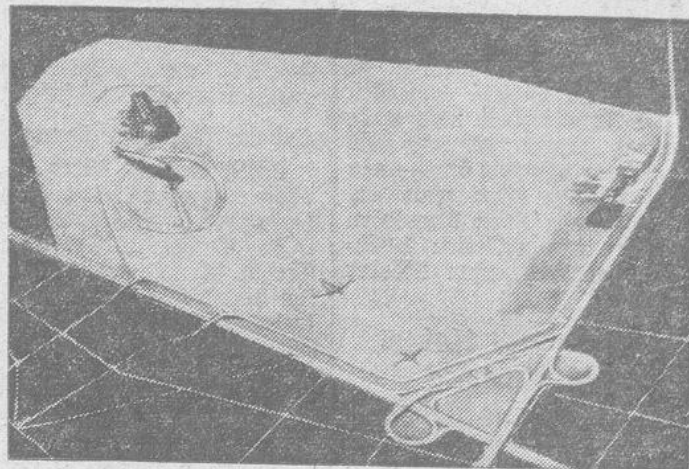
Goldene Medaille für Dr. Schacht, von Epp und Diehn.

DNB. Berlin, 21. März. Das seit 40 Jahren in allen deutschen kolonial-wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen führende Kolonial-Wirtschaftliche Komitee hat die 1909 zum ersten Male und seitdem nicht mehr verliehene Goldene Medaille dem Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, dem Reichsstatthalter von Bayern, General der Infanterie Franz Ritter von Epp, sowie seinem Vorsitzenden, Generaldirektor des Deutschen Kali-Syndikats, Dr. h. c. August Diehn in Würdigung ihrer Verdienste um die deutsche Kolonialwirtschaft verliehen.

Der Flugtag der Luftwaffe in Staaken.

General Göring bei seinen Fliegern.

DNB. Berlin, 22. März. Besser und eindrucksvoller könnte das erste öffentliche Auftreten der neuen Luftwaffe nicht sein, als bei ihrem vom Luftkreiskommando II auf dem Flughafen Sta-



3 Jahre Nationalsozialismus.

Weltflughafen Frankfurt am Main für den Atlantik-Verkehr

Deine Stimme dem Führer!

Die Welt am Mittag

Eigene Radiomeldungen der „D. V.“

„Das deutsche Volk wird einmütig hinter dem Führer stehen.“

Pariser Stimmen zur Führerrede.

DNB Paris, 23. März. Die Breslauer Rede des Führers wird von fast allen Morgenblättern in einem ausführlichen Auszug wiedergegeben; auf eine redaktionelle Stellungnahme wird verzichtet. Aus der Rede wird in besonderer Aufmachung hervorgehoben: „Wir kapitulieren nicht. Wir machen keine Konzessionen.“ Aber es wird auch zum Ausdruck gebracht, daß die Brücken nicht abgebrochen seien. Der Berliner Berichtserfasser des „Matin“ weist seine Leser darauf hin, daß der 29. März das deutsche Volk einmütig hinter seinem Führer stehen werde.

Verschiebung der Unterhausausprache.

DNB London, 23. März. Wie verlautet, wird die ursprünglich auf Dienstag festgesetzte Ausprache im Unterhaus über die internationale Lage verschoben werden. Voraussichtlich werde ein Zusammentritt des Völkerbundes am Dienstag erfolgen, der Edens Anwesenheit notwendig machen werde. Außerdem empfinde man, daß die Entwicklung noch zu sehr im Fluß sei, und eine Ausprache im Parlament im gegenwärtigen Zeitpunkt in mancher Hinsicht vorzeitig wäre. Unter diesen Umständen werde voraussichtlich die Opposition der Ansicht der Regierung beipflichten, und die Ausprache auf ein späteres Datum verlegen.

Scharfe Kritik an dem Locarno-Memorandum.

DNB London, 23. März. Oliver Baldwin, der Sohn des englischen Ministerpräsidenten, wendet sich in einem Artikel in der „Daily Mail“ entschieden gegen

das Wiederaufleben des Verfallenen Vertrages. Er tritt dafür ein, Verträge durch einen Friedensvertrag gleichberechtigter Nationen zu ersetzen. Großbritannien habe dabei die entscheidende Rolle. Der Artikel ist überschrieben: „Schluß mit dem Unfinn.“ Oliver Baldwin ist bekanntlich Sozialist.

DNB London, 23. März. Sehr viel Aufsehen erregte eine Erklärung eines Geistlichen der Kathedrale in Liverpool, der am Sonntag beim Abendgottesdienst erklärte, daß das Kapitel der Kirche nicht in der Lage sei, die Vorschläge, wie es in anderen Fällen üblich war, dem Segen Gottes empfehlen zu können. Es würde schamlos sein, so sagte der Geistliche, Canonicus Davy, für das, was in dieser Woche in unserem Namen unternommen wurde, um angeblich der Wahrheit und dem Frieden zu dienen, den Segen Gottes zu erbitten. Die Vorschläge, die eine Aufzwingung des Geistes der Ungleichheit gegenüber Deutschland bedeuteten, seien Englands nicht würdig. Eine erneute Befehlzung deutschen Gebietes durch ausländische Truppen sei ein ungeheuerlicher und nicht zu rechtfertigender Vorschlag, der auf eine unerhörte Erniedrigung eines großen Volkes hinauslaufen würde.

DNB London, 23. März. Der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ berichtet über die Sitzung der Vertreter der sogenannten neutralen Staaten am Sonnabend in London, es habe sich um einen Meinungsaustausch unter Vorsitz und auf Einladung des dänischen Außenministers Munch gehandelt. Da die anwesenden Vertreter nicht die notwendigen Vollmachten gehabt hätten, sei eine Entscheidung nicht herbeigeführt worden. Anscheinend sei die übereinstimmende Ansicht dahin gegangen, daß sich der Völkerbund und der Völkerbund selbst strengstens an ihre Satzungen halten sollten. Jede Verstüßung in die Locarno-Verträge solle vermieden werden, es sei denn, daß es sich um die Erfüllung unanfechtbarer Verpflichtungen handle. Bei der Sitzung sei darauf hingewiesen worden, daß die kleineren Mächte Gefahr liefen, durch den Entschleunigungskurs für die Belange der größeren Mächte ausgenutzt zu werden.

Berliner Arbeiter bei Dr. Goebbels.



Reichsminister Dr. Goebbels hat zu Freitagabend eine große Anzahl von Gefolgschaftsmitgliedern ins Rheingold in Berlin eingeladen, die zu den ältesten Angehörigen von Betrieben rechnen. Die Einladungen waren bereits im Februar erfolgt, doch ließ es sich Dr. Goebbels nicht nehmen, trotz seiner starken Beanpruchungen diesen Abend im Kreise der Werkkameraden zu verbringen. Hier sieht man ihn in angeregter Unterhaltung mit seinen Gästen. (Presse-Bild-Zentr.-M)

fen zum Besten des Winterhilfswerkes 1935/36 durchgeführten Flugtag.

200 000 zahlende Zuschauer waren aus der Reichshauptstadt, aus Potsdam und den Vororten auf dem Flughafen zusammengekömmt. unzählige Zehntausende, vielleicht 100 000, umsäumten den weiten Platz und bewunderten als Zaungäste die Leistungen der deutschen Flieger. — Unter den Ehrengästen sah man fast alle fremden Militärattachés, die Generalität der Luftwaffe, zahlreiche hohe Offiziere aller Waffengattungen und Vertreter der verschiedenen Parteigliederungen.

Mit militärischer Pünktlichkeit begann das umfangreiche Programm. Zum ersten Male hatte

die Öffentlichkeit Gelegenheit, die Leistungen unserer stolzen Luftwaffe zu bewundern. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildeten wieder einmal die Leistungen des alten Kampffliegers, Oberst Ernst Udet, der die verwegendsten Kunststücke in den Lüften vorführte und mit einem Segelflugzeug alle Zuschauer durch seine graziosen Flugwendungen entzückte.

Gegen 5 Uhr erschien unerwartet der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Hermann Göring, mit seiner Gattin, begleitet vom Staatssekretär Körner und Staatssekretär Generalleutnant Mich. Mit einer kurzen Ansprache des Gaupropagandaleiters Wächter schloß die Veranstaltung.

Die erste Fahrgast-Fahrt des LZ 129

DNB. Friedrichshafen, 21. März. Nach erfolgreicher Durchführung der Abnahme- und Probefahrten in der vergangenen Woche ist das neue Luftschiff „LZ 129“ der Deutschen Zeppelin-Reederei am Freitag, dem 20. März, durch das Reichsluftfahrtministerium zum Luftverkehr zugelassen worden.

Die erste Fahrt des neuen Luftschiffes mit der Zulassungsnummer „LZ 129“, bei der offiziell Fahrgäste befördert werden, findet am kommenden Montag von Friedrichshafen aus statt.

Während dieser Fahrt, auf der sämtliche Plätze schon besetzt sind, wird neben dem Luftschiff „LZ 129“ auch das zweite Luftschiff der Deutschen Zeppelin-Reederei, der bewährte „Graf Zeppelin“ LZ 127 über dem Bodensee-Gebiet kreuzen.

Schwere Kämpfe in Abessinien?

Großer Bombenangriff auf Dschidjiga.

Addis Abeba, 22. März. Abessinischen Meldungen zufolge warfen am Sonntag morgen 19 italienische Flugzeuge über Dschidjiga während 1½ Stunden einige hundert Brand- und Explosionsbomben ab. Ob Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

DNB. Addis Abeba, 21. März. Die Gerüchte, nach denen seit drei Tagen nördlich vom Amba Madshi bis Makalle schwere Kämpfe zwischen der unter persönlicher Führung des Negus stehenden Armee und zwei italienischen gemischten Armeekorps im Gange seien, verstärken sich.

Die italienischen Vorbereitungen für einen Großangriff in der Ogaden-Provinz nehmen ständig festere Formen an. Der Angriff kann täglich erwartet werden. Italienische Flieger führen ständige Aufklärungsflüge in Gadowadregionen bis Dagabur und zur Karawanenstraße Zeila-Harrar durch. Da nur noch zwei Monate bis zur großen Regenzeit zur Verfügung stehen, versuchen die Abessinier, jeden möglichen Geländevorteil wahrzunehmen. Im Boran-Gebiet herrscht völlige Ruhe.

In Neghelli wird von den Italienern die Flugbasis im größten Stille ausgebaut, da von dort aus die Hauptstadt Addis Abebas am leichtesten zu erreichen ist.

DNB. Addis Abeba, 21. März. Die drei am Freitag nach Addis Abeba übergeführten Aufreiter, die in Dessie einen Zustand gegen den Kronprinzen vorbereitet hatten, wurden sofort kriegsgerichtlich abgeurteilt. Es handelt sich um die Dedjasmatische Gabrehot, Amato und Amediali.

Aus dem Norden des Landes

Oldenburg, 23. März.

(—) Kammermusiker Albert Demme gestorben. Im Alter von fast 77 Jahren starb das Ehrenmitglied des Landesorchesters, der Kammermusiker i. R. Albert Demme. Der Verstorbene hat nach vorangegangener musikalischer Ausbildung zunächst in der Musikkapelle des 91. Infanterieregiments in Oldenburg Dienst getan. Er wurde Anfang 1884 als Oboist in die damalige Hofkapelle übernommen und hat als solcher bis zum 1. September 1928 Dienst getan. Er zeichnete sich durch Treue und zuverlässige Tätigkeit als Musiker aus und wurde außer der Zeit vor dem Kriege vom Großherzog zum Kammermusiker ernannt. Anlässlich seines Ausscheidens aus dem Dienst wurden ihm große Ehrungen zuteil.

Zeeverland u. Zadestädte

Wilhelmshaven-Rüstringen, 23. März.

⊠ Tödlich verunglückt. Am Freitagabend um 22.32 Uhr wurde der Schiffer H. auf dem Bahnhof Rüstringen von dem Personenzug 1492 überfahren und getötet. H. war in Begleitung von drei Berufskameraden auf der Fahrt nach Wilhelmshaven. Als der Zug in Rüstringen hielt, stiegen die drei Kameraden aus; anscheinend ist H., der im Zuge zurückgeblieben war, dann von seinen Kameraden aus dem Zuge gezerrt und dabei unter den Zug geraten und verunglückt. Die Feststellungen sind noch nicht abgeschlossen.

Nah und Fern

Werlte, 21. März. Todessturz vom Dach. Am Sonnabendvormittag stürzte der auf dem Haupte des Einwohners Bruns in Bockholte mit Dacharbeiten beschäftigte Dachdeckermeister M e n n e aus E s s e n i. D. vom Dach und war sofort tot. Er hinterläßt sechs unmündige Kinder.

Papenburg, 22. März. Das Urteil im einländischen Pferdeschmuggelprozeß. Die Große Strafkammer zu Osnabrück, die im Katharine zu Papenburg tagte, fällte das Urteil im einländischen Pferdeschmuggelprozeß, in dem 8 Personen aus dem Kreise Achenerhummung und aus den Orten des benachbarten Dittfriesland und Oldenburg unter der Anklage standen, im letzten Jahre um die Zeit des Gallimarktes in Leer sieben Pferde von Holland nach Deutschland eingeschmuggelt zu haben. Die Anklage stützte sich in der Hauptsache auf Briefe und Kassiber, die von den Angeklagten aus der Haft geschrieben wurden. Die Verhandlung erstreckte sich über 8 Tage. Das Urteil lautete gegen den Hauptangeklagten auf eine Geldstrafe von 14 700 R. M. und eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Weiter wurde auf Wertersatz von 1400 R. M. und Einziehung der geschmuggelten Pferde erkannt. Die fünfmonatige Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet. Während fünf Angeklagte freigesprochen wurden, erhielten die beiden anderen wegen Begünstigung Geldstrafen von insgesamt 2200 R. M.

Neues aus aller Welt

Wilde Schießerei. Fünf Todesopfer.

DNB. Paris, 21. März. (Eig. Radiom.) Zu einer wilden Schießerei, die mehrere Todesopfer forderte, kam es in dem Sanatorium von St. Hilaire bei Grenoble. Ein dort beschäftigter Aufwächter hatte vergeblich die 14jährige Tochter eines Sanatoriumsbeamten mit Liebesanträgen belästigt.

Am Freitag morgen trank er aus Wut darüber, daß das Mädchen ihn verschmäht hatte, drei Liter Weißwein und bewaffnete sich dann mit drei Revolvern und zahlreichen Patronen. Er drang in mehrere Räume ein und schoß sinnlos auf alles, was ihm in den Weg kam. So tötete er zunächst aus nächster Nähe das junge Mädchen, das sich seinen Nachstellungen entzogen hatte, dann ein fünfjähriges Kind, darauf ein 18jähriges Mädchen. Er lud seine Revolver immer wieder von neuem und verletzte dann noch drei Personen. Schließlich flüchtete er sich in ein unbewohntes Zimmer des Sanatoriums und setzte seine Schießerei aus dem Fenster fort. Der Bürgermeister des Ortes versuchte, den Wütschen durch

Schüsse mit seiner Jagdflinte unschädlich zu machen. Nachdem etwa 100 Schüsse gewechselt worden waren und der Revolverheld nicht mehr schoß, drang man in das Zimmer ein und fand ihn verwundet vor. Er war offenbar durch einen Schrottschuß des Bürgermeisters blind geworden, suchte aber immer noch mit seinen Revolvern herum. Ein Verwandter des getöteten 14jährigen Mädchens tötete den mehrfachen Mörder durch zwei Revolverschüsse.

Weitere Ausdehnung der Ueberschwemmungen in Amerika.

DNB. Newyork, 22. März. Erneuter Schnee u. Regen verschärften am Sonntag die Notlage der Obdachlosen in den verschiedenen Ueberschwemmungsgebieten u. behinderten die Wiederaufbauarbeiten.

Im Flußtal des Ohio wurde am Sonntag das ganze Gebiet zwischen Marietta und Cincinnati überflutet. Das Hochwasser des Connecticutflusses beträgt jetzt bei 12 Metern. Teile der Stadt Hartford stehen bis zu 5 Metern unter Wasser. Zahlreiche Städte von Maine bis Connecticut sind ohne Licht und Wasser.

Zur Verfügung gestellt wurden am Sonntag 43 Millionen Dollar für die Hilfsaktion zur Verfügung gestellt. Man befürchtet weitere verheerende Ueberschwemmungen auch in anderen Bundesstaaten, da die Ströme in Nord- und Südcarolina bereits rasch steigen.

Südamerikanischer Kommunistenführer verhaftet.

DNB. Buenos Aires, 22. März. Die argentinische Regierung hat den von der Regierung von Paraguay ausgewiesenen Kommunistenführer Dr. Oskar Greyot in Corrientes verhaften lassen. Greyot ist, wie aus beschlagnahmten Schriftstücken hervorgeht, in hervorragendem Maße in die kommunistischen Aufstandsbewegungen in einigen südamerikanischen Staaten verwickelt.

Adrianopel vom Hochwasser bedroht.

DNB. Istanbul, 21. März. Durch Ueberschwemmungen im Marizatal sind in der Umgebung Adrianopels 200 Häuser unter Wasser gesetzt worden. Zahlreiche Dörfer sind von jedem Verkehr abgeschnitten. Tausende Menschen wurden obdachlos. Die Flüsse führen bis zu 5 Metern Hochwasser.

Vom Führer begnadigt.

DNB. Berlin, 21. März. Der Führer und Reichkanzler hat die am 3. Oktober 1935 vom

Schwurgericht in Maaßen gegen den am 25. Oktober 1886 geborenen Otto Wolfrum aus Plauen wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt. Der bisher gut beleumundete Verurteilte hat am 15. Mai 1935 in Plauen plötzlicher Gemütsdepression seine Stieftochter Elsa Schubert getötet.

Schächtegeßel vom polnischen Sejm angenommen.

DNB. Warschau, 21. März. Der polnische Sejm hat am Freitagabend nach langen und sehr bewegten Verhandlungen in zweiter und dritter Lesung das Geßel über die jüdisch-rituellen Schächtlungen angenommen.

Hauptschriftleiter Hermann Thole-Vechta. Stellv. Hauptschriftleiter Aloys Brendebach-Vechta. — Verantwortlicher Schriftleiter für Politik, Kulturelles und Unterhaltungsteil: Hermann Thole-Vechta; für Wirtschaft und Lokales: A. Brendebach-Vechta. Verantwortlich für Bildwiedergaben: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Albert Sommerfeld, Vechta. Druck und Verlag: Vechtaer Druckerei und Verlag, GmbH, Vechta. D. A. II/36: 6898. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.



Großes Lager. Billige Preise.
H. Schüring, Vechta.

Beamter sucht zum 1. 5 oder später
Wohnung

mit Stall und Garten in Vechta oder Umgebung. Mietpr. 35-40 M. Off. unt. Nr. 176 an d. Geschf. d. Bl.

Saathaser
(Siegeshafer, 2. Abfaat)
hat abgegeben

B. Uptmoor, Meherhöfen.
Telefon Langförden 46.

Empfehle aus bahntiefenden Waggons

**Kaltstidstoff
Fischmehl.**

Lohne i. D. Telefon 340.

B. Zerhusen.

Habe aus meinem Schlupf am 25. dieses Monats noch

Eintagsküken
(weiße Leghorn) abgegeben. Nehme auch Bestellungen entgegen.

Hg. Westelnborg, Vechta, March.

Wenn Sie etwas verkaufen

wollen, so geben Sie bitte eine Klein-Anzeige in der Oldenburgischen Volkszeitung auf. Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein.

Suche zu kaufen ein älteres
Arbeitspferd
(Einpänner).

August Lampe
Einen über Wildeshausen.

Ein hochtragendes,
rotbuntes Rind

hat zu verkaufen
Jof. Siemer, Calveslage.

Stellenmarkt

Wir machen alle Stellungsuchenden darauf aufmerksam, daß es zweckmäßig ist, d. Bewerbungen auf Geschäftsanzeigen keine Originalzeugnisse beizulegen. Alle Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. haben auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers zu tragen

Suche für sofort ein fleißiges, faub.

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann.
Friseur Art. Vechta
Große Straße 57.

Wer
Gardinen
braucht, kauft diese am vorteilhaftesten im größten Spezialgeschäft
Franz Koch
Vechta.

Zum 29. März

Doziolibüchlein nur Fort

1932 **konkret** 256000
Lohnt sich für jeden
auf dem Lande.

1935 **neuer Roman** 67000
Lohnt sich für jeden
auf dem Lande!

Lohnt sich für jeden
auf dem Lande
am 29. März!

DEUTSCHER VERLAG

Suche für sofort eine tüchtige

Gehilfin.

Maria Ostendorf, Schneiderin
Lohe bei Batum.

Gesucht

zum 1. oder 15. April kathol., solides,
finderliches

Hausmädchen
für kathol. Haushalt (wenn mögl.
mit etwas Kochkenntnissen).
Ein weiteres Mädchen ist vorhanden.

Frau Dr. Wittweg, Oldenburg,
Gottorfstraße 20.

Suche per 1. April

Lehrmädchen

für Kolonialwaren-Geschäft. Etwas
Handbestimmnisse erwünscht. Zeug-
nisse und handschriftliche Bewerbung
unter Nr. 213 an die Geschäftsstelle
der D. B. in Vechta.

Suche zum 1. Mai einen tücht.,
katholischen, ersten landwirtschaftl.

Gehilfen

der gut mit Pferden umgehen kann
und für Holzfahren Interesse hat.

H. Böckmann, Sägewerk
Goldorf i. D.

Suche zum 1. Mai einen zuver-
lässigen, ehrlichen, kathol.

landw. Gehilfen

für kleine Landwirtschaft u. Geschäft.
Familienanschluß wird zugesichert.

Bernh. Piening
Goldorf i. D.

Suche tüchtigen Jungen

mit guten Schulzeugnissen, der Lust
hat, das Schmiedehandwerk zu erlernen

Aug. Kordes, Schmiedemeister
Halen bei Höttinghausen.
Auf Entschl. 33.

Frachtbrieft
erhalten Sie stets in der

**Vechtaer Druckerei
und Verlag, Vechta.**

Küken
zum Untersetzen unter Hennen
erhalten Sie günstig bei
L. Kathmann, Calveslage
weil täglich Küken schlüpfen.

Zur Frühjahrs-Bestellung:

Thomasmehl, Sternmarke
Kali, 42 Prozent
Kainit
Aetzkalk, gemahlen
Superphosphat, 9 x 9
Kampsalpeter, 7 x 17 und 13 x 13
Schwefels. Ammoniak
Kaliammonsalpeter
Kalkammonsalpeter
Leunasalpeter
Kalksalpeter
Chilesalpeter

sofort ab Lager Goldenstedt lieferbar.

Wilhelm Gerdes, Goldenstedt i. O.

Nachruf.

+

Am 20. März starb nach längerer Krankheit
unser lieber Arbeitskamerad, Herr

Anton Riesselmann

Er war uns von jeher ein freundlicher und
gewissenhafter Mitarbeiter, dessen Andenken wir
stets in Ehren halten.

**Betriebsführer und Gefolgschaft
der Korkfabrik
Fr. Bramlage & Co.**

Lohne i. Oldbg., den 22. März 1936.

Sämereien
der Firma Carl Pabst, Erfurt, Ia hochkeimfähige Ware.
Gärtnerei Suerdieck, Vechta. Tel. 450

Danksagungskarten liefert schnell u. preiswert
Vechtaer Druckerei u. Verlag, G. b. m. H., Vechta

Todes-Anzeige.



Fleißig und tätig war sein Leben,
Sanft und ruhig war sein Tod,
Der Herr hat Frieden ihm gegeben
Und ihn erlöst aus aller Not.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen
Ratshulse gefallen, heute abend 6.30 Uhr unseren lieben, guten
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Wegewärter a. D.

Franz Böckmann

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach langem, mit
großer Geduld ertragenem Leiden infolge Altersschwäche, versehen
mit den hl. Sterbesakramenten, im 85. Lebensjahre sanft und
ruhig im Herrn.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen.

Höne, Bünne, Schelmlappe, Langwege und Biel, 22. März
1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 26. März 1936,
vormittags 10 Uhr in Dinklage statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten
haben, so bitten wir, diese als solche ansehen zu wollen.

Todes-Anzeige.



Heute abend 11 Uhr starb nach längerer Krankheit, versehen
mit den heil. Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Mutter,
unsere liebe Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Witwe

Anton Sandmann

Wilhelmine, geb. Wobbele
Mitglied des Müttervereins

im 64. Lebensjahre.

Wir bitten um ein Gebet für die liebe Verstorbene

Die trauernden Angehörigen.

Lohne i. D., Fladderlohaußen, den 21. März 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 26. März 1936,
morgens um 9.30 Uhr vom Krankenhaus aus statt, wozu Ver-
wandte und Bekannte sowie die Mitglieder des Müttervereins
freundschaftlich eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten
haben, so bitten wir, diese als solche ansehen zu wollen.